

Stenografischer Bericht

52. Sitzung des Landtages Steiermark

XVII. Gesetzgebungsperiode 28. Mai 2019

Beginn: 10.04 Uhr

Entschuldigung: Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer

AN. Einl.Zahl 3362/1

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: Angelobung eines Abgeordneten

Wortmeldung: LTAbg. Kolar (9314)

B1. Einl.Zahl 3342/1

Anfrage der LTAbg. Klimt-Weithaler an Landesrat Mag. Drexler
betreffend „Tageszentrum für Leoben“

Anfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (9316)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Drexler (9317)

B2. Einl.Zahl 3354/1

Anfrage der LTAbg. Krautwaschl an Landesrat Anton Lang
betreffend „Bürgerbeteiligung in Umweltverfahren“

Anfrage: LTAbg. Krautwaschl (9318)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Anton Lang (9318)

Zusatzfrage: LTAbg. Krautwaschl (9319)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Anton Lang (9320)

B3. Einl.Zahl 3356/1

Anfrage der LTAbg. Mag. Hermann an Landeshauptmann Schützenhöfer
betreffend „Was wurde aus der angekündigten Reform der Sozialhilfeverbände?“

Anfrage: LTAbg. Mag. Hermann (9320)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (9321)

D1. Einl.Zahl 3343/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Anton Lang
betreffend Forderungen von Fridays for Future umsetzen!

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Krautwaschl (9411)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Anton Lang (9417)

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (9422), LTAbg. Schweiner (9425), LTAbg. Hubert Lang (9428), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9431), LTAbg. Wolfgang Moitzi (9432), LTAbg. Krautwaschl (9435), LTAbg. Kolar (9439), LTAbg. Klimt-Weithaler (9441), LTAbg. Hubert Lang (9443), LTAbg. Grubesa (9444), LTAbg. Krautwaschl (9446), LTAbg. Fartek (9447)

Beschlussfassung: (9449)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (9322)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

1. Einl.Zahl 3017/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: Anwesenheitspflicht für AsylwerberInnen

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann (9323), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (9324), LTAbg. Schweiner (9326)

Beschlussfassung: (9327)

2. Einl.Zahl 3228/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: Landtagsbeschluss Nr. 296, EZ 636/9, betreffend „Opferschutzorientierte Täterarbeit“

Wortmeldungen: LTAbg. Schweiner (9327), LTAbg. Tschernko, MSc (9330), Landesrätin Mag. Kampus (9331)

Beschlussfassung: (9332)

3. Einl.Zahl 3260/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Kinder- und Jugendhilfe

Wortmeldungen: LTAbsg. Schweiner (9333), LTAbsg. Riener (9334)

Beschlussfassung: (9336)

4. Einl.Zahl 3299/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: Bericht zum Landtagsbeschluss Nr. 1058, EZ/OZ 3177/5 betreffend „Vollzug der Bedarfsorientierten Mindestsicherung“

Wortmeldungen: LTAbsg. Triller, BA (9337), Landesrätin Mag. Kampus (9338)

Beschlussfassung: (9341)

5. Einl.Zahl 2983/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: Nein zur Laufzeitverlängerung von Krško

Wortmeldungen: LTAbsg. Cramer (9341), LTAbsg. Gangl (9342), LTAbsg. Klimt-Weithaler (9344), Landesrat Anton Lang (9346)

Beschlussfassung: (9347)

6. Einl.Zahl 3018/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Fahrradmitnahme in steirischen Nahverkehrszügen

Wortmeldungen: LTAbsg. Ahrer (9348), LTAbsg. Gangl (9349), LTAbsg. Forstner, MPA (9350), Landesrat Anton Lang (9351)

Beschlussfassung: (9352)

7. Einl.Zahl 3083/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Prüfbericht zu Wirksamkeit von Bauprojekten im Verkehrsbereich

Wortmeldungen: LTAbsg. Ahrer (9352), LTAbsg. Hafner (9354), LTAbsg. Forstner, MPA (9355)

Beschlussfassung: (9356)

8. Einl.Zahl 3297/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Energiebericht Steiermark 2018

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (9356), LTAbg. Fartek (9358), LTAbg. Mag. (FH) Hofer (9360), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9361)

Beschlussfassung: (9363)

9. Einl.Zahl 3298/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Bus Verkehrsbündel Vulkanland – Abschnitte Nord und West 2020-2030; Sommerferienbeginn Juli 2020 bis längstens Sommerferienbeginn Juli 2030; Kosten des Landes: maximal rund 7.235.000 Euro.

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (9363), LTAbg. Gangl (9364), LTAbg. Kober (9365), LTAbg. Schweiner (9366)

Beschlussfassung: (9367)

10. Einl.Zahl 3304/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2019/3); Ökologisierung Fließgewässer, zweite Sanierungsperiode

Wortmeldung: LTAbg. Fartek (9368)

Beschlussfassung: (9370)

11. Einl.Zahl 2958/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Prüfung des Verkaufs des landeseigenen Grundstücks, Nr. 94/2, EZ 7, KG 63128 Wetzelsdorf, durch den Landesrechnungshof

Beschlussfassung: (9370)

12. Einl.Zahl 3019/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: Abfallvermeidung bei Veranstaltungen

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (9371), LTAbg. Ahrer (9372), LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (9373), LTAbg. Dirnberger (9374), LTAbg. Krautwaschl (9376)

Beschlussfassung: (9378)

13. Einl.Zahl 3257/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Organisation der Bezirkshauptmannschaft Hartberg-Fürstenfeld" (Einl.Zahl 2595/2, Beschluss Nr. 919)

Beschlussfassung: (9378)

14. Einl.Zahl 3301/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: Förderungsbericht des Landes Steiermark 2018

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (9379), LTAbg. Ederer (9381), LTAbg. Mag. (FH) Dr. Wieser (9383), LTAbg. Grubesa (9384), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (9385), LTAbg. Schwarz (9386), LTAbg. Schnitzer (9387), LTAbg. Klimt-Weithaler (9388)

Beschlussfassung: (9390)

15. Einl.Zahl 2951/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Druckspeicher in Mellach

Wortmeldung: LTAbg. Ahrer (9392)

Beschlussfassung: (9393)

N1. Einl.Zahl 3151/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Gesetz über die Regelung des Dienst- Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen und das Steiermärkische Mutterschutz- und Karenzgesetz geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2019)

Wortmeldungen: (Siehe Wortmeldung N2).

Beschlussfassung: (9396)

N2. Einl.Zahl 2408/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: Konsequenter Abbau von Sonderpensionsregelungen

Wortmeldungen: LTAbg. Riener (9394), LTAbg. Dr. Murgg (9396), LTAbg. Triller, BA (9396)

Beschlussfassung: (9397)

16. Einl.Zahl 2956/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: Stärkung der richterlichen Unabhängigkeit: Verzicht auf die Ernennung zum Hofrat bzw. zur Hofrätin

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (9397), LTAbg. Riener (9398), Landesrat Mag. Drexler (9399), LTAbg. Krautwaschl (9401)

Beschlussfassung: (9402)

17. Einl.Zahl 3072/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: Immenser Anstieg an Masernerkrankungen macht landesweite Kampagne über die Auswirkungen des Nicht-Impfens erforderlich

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9402)

Beschlussfassung: (9403)

18. Einl.Zahl 2954/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: Klimaneutrale Landesverwaltung

Wortmeldung: LTAbg. Gangl (9404)

Beschlussfassung: (9406)

19. Einl.Zahl 3275/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Petition

Betreff: Bericht des Petitionsausschusses über seine Tätigkeit im Jahr 2018

Wortmeldungen: LTAbg. Fischer (9406), LTAbg. Klimt-Weithaler (9407)

Beschlussfassung: (9410)

Präsidentin Dr. Vollath: Hohes Haus! Es findet heute die 52. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die anwesenden Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Mitglieder des Bundesrates.

Mir liegt für die heutige Sitzung eine Entschuldigung vor. Herr Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer ist wegen Krankheit entschuldigt.

Wir beginnen mit der Angelobung eines Abgeordneten zum Landtag Steiermark.

Herr LTAbg. Anton Kogler hat mit Ablauf des 27. Mai 2019 sein Mandat als Abgeordneter zum Landtag Steiermark zurückgelegt.

Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Mario Kunasek in den Landtag Steiermark berufen.

Herr Mario Kunasek ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 unserer Landesverfassung in Verbindung mit § 7 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche die Schriftführerin, Frau LTAbg. Gabriele Kolar die Angelobungsformel vom Redepult aus zu verlesen, worauf Herr Mario Kunasek mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat, bitte.

LTabg. Kolar – SPÖ (10.05 Uhr): Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Lande Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten. (10.06 Uhr)

Mario Kunasek: Ich gelobe (*Allgemeiner Beifall*)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich begrüße dich zurück im Hohen Haus und darf dich einladen, deinen Sitzplatz einzunehmen.

Ich darf noch Begrüßungen nachholen. Ich begrüße die Studierenden des Lehrganges „steirische Landespolitik hautnah“ der Karl-Franzens-Universität Graz unter der Leitung von Ass.-Prof. Dr.iur. Klaus Poier und Dr. Jürgen Dumpelnik. Herzlich willkommen! (*Allgemeiner Beifall*) Eine weitere sehr große Gruppe begrüße ich, nämlich die Gutachter und Gutachterinnen der Experta-Schadensregulierungs-Ges.m.b.H. unter der organisatorischen Leitung von Christian Kukovec. Herzlich willkommen im Landtag, danke für Ihr Interesse. (*Allgemeiner Beifall*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Tagesordnung ist allen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich komme zu einer Ergänzung der Tagesordnung:

Heute hat um 08.15 Uhr der Ausschuss für Verfassung

- über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3151/1, betreffend „*Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen und das Steiermärkische Mutterschutz- und Karenzgesetz geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2019)*“

sowie

- über den Selbstständigen Antrag, Einl.Zahl 2408/1, betreffend „*Konsequenter Abbau von Pensionsprivilegien in der Steiermark*“

beraten und zu diesen Geschäftsstücken die in den Schriftlichen Berichten, Einl.Zahl 3151/4, in Hinkunft Tagesordnungspunkt N1 und Einl.Zahl 2408/5 in Hinkunft Tagesordnungspunkt N2 enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die genannten Tagesordnungspunkte N1 und N2 im Anschluss an TOP 15 zu behandeln.

Gemäß § 39 Abs. 5 unserer Geschäftsordnung ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an den genannten Stellen abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die notwendige 2/3 Mehrheit fest. Ist das so? Passt.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung über und ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich darf noch zwei persönliche Begrüßungen vornehmen und zwar Bürgermeisterstellvertreter der Stadt Graz, Mario Eustacchio und Klubobmann Armin Sippel. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen gemäß § 69 unserer Geschäftsordnung vorliegen.

Am Freitag, dem 17. Mai 2019 wurde von Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 3342/1, an Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler betreffend „**Tageszentrum für Leoben**“ eingebracht.

Außerdem wurde am Donnerstag, dem 23. Mai 2019 von Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage, Einl.Zahl 3354/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „**Bürgerbeteiligung im Umweltverfahren**“ eingebracht.

Schließlich wurde Freitag, dem 24. Mai 2019 von Herrn Klubobmann LTAbg. Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 3356/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „**Was wurde aus der angekündigten Reform der Sozialhilfeverbände?**“ eingebracht.

Gemäß § 69 Abs. 8 der Geschäftsordnung ist beim Aufruf des gegenständlichen Tagesordnungspunktes die Frage mündlich zu wiederholen.

Gemäß § 69 Abs. 2 hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage kann jeweils die Fragestellerin/der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Über die Beantwortung der Anfragen finden keine Wechselreden statt. Soweit zu unserer Geschäftsordnung.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 3342/1:

Ich ersuche nun die Fragestellerin, Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.12 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Leoben besitzt als zweitgrößte Stadt der Steiermark keine Tagesbetreuungsstätte, also kein Tageszentrum für Seniorinnen und Senioren. Jetzt wurde inzwischen ein potentieller Betreiber für ein solches Tageszentrum gefunden und auch das für die Errichtung notwendige Grundstück ist bereits vorhanden. Die Abrechnung der Betreuungskosten könnte über den Sozialhilfeverband erfolgen. Allerdings scheitert die Realisierung dieses Projektes an der Finanzierung des Gebäudes. Angeblich, weil die zur Verfügung stehenden ELER-Mittel vom zuständigen Landesrat nicht freigegeben werden.

Ich stelle daher an Sie Herr Landesrat folgende Frage:

„Stimmt es, dass Sie als zuständiger Landesrat ELER-Mittel, die für dieses Projekt verwendet werden könnten, nicht freigeben?“ Ich bitte um Beantwortung. (10.13 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Herr Landesrat, ich ersuche dich, die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (10.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Die gestellte Frage ist mit Nein zu beantworten. Die Realisierung eines Tageszentrums ist grundsätzlich nicht von einer Finanzierung durch ELER-Mittel abhängig. Die ELER-Förderung beschreibt lediglich eine andere Möglichkeit der Abgeltung der Errichtungskosten eines Tageszentrums. Daneben gibt es, analog zum Pflegeheimfinanzierungsmodell, ein Tagsatzmodell, welches neben den Personal- und Sachkosten auch die Errichtungskosten eines Tageszentrums refinanziert. Das sind grundsätzlich die drei Komponenten des Tagsatzes. Zudem wird darauf hingewiesen, dass die Inanspruchnahme von ELER-Mitteln das Durchlaufen eines Genehmigungsprozesses im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens und das Einhalten der Vorgaben der Richtlinie des Landes Steiermark zur Umsetzung von Projekten im Rahmen des Österreichischen Programmes für ländliche Entwicklung 2014 – 2020 verlangt. Dieser beschriebene Genehmigungsprozess erlaubt im Voraus keine definitive Zusage über den Erhalt von ELER-Mitteln, was eigentlich recht selbstverständlich ist. Erst nach erfolgreicher Absolvierung des Auswahlverfahrens können ELER-Mittel in Anspruch genommen werden. Im gegenständlichen Fall ist, wie oben beschrieben, nach den Vorgaben der Richtlinie eine Förderung nur für die Errichtungskosten gemäß der Kalkulation des Finanzierungsmodelles möglich, wobei dann der Tagsatz für Tageszentren auf Grund der Vorgaben des EU-Förderungsprogrammes um eine Komponente, nämlich die Errichtungskomponente, verringert werden muss. Mit der für eine Vergabe von ELER-Mittel notwendige Ausschreibung wurde die zuständige Abteilung 08 beauftragt. Dieser Call soll nach Rückmeldung eben dieser Abteilung spätestens im Herbst dieses Jahres durchgeführt werden und somit wird die Möglichkeit bestehen, um ELER-Mittel für Tageszentren anzusuchen. Abschließend ist noch einmal festzuhalten, dass die Finanzierung des Gebäudes für ein Tageszentrum jedenfalls davon unabhängig ist, ob ELER-Mittel, wie Sie es nennen, freigegeben werden oder nicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Übrigen verurteile ich die Abwahl des demokratisch legitimierten und erfolgreichen Bundeskanzlers Sebastian Kurz. *(Beifall bei der ÖVP – 10.15 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall. Ich komme damit zur Behandlung der zweiten Befragung mit der Einl.Zahl 3354/1. Ich ersuche nun die Fragestellerin, Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.16 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

In unserer Befragung geht es um ein Anliegen für das Grüne und NGO's schon seit sehr vielen Jahren, um nicht zu sagen Jahrzehnten, kämpfen, nämlich die Bürgerbeteiligung in Umweltverfahren über die sogenannte Aarhus-Konvention. Es gab da im Dezember 2018 nach ewigem Urgieren von unserer Seite endlich einen Entwurf. Die Begutachtungsfrist hat dann am 07. Dezember 2018 geendet und seitdem haben wir nichts mehr über dessen Umsetzung gehört. Daher stelle ich die Frage:

„Wann werden Sie den Gesetzesentwurf, mit dem die Aarhus-Konvention im Landesrecht vollständig umgesetzt werden soll, im Landtag einbringen?“

Ich bitte um Beantwortung. (10.17 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich ersuche auch dich, die Frage zu beantworten geschätzter Herr Landesrat.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (10.17 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Aarhus-Konvention ist ein Übereinkommen der Wirtschaftskommission, welche die Öffentlichkeitsbeteiligung in umweltrelevanten Verfahren vereinheitlichen möchte. Sie wurde am 25. Juni 1998 in der dänischen Stadt Aarhus unterzeichnet und trat am 30. Oktober 2001 in Kraft. Derzeit zählt sie 47 Vertragsparteien, darunter alle EU-Mitgliedsstaaten. Österreich hat die Aarhus-Konvention am 17. Jänner 2005 ratifiziert. Drei Monate später trat sie für Österreich in Kraft. Die Umsetzung der Aarhus-Konvention beruht im Wesentlichen auf drei Säulen. Die erste Säule regelt den Zugang der Öffentlichkeit zu Informationen über die Umwelt. Die zweite Säule regelt die Beteiligung der Öffentlichkeit an bestimmten umweltbezogenen Entscheidungsverfahren und die dritte Säule regelt den Zugang der Öffentlichkeit zu Gerichten in Umweltangelegenheiten. Auf Bundesebene, meine sehr geehrten Damen und Herren, erfolgte die sukzessive Aarhus-Umsetzung bis zum Herbst

2018. Unter anderem über das Bundesgesetz über den Zugang zu Informationen über die Umwelt, allgemeiner bekannt als Umweltinformationsgesetz, sowie Anpassungen des Abfallwirtschaftsgesetzes aus dem Jahre 2002, des Emissionsschutzgesetzes für Kesselanlagen, der Gewerbeordnung 1994, des Mineralrohstoffgesetzes des Immissionsschutzgesetz Luft sowie des Umweltverträglichkeitsgesetzes 2000. Auf Landesebene wurde im Herbst 2018 das Gesetz über die Einrichtungen zum Schutze der Umwelt in Begutachtung gesandt. Dies ist ein Gesetz, welches das Ressort von meinem geschätzten Kollegen, Landesrat Seitinger, und mein Ressort gleichermaßen berührt. Es betrifft das Jagdrecht und Fischereirecht, welche in die Zuständigkeit des Kollegen Landesrat Seitinger fallen, sowie den Naturschutz, welcher in meine Zuständigkeit fällt. Die Interessenslagen, geschätzte Damen und Herren, in den betroffenen Bereichen sind naturgemäß nicht immer die gleichen. Im Begutachtungsverfahren sind daher, wie Sie sich sicherlich vorstellen können, werte Abgeordnete, unzählige Stellungnahmen eingebracht worden. Diese müssen nunmehr von allen betroffenen Abteilungen intensiv geprüft werden. Dies ist in erster Linie der Verfassungsdienst als zentrale legistische Stelle unter der Mitwirkung der Abteilung 10, Land- und Forstwirtschaft, sowie der Abteilung 13, Umwelt und Raumordnung. Ein unüberlegtes oder vorschnelles Agieren, wäre aus meiner Sicht und ich denke, ich darf hier auch im Namen des Kollegen Hans Seitinger sprechen, hier nicht angebracht, denn es geht in der gesamten Diskussion um die Beteiligung der Öffentlichkeit. Ich komme also nun zur Beantwortung der Frage: Wie bereits dargelegt, prüft derzeit der Verfassungsdienst als zentrale legistische Stelle gemeinsam mit der Abteilung 10 und der Abteilung 13 die zum Begutachtungsverfahren eingebrachten Stellungnahmen. Sobald diese Prüfung abgeschlossen ist, werden Kollege Landesrat Seitinger und ich gemeinsam mit dem Verfassungsdienst die weitere Vorgehensweise festlegen. Selbstverständlich hat die Einbringung eines Gesetzesentwurfes in den Landtag für alle Beteiligten oberste Priorität. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.21 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Gibt es eine Zusatzfrage?

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.21 Uhr): Danke Herr Landesrat! So kurz wie die Frage es ermöglicht war die Antwort, glaube ich, nicht. Aber, die Zusatzfrage lautet aus diesem Grund auch: „Ist für diese Verzögerung unter Umständen ausschlaggebend, dass Sie sich

speziell mit Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung hier Gegner für diese Umsetzung eingehandelt haben?“ (10.21 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich ersuche dich um Beantwortung dieser Zusatzfrage.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (10.22 Uhr):

Also diese Zusatzfrage kann ich in diesem Fall wirklich sehr kurz beantworten: Nein. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.22 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung mit der Einl.Zahl 3356/1 und ersuche Klubobmann LTAbg. Mag. Stefan Hermann die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (10.22 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Im Sommer letzten Jahres sorgte ein Prüfbericht der Abteilung 07, die Sozialhilfeverbände betreffend, medial für Aufregung. Es wurde kritisiert, dass die Verbände wenig Transparenz an den Tag legen, dass ineffizient gearbeitet wird und dass es Kontrollmängel gibt. Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer bestätigte am 18. Dezember 2018 hier im Landtag im Rahmen einer Dringlichen Anfrage der FPÖ diese Kritik. Er meinte, das Gesamtsystem der Sozialhilfeverbände sei zu hinterfragen und er versprach die Einrichtung eines Runden Tisches und einer Expertenkommission. Mittlerweile sind knapp neun Monate vergangen und richte daher folgende Frage an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmann:

„Welche konkreten Schritte wurden seit Vorliegen des landesinternen Prüfberichts gesetzt und erarbeitet, um das ineffiziente System der Sozialhilfeverbände der dringend notwendigen Reform zu unterziehen?“

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Beantwortung. (Beifall bei der FPÖ – 10.23 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich bitte dich um Beantwortung, Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer.

Landeshauptmann Schützenhöfer – ÖVP (10.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Selbstverständlich hat es nach der Landtagssitzung am 18. September weitere Schritte bei den Sozialhilfeverbänden gegeben. So fand nach Einlangen aller Stellungnahmen der Sozialhilfeverbände zur Querschnittsprüfung des Landes am 05. November 2018 über Einladung meines Büros, eine Besprechung unter Teilnahme aller Sozialhilfeverbände, der Interessensvertretungen der Gemeinden und Städte, der betroffenen Landesabteilungen sowie diverser Büros der Landesregierung statt. Die Ergebnisse der Prüfung wurden intensiv diskutiert und Folgemaßnahmen festgelegt. Darüber wurde in der Landesregierung am 20. Dezember 2018 berichtet. Ich gehe daher davon aus, dass die Verbände die Empfehlungen der Aufsichtsbehörde berücksichtigen. Was die Zukunft der Sozialhilfeverbände anbelangt, wurde ja der von der Freiheitlichen Partei eingebrachte Entschließungsantrag betreffend Expertenkommission zur Reformierung der Sozialhilfeverbände in der Landtagssitzung am 18. September 2018 mehrheitlich abgelehnt. Ich bin nach wie vor der Auffassung, dass man eine Reform der Sozialhilfeverbände in aller Ruhe, aber auch konsequent diskutieren soll. Ich verwehre mich aber gegen die Aussagen in der Begründung der Anfrage, dass die Sozialhilfeverbände für den Anstieg der Sozialhilfekosten verantwortlich gemacht werden. Der Anstieg dieser Kosten hat vielerlei Gründe. An den Verbänden, die ausgezeichnete Arbeit leisten, liegt es aber sicher nicht. Das Faktum, dass wir die Auflösung debattieren und darüber reden, wie wir den Ausgleich zwischen den Gemeinden besser finden, hat ja insbesondere damit zu tun, dass die Organe im Wesentlichen beschließen, was ihnen vorgegeben wird. Das ist eine Problematik, nämlich über den Bezirkshauptmann, der wir uns stellen müssen, das ist legitim, aber die Frage ist, was hat dann der Sozialhilfeverband noch zu tun? Auch suggeriert Ihre Aussage in der Begründung, dass es einer Vielzahl von Gemeinden nicht mehr möglich ist, ausgeglichen zu bilanzieren, eine finanzielle Schieflage bei den Gemeinden. Das ist zum Glück nicht der Fall. Die Gemeinden in der Steiermark liefern seit der Strukturreform im Jahr 2015 bei den Maastricht-Zahlen für die Steirische Gemeindeebene deutlich positive Ergebnisse. Hier sind wir im Österreichvergleich an vorderer Stelle. Sie wissen, das hat unter anderem damit zu tun, der Finanzreferent leidet darunter, dass die Gemeinden in der Steiermark z.B. nicht die Spitäler mitfinanzieren. Die Anzahl der Abgangsgemeinden wurde deutlich reduziert und liegt für das Jahr 2017 nur bei 28 Gemeinden. Dass es vorher mehr waren, liegt auch an der Zahl der Gemeinden, aber, wenn ich es prozentuell ausdrücke, ist es auch ein gigantischer Erfolg mittlerweile, weil es nur mehr wenige Gemeinden sind, die

Abgangsgemeinden sind. Auch die Schuldenentwicklung ist rückläufig. Es gibt also keinen Grund, die Gemeinden und Verbände in der Steiermark wider besseren Wissens schlechtzureden. Das war es. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.28 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Am Freitag, dem 17. Mai 2019 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3343/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend **„Forderungen von Fridays for Future umsetzen!“** eingebracht.

Am Mittwoch, dem 22. Mai 2019 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine weitere Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3347/1, an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer betreffend **„Gesicherte Fernwärmeversorgung zu sozialen Preisen“** eingebracht.

Herr Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer ist – wie eingangs erwähnt – für heute entschuldigt. Die Dringliche Anfrage der KPÖ wurde zwischenzeitig zurückgezogen.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage der Grünen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 der Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung eine Wechselrede statt.

Ich komme zu den Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Es wurden 13 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung eingebracht. Weiters wurden 11 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gemäß § 78 Z 4 auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3017/5, betreffend Anwesenheitspflicht für AsylwerberInnen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3017/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Mag. Stefan Hermann von der FPÖ.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (10.30 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Einer der größten Verdienste der nicht mehr im Amt befindlichen Bundesregierung war mit Sicherheit die Verschärfung der Bestimmungen im Asylbereich. Es kam zu einem Paradigmenwechsel. Wo früher auf den Bahnhöfen Willkommen geklatscht wurde, wurde auf Wiedersehen gewinkt. Die Bundesregierung hat im Dezember 2018 nach zahlreichen Vorfällen mit Asylwerbern, unter anderem Mordfällen in Innsbruck und Steyr, wo afghanische Asylwerber unter Verdacht standen, eine nächtliche Anwesenheitspflicht für Asylwerber in staatlichen Betreuungseinrichtungen festgeschrieben. Was jungen Österreichern im Rahmen des Grundwehrdienstes abverlangt wird, kann selbstverständlich auch Asylwerbern aus aller Herren Ländern jedenfalls zugemutet werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Bei uns in der Steiermark stellt sich die Situation wie folgt dar: In den Hausordnungen der Asylquartiere ist lediglich festgeschrieben, dass eine Abwesenheit von mehr als zwei Nächten der Landesregierung zu melden ist und jede Abwesenheit der Leitung oder dem Personal bekannt zu geben ist. Das ist eine ultraliberale Dokumentationsvorschrift und sicherlich der falsche Weg. Vor allem wenn man bedenkt, dass die Quartierbetreiber für die Anwesenheit von Asylwerbern täglich Steuergeld erhalten. Die FPÖ forderte daher die Anwesenheitspflicht zwischen 22.00 Uhr und 06.00 Uhr morgens und bei Verstößen gegen diese Pflicht das Ausscheiden aus der Grundversorgung und den Verlust des Wohnrechts. Die jetzt vorliegende Stellungnahme ist unserer Meinung nach äußerst dürftig und lasch, weshalb wir auch diesem Bericht nicht zustimmen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Neben dem Kampf gegen Asylmissbrauch stand die Türkis-Blaue-Bundesregierung auch für Fairness und Gerechtigkeit. Grundversorgung bedeutet Unterbringung, Krankenversicherung und ein monatliches Taschengeld. Asylwerber bekommen in der Grundversorgung alles, was sie zu ihrer Lebensführung benötigen. 1,50 Euro pro Stunde sind neben den

Grundversorgungsleistungen ein adäquater Betrag für freiwillige Leistungen und entsprechen über all dem, dem Sold von Grundwehrdienern bzw. Zivildienern. Es war für den besten Innenminister der zweiten Republik, Innenminister Herbert Kickl, eine Frage der Fairness, eine Obergrenze von 1,50 Euro für den Verdienst von Asylwerbern auch einzuziehen. Dies war auch mit Bundeskanzler a.D. Sebastian Kurz ausgemacht. Er konnte sich jedoch nicht durchsetzen. Herbert Kickl erließ am 21. Mai eine entsprechende Verordnung, die bereits am 23. Mai von dem, von der ÖVP eingesetzten Innenminister Eckart Ratz zurückgenommen wurde. (*Landesrat Mag. Drexler: „Vom Bundespräsidenten eingesetzt.“*) Menschen, die bei uns vor Gewalt, Terror und Krieg Schutz suchen, erhalten vollste Unterstützung. Der Steuerzahler bringt jährlich Millionenbeträge auf, um die Grundversorgung aufrecht zu erhalten. Dass auch Asylwerber einen Beitrag leisten, ist recht und billig und sollte selbstverständlich sein. Ich darf daher folgenden Antrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die derzeit amtierende Bundesregierung heranzutreten und sich für den Erlass einer neuerlichen Verordnung auszusprechen, wonach eine Lohnobergrenze von 1,50 Euro pro Stunde für Asylwerber für gemeinnützige Tätigkeiten (Remunerantentätigkeiten) implementiert wird.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 10.34 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg von der ÖVP.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (10.34 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zum Antrag selbst einige Worte. Ich denke, die Regierungsvorlage schildert sehr klar und deutlich, dass in der Steiermark ein dichtes Netz an Kontrollen vorhanden ist, die von einer täglich geführten Anwesenheitsliste über Dokumentationen und Verpflichtungen aus den Quartiersverträgen bis zu fremdenpolizeilichen Kontrollen reichen. Wenn abschließend in dieser Regierungsvorlage auch darauf hingewiesen wird, dass unter diesen Gesichtspunkten eine allgemeine verpflichtende durchgängige Anwesenheit von Asylwerberinnen und Asylwerbern verfassungswidrig wäre, dann bitte ich auch die FPÖ zur Kenntnis zu nehmen, dass es eine Verfassung gibt, an die wir uns wohl alle gebunden fühlen müssen. Zum

Entschließungsantrag selbst: Ich bin ja nicht wirklich überrascht, aber wieder einmal bedient sich die FPÖ einer Wortwahl, die einen zumindest staunend, wenn nicht sogar sehr enttäuscht zurücklässt. Wenn da von einem fürstlichen Entgelt gesprochen wird im Zusammenhang mit Mindestsicherung, wenn von einer Grundversorgung gesprochen wird, die über das notwendige Ausmaß hinausgeht – das werdet ihr feststellen, was notwendig ist -, wenn von einem dubiosen Asylantenhilfsverein Zebra die Rede ist, wenn, und ich bin nicht der Anwalt von Jugend am Werk, Jugend am Werk dargestellt wird als Teil der Asylindustrie und die werden fürstlich entlohnt, dann sind das wieder einmal Formulierungen, die wirklich nicht dazu verleiten, hier näher auf den Antrag selbst einzugehen, aber ich tue es trotzdem. Welche Tätigkeiten sind es denn, die die sogenannten Remuneranten verüben? Da geht es um den Straßendienst, Reinigungsdienst, da geht es um Schneeräumung, Laubrechen, da geht es um die Pflege von öffentlichen Toilettenanlagen. Zumeist Tätigkeiten, die von den Gemeinden nicht in diesem Umfang, oder zumindest nicht leistbar sind, also nicht durchgeführt werden können, die allesamt aber wichtig und notwendig sind um beispielsweise auch das Erscheinungsbild in einer Stadt, in einer Gemeinde zu verbessern. Gerade die FPÖ, die ja immer wieder darauf hingewiesen hat, diese Asylwerberinnen und Asylwerber sitzen nur herum, tun nichts, schauen in den Tag hinein, gerade ihr kritisiert dann das, wenn diese Menschen dann auch tatsächlich etwas machen. Wie hat denn das bisherige Modell ausgesehen? Ausschließlich finanziert von den Gemeinden. Das hat gut funktioniert und von wieviel Menschen reden wir? Wenn die Zahlen heute noch stimmen, ich glaube 75 Personen in Graz, 300 in der Steiermark. Das ist es wert, dass sich ein Innenminister einmischte in eine Angelegenheit, die sehr, sehr gut funktioniert hat und auf kommunaler Ebene ausgearbeitet und umgesetzt wurde. Ich frage mich, gerade auch die FPÖ, die immer von einer Überregulierung, einer Bevormundung der Gemeinden spricht, hier ist es für euch zulässig, dass ein Innenminister sich in die ursächlichsten Aufgaben einer Gemeinde einmischt? *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es stimmt nicht, nach den mir vorliegenden Informationen aus unserer Bundespartei, dass diese Verordnung abschließend und endgültig verhandelt war. Es hat alternative Modelle gegeben, die möglicherweise in Richtung 1,50 Euro pro Stunde Sockelbetrag gegangen wären, aber aufgewertet durch die jeweilige Gemeinde mit Wertgutscheinen. Das stand im Raum und das wollte man weiterdiskutieren. Was ist denn überhaupt die Absicht hinter so einer Verordnung? Das frage ich mich wirklich. Wollen wir sagen, diese Tätigkeiten sind nichts wert? Oder will man sagen, die, die diese Tätigkeiten verrichten sind nichts wert? Ich glaube, man kann das dreimal unterstreichen, was in manchen

Zeitungen stand, dass es nichts anderes als eine Trotzreaktion des Innenministers war. Ich halte fest, das, was Österreich nicht braucht, ist ein trotziger Innenminister. Darum werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.39 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Cornelia Schweiner von der SPÖ.

LTabg. Schweiner – SPÖ (10.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich möchte die gesagten Worte von meinem Kollegen Detlev Eisel-Eiselsberg doppelt und dreifach unterstreichen, denn all das, was er gesagt hat, dem kann ich oder dem können wir nur zustimmen. Auf der einen Seite möchte ich beginnen, mich dabei zu bedanken, bei den Organisationen, Vereinen, privaten Einrichtungen, die in den vergangenen Jahren Asylquartiere ermöglicht haben. Die sich bereiterklärt haben, diese zu führen. Das war nicht immer so einfach. Die, die das gemacht haben und nach wie machen, stehen unter einer, wie es in der Stellungnahme steht, engen, engmaschigen, auch einer unangemeldeten Kontrolle. Aber es zeigt sehr viel und das hat der Kollege schon gesagt, welches Menschenbild hier vorherrscht, indem welche Wörter sie verwenden und welche Bilder sie damit erzeugen auch wollen. Natürlich sind wir alle dabei und dafür, dass Menschen, die hier eine Leistung in der Grundversorgung bekommen, sich an Regeln halten müssen, dass nicht jeder kommen und gehen kann, wann er möchte, eine Woche nicht da ist oder ähnliches. Aber all das ist geregelt. Nur, eine Unterbringung, eine menschenwürdige Unterbringung, wie wir sie Asylsuchenden ermöglichen und die uns als Österreich auch gut ansteht, heißt eben nicht Menschen einzusperren. Ihnen etwa Kriminalisierung oder ähnliches vorzuwerfen. Wenn das passiert, dann haben wir ja eine Polizei, eine Justiz, die genau solche Fälle auch ahndet. Ich glaube, dass all die Gemeinden in der Steiermark, die Asylwerber und –werberinnen im Rahmen der Remunerantentätigkeit engagieren, genau wissen, was sie dafür bezahlen. Wir brauchen keine Vorschrift und ich möchte das noch einmal unterstreichen. Was ist euer Bild? Ist die Tätigkeit Klo's zu reinigen nicht mehr wert, als 1,50 Euro zu bezahlen? Oder ist es der Mensch, der die Toilette reinigt, der nicht mehr Wert hat als diesen mit 1,50 Euro zu bezahlen. Ich glaube, wir sollten darüber reden, in welchen Lebensbereichen gibt es denn Tätigkeiten, wo Menschen womöglich sogar weniger als 1,50 Euro bezahlen können. Hier sind wir immer bereit, darüber zu reden. Aber nicht die Einen gegen die Anderen auszuspielen, sondern den Wert von Arbeit

und Tätigkeit mit Würde zu begegnen. Das ist der Zugang in der Steiermark. Vielen herzlichen Dank. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.41 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3017/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich habe die mehrheitliche Annahme gesehen, mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3017/6, betreffend „Entlohnung von Asylwerbern mit maximal 1,50 Euro pro Stunde!“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hat.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3228/2, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 296, EZ 639/9, betreffend „Opferschutzorientierte Täterarbeit“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3228/1.

Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Cornelia Schweiner von der SPÖ.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (10.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Zuhörende hier im Auditorium und zu Hause!

Ein sehr wichtiger Tagesordnungspunkt und ein sehr wichtiges Thema, Opferschutzorientierte Täterarbeit. Bereits 2016 haben wir im Landtag darüber diskutiert und diesen Beschluss gefasst, hier in der Steiermark Maßnahmen zu setzen. Der vorliegende Bericht der Landesregierung zeigt nun, dass hier in den letzten Jahren auf der einen Seite überhaupt eine Schwerpunktsetzung im Sozialressort, vielen Dank dafür dir, Frau Landesrätin, gesetzt wurde, den Gewaltschutz in einer umfassenden Sicht und in umfassender Weise in der Steiermark zu verstärken, das Thema und die oftmals weißen Flecken auch zu benennen, das mit einer

Verstärkung von Mitteln im Jahr 2019 noch einmal zu verstärken. Auf der einen Seite sind im Jahr 2018 5,4 Millionen Euro in der Steiermark für den Kinderschutz, für den Frauenschutz und für Projekte in der Prävention sowie in der Versorgung von Frauen und Kindern in Opferschutzeinrichtung ausgegeben worden. Um rund sechs Millionen wird das nun erhöht, also fast verdoppelt und dafür danke ich dir von ganzem Herzen, denn Familien, Menschen, die von Gewalt betroffen sind, sind oftmals nicht in der Öffentlichkeit sichtbar oder nur in der schlimmsten Dramatik sichtbar, wenn es nämlich um Morde geht. Gewalt ist nach wie vor ein riesengroßes Thema für viele Kinder, für viele Frauen, für viele Familien leider alltägliche Realität. Ich weiß, weil man es nicht sieht, fehlt auch oftmals das Bewusstsein dafür, dass wir dieses gesellschaftliche Phänomen bei weitem noch nicht überwunden haben. 850.000 Euro von diesen Mitteln werden gerade jetzt auch schon und in Zukunft für eine Opferschutzorientierte Täterarbeit eingesetzt. Ich möchte noch ein paar Worte dazu verlieren, was ist eigentlich Opferschutzorientierte Täterarbeit und sollten wir uns nicht ausschließlich darauf konzentrieren, die Opfer zu schützen? Das klingt so verlockend. Warum sollen wir uns um die Täter kümmern? Um die kümmert sich die Justiz. Aber in vielen Fällen, und das berichten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Opferschutzeinrichtungen und der Frauenhäuser, gehen Frauen, meistens sind es Frauen, die von Gewalt betroffen sind, zu den Tätern zurück. Sie wünschen sich nämlich nur eines, dass die Gewalt aufhört. Wenn wir diesem Kreislauf zusehen als Politik, sehen, dass Frauen in den Opferschutzeinrichtungen nach einer gewissen Zeit wieder zurückgehen, weil sie hoffen, dass sich das Verhalten ihrer Männer, der Täter geändert hat und der Kreislauf der Gewalt oftmals von vorne beginnt, ist es umso wichtiger als Politik hier zu reagieren und Tätern ein wirkliches Angebot zu machen, aus dieser Gewaltspirale aussteigen zu können. Dafür braucht es aber einen umfassenden Prozess, nicht eine einzige Beratung, ein Workshop, ein Gespräch reicht, um eingelernte Muster, die zu Gewalt führen, aufzugeben, um andere Methoden auszuprobieren, in diesen eskalierenden Situationen eben nicht mehr zuzuschlagen, nicht mehr aggressiv zu werden. Diese Opferschutzorientierte Täterarbeit, und das traue ich mich sagen, sind wir in der Steiermark, österreichweit Vorreiter, denn bei uns macht das das Frauenhaus gemeinsam mit dem Verein Neustart und mit einer exzellenten Männerberatungsstelle, die zwar jetzt Verein für Männer- und Geschlechterthemen heißt, aber langjährig bekannt und geschätzt ist als Männerberatung. Denn nur vernetzt und in einer längeren Begleitung kann es gelingen, Täter in dieser Opferschutzorientierung aus ihrem Verhalten aussteigen zu lassen und dafür zu sorgen, das ist nämlich immer das Ziel, Frauen und Kinder vor weiteren Gewalttaten zu

schützen. Deshalb auch das Wort einer Opferschutzorientierten Täterarbeit. Ich danke der Polizei, die im Rahmen der Wegweisungen ganz, ganz viel mit Tätern in Kontakt ist und möchte es aber auch nicht unausgesprochen lassen, was ich von Polizisten immer wieder höre: Polizisten und Polizistinnen, die weggewiesene Gewalttäter erleben und sagen, wir sind eigentlich nicht die richtige Stelle, um diese Männer aufzufangen. Wir sind eigentlich nicht ausgebildet dafür, Männer in einer Ausnahmesituation zu beraten, zu begleiten, wie die nächsten Schritte sind. Deshalb ist es auch wichtig, dass es in enger Abstimmung mit der Polizei passiert, aber die Beratung, die Begleitung, die Reflexion, die diese Täter brauchen, kann und soll unserer Ansicht nach auch, nicht die Polizei leisten. Die hat andere ganz wesentliche Aufgaben im Gewaltschutz zu übernehmen. Deshalb vielen Dank für die Vorreiterrolle, die du in dem Ressort auch mit der Einführung des Gewaltschutzgipfels mit den regionalen Netzwerken, mit dem Schließen von weißen Flecken im Gewaltschutz angegangen bist, liebe Frau Landesrätin. Das zeigt, dass hier in der Steiermark nicht nur Probleme besprochen werden, sondern in konstruktiver Art und Weise unter Einbindung aller Beteiligten auch an der Umsetzung und an der Realisierung von Lösungen gearbeitet wird. Als südoststeirische Abgeordnete freut es mich außerordentlich, dass wir im Rahmen dieses Gewaltschutzpaketes auch die Lücke der Kinderschutzzentren schließen können. Dass wir in der Südoststeiermark in wenigen Wochen ein eigenes Kinderschutzzentrum eröffnen können. Vielen, vielen Dank dafür, das ist ein langjähriger Wunsch und eine langjährige Forderung aus der Region, die im Rahmen dieses Paketes erfüllt werden konnte. Ich höre auch schon in den Gesprächen in den letzten Wochen: Die Fürstenfelder werden dann zu uns fahren und in Südburgenland ist man in dieser Frage überhaupt ganz schlecht aufgestellt, was Institutionen betrifft. Wir werden weitaus mehr als unseren Bezirk abdecken können. Ich glaube, es ist gut und richtig, Opferschutz und Opferschutzorientierte Täterarbeit gemeinsam zu sehen, um an einem Ziel, einer gewaltfreien Steiermark auch wirklich voran zu kommen. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.50 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Peter Tschernko von der ÖVP.

LTabg. Tschernko – ÖVP (10.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer auch via Livestream!

Meine Damen und Herren, die Kollegin Schweiner hat jetzt zu unserer Regierungsvorlage Opferschutzorientierte Täterarbeit sehr ausführlich berichtet. Auch ich, oder wir sind froh darüber, dass es hier in der Steiermark ausreichend gefördert und unterstützt wird. Aber ich möchte mit ein paar anderen Schlagzeilen jetzt beginnen, die wir in den Medien immer wieder, und Gott sei Dank, immer wieder wahrnehmen, wenn Gewalt an Frauen und Kindern oder an Familien verharmlost wird. So sind im vergangenen Jahr 41 Frauen in Österreich von Männern ermordet worden. Wie diese gesellschaftlichen und politischen Themen jetzt von uns, von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, wird oft zu einem großen Teil davon bestimmt, wie sie über die Medien oder wie über die Medien berichtet wird. Hier habe ich so ein Problem, wie hier die Sprache in den Medien geführt wird, die ist manchmal sehr irreführend und sehr verharmlosend. Deswegen, ich nenne jetzt ein paar Beispiele, wenn es heißt, ein Mann tötet die Frau, mit der er verheiratet war, ein Mann tötet seine Exfreundin, die in einer neuen Beziehung ist, ein Mann tötet seine Kinder und deren Mutter, die sich von ihm getrennt haben. In Schlagzeilen, wie gesagt, wird dieses Ehedrama dargestellt, oder als Privatsphäre, als Familiendrama bezeichnet. Ich denke, hier gehen wir sehr verharmlosend mit der Sprache, mit dieser Sprache um. Denn die WHO definiert schon diese Femizide, diese Morde an Frauen, weil sie – also femizid heißt laut WHO, weil sie Frauen sind, oder auch als jegliche Gewalt an Frauen oder Mädchen mit Todesfolge definiert werden und definiert wird. D.h., von der Sprache in den Medien aber manchmal auch von uns, wird das so hingestellt, dass es ein Privatproblem, eine Privatsache ist. In Wahrheit sind das schlimme Dramen, die ganz bewusst inszeniert werden. Da müssen wir hinschauen und auch auf die Ernsthaftigkeit dieser Situation schauen, denn mit dieser Sprache verliert es oft diese Ernsthaftigkeit. Auffallend ist auch, und das betrifft auch wieder die Sprache, der Umgang mit den Tätern oder wie Täter in den Berichterstattungen vorkommen. Sie kommen oft vor als, ja, sie haben sehr viele Emotionen und der Killer hatte Liebeskummer, um etwas zu zitieren, sie ließ ihn abblitzen usw. Das sind aktuelle Beispiele aus den Tageszeitungen, die nicht hier von irgendjemanden gesammelt wurden. Da müssen wir aufpassen, dass es nicht wie eine Werbung rüberkommt in der Sprache, damit diese Gewalt dieser Täter nicht verharmlost wird. Jetzt, die Kollegin Schweiner hat es schon erwähnt, wir haben in der Steiermark Schwerpunktsetzungen durchgeführt. Wir fördern viele Projekte, die zum Schutz von Opfern bei und nach Gewalterfahrungen Hilfen in Frauen- und Kinderschutzeinrichtungen anbieten

und das ist auch der einzig richtige Weg. Um den Opfern und den Betroffenen jetzt auch im Umfeld der Familie zu helfen, meine Damen und Herren, ist es auch hier notwendig, dass wir hier niederschwellige, unentgeltliche Angebote zur Verfügung stellen in Form von Beratung, Betreuung für die betroffenen Personen, die eben psychische, physische oder gar sexuelle Gewalt erleiden mussten. Die Kollegin hat auch die Maßnahmen aufgezählt, die wir in der Steiermark setzen und auch verstärkte Maßnahmen und da bin ich auch froh, dass wir hier auch in den Regionen von der Wohnversorgung bis zur Zusammenarbeit mit der Polizei hier sehr gut unterwegs sind. Zusammenarbeit mit der Polizei, in dem eben diese Hilfe und Hilfseinrichtungen auch Fallkonferenzen durchführen und dadurch auch immer lernen, wie wir mit den aktuellen Situationen oder wie wir in dieser Opferschutzorientierten Täterarbeit auch uns weiterentwickeln können. Es gibt hier auch ein regelmäßiges Netzwerktreffen. Positiv zu bemerken ist und auch schon angeführt, dass wir hier auch mehr Geld in die Hand genommen haben in der Steiermark. Es ist auf sechs Millionen Euro erhöht worden von 5,4 Millionen, also um 850.000, um diese Einrichtungen zu unterstützen und professionelle Opferschutzorientierte Täterarbeit zu leisten und heute auch schon erwähnt, eben für Täter der Verein Neustart oder früher die Männerberatung, jetzt heißt es Verein Männer und Geschlechterthemen etc. und viele, viele Einrichtungen, Frauenhäuser, die hier als Einrichtung dienen und als präventive Einrichtung hier für Opfer da sind, aber auch letztlich für die Täter da sind. Ich wünsche mir für die Steiermark, dass wir nicht hier in diesem – also ich danke, dass wir in der Steiermark in diesem Rahmen dieses Paket Opferschutzorientierte Täterarbeit so entwickelt haben, das auch so fördern und unterstützen und ersuche Sie auch um ihre Unterstützung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.56 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Landesrätin Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (10.56 Uhr): Danke schön Frau Präsidentin!

Ich würde mich gerne bei unseren Abgeordneten Conny Schweiner und Peter Tschernko bedanken in eurem Namen für alle Abgeordneten, die dieses Vorhaben Gewaltschutz in der Steiermark unterstützen. Ich möchte ein paar Dinge sagen, die ein jeder von uns weiß, nur damit sie noch einmal aufrütteln. Peter, du hast das so wunderbar gesagt, Gewalt ist niemals privat und kann niemals privat sein. Gewalt kommt in den besten Familien vor. Das ist ja auch so ein Gerücht, dass da so herumgeht, glauben zu meinen, wer seine Frauen und Kinder

schlägt. Weit gefehlt! Gewalt kommt in den besten Familien vor. Deswegen ist es mir ein riesen Anliegen und mein politisches Ziel, das kommt vor in der Steiermark, das wollen wir alle nicht, wir wollen alle, dass das nicht vorkommt, deswegen müssen wir uns fragen, was können wir dagegen tun? Deswegen ja, wir müssen auch mit den Tätern arbeiten. Wir müssen mit jenen arbeiten, die ihre Frauen und Kinder schlagen und missbrauchen, weil sie es sonst nämlich wieder tun. Auch das ist schon gefallen. 40 Prozent der geschlagenen Frauen gehen aus dem Frauenhaus wieder zurück zu den Tätern. Warum tun sie das? Finanzielle Abhängigkeit, wovon lebe ich mit meinen Kindern, wie zahle ich die nächste Miete? Das zweite Thema: Sie wünschen sich nichts sehnlicher, als dass diese Familie wieder funktioniert. Das ist, glaube ich, sehr menschlich und verständlich und jede, jede Frau von uns, die Kinder hat weiß, wir tun alles, um die Familien zu erhalten. Deswegen müssen wir mit den Tätern arbeiten. Obwohl es mir manchmal schwerfällt und vielen von uns zu sagen warum, aber es geht nicht ohne die Männer, weil sie es sonst wieder tun. Übrigens, weil ich das manchmal gefragt werde und ich spreche ganz bewusst da von den Männern und das müssen die Männer aushalten, fast 90 Prozent der Gewalttaten werden von Männern verübt. Weit mehr als die Hälfte der Gewalttaten passieren in der Familie oder im engsten Freundeskreis. Das ist grauslich, dass ich das da sagen muss. Aber das Schlimmste wäre, die Augen davor zu verschließen. Deswegen ist mein klares politisches Ziel, wir müssen die Erreichbarkeit der Einrichtungen erhöhen. Innerhalb einer halben Stunde muss jede Frau und jedes Kind in der Steiermark Schutz finden. Dafür kämpfe ich, dafür habe ich Ihre Unterstützung, wir nehmen ordentlich Geld in die Hand, aber anders wäre das ein Armutszeugnis für die Steiermark. Deswegen danke von mir, vor allem an den Koalitionspartner, dass wir das gemeinsam tun. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.59 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3228/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3260/3, betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Kinder- und Jugendhilfe zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3260/1.

Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTabg. Schweiner – SPÖ (11.00 Uhr): Ja, noch einmal liebe Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Heute sind viele soziale und vor allem Tagesordnungspunkte auf der Tagesordnung, die Menschen im Blick haben, die nicht in privilegierten Situationen sind. Deshalb bin ich wahrscheinlich das eine und das andere Mal heraußen als Rednerin. In der vorliegenden 15a-Vereinbarung der Kinder- und Jugendhilfe geht es – ich sehe das mit einem lachenden und durchaus auch schmerzenden Auge. Das lachende ist, dass es diese 15a-Vereinbarung gibt, dass sich alle Länder mit dem Bund darauf geeinigt haben, wie sollen wir denn die Kinder- und Jugendhilfe möglichst einheitlich standardisierend auch weiterentwickeln in der Qualität und das etwas weinende Auge, oder was mich schmerzt ist, ich finde es eigentlich schade, dass es hier nach wie vor keine österreichweiten Standards gibt und dass es nicht gelungen ist im Bund, mit der Ministerin, hier einen Konsens zu finden, dass das einfach klar geregelt ist. Wir haben in der Steiermark eine sehr hohe Qualität der Kinder- und Jugendhilfe. Wir leben auch das, dass wir diese Angebote und das Wirken der Kinder- und Jugendhilfe immer wieder weiterentwickeln. Ich nenne nur Beispiele wie die flexiblen Hilfen, aber auch das Vorhaben der frühen Hilfen, ist etwas, wo wir sehen, wir tun etwas, wir tun wieder etwas, wenn wir sehen oder wir machen auch etwas anders, wenn wir erkennen, dass der Weg nicht richtig war. Für alle, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind wissen, dass es ein großes Spannungsfeld ist, in dem sie sich befinden. Oftmals haben Familien kein Einsehen, dass sie Hilfe brauchen, oftmals ist es schwierig, die Hilfe in die Familie zu bringen, den Kindern und Jugendlichen, die Hilfe, die sie benötigen, zukommen zu lassen. Deswegen mein ganz, ganz herzlicher und besonderer Dank, auch die ganze Wertschätzung meinerseits gehört in dieser Wortmeldung den vielen Frauen und den wenigen Männern, aber umso wichtiger, die in der Kinder- und Jugendhilfe wertvolle Arbeit leisten, die Kinder und Jugendlichen und ihren Familien beistehen, wenn es nicht so gut läuft, die dorthin sehen, wo wir nicht früh genug hinschauen können als Gesellschaft und Politik, wenn Menschen Hilfe und Unterstützung

brauchen, damit sie in ihrem Leben später einmal ein selbstbestimmtes, ein selbstständiges und ein selbstbewusstes Leben führen können. Dafür leistet die Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark großartiges. Vielen Dank auch der Fachabteilungsleiterin und der zuständigen Abteilungsleiterin in der Abteilung 11, sie sind heute hier. Ist nicht immer einfach als Behörde, vor allem, wenn man immer im Blickfeld steht, wo hat man etwas falsch gemacht, wo hätte noch wer früher... Umso wichtiger ist es, dass ihr beiden Frauen mit euren Teams Flagge zeigt, dass Ihr die SozialarbeiterInnen auf den BH's unterstützt und dass Ihr hier ein gutes soziales Netz in der Steiermark pflegt. Vielen herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.03 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Barbara Riener von der ÖVP.

LTAbg. Riener – ÖVP (11.03 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren in den Zuschauerrängen und via Livestream!

Wie schon ausgeführt, haben wir heute eine 15a-Vereinbarung zum Thema Kinder- und Jugendhilfe, weil eben die Kompetenzaufteilung auf Bundesebene dies vorschreibt, dass die Länder in Zukunft alleine zuständig sind für den Kinder- und Jugendhilfebereich. Die 15a-Vereinbarung regelt aber, da bin ich sehr froh, dass es so ist, dass es auch im Einvernehmen auf Bundesebene möglich war, nämlich einheitliche Standards festzulegen. Ich kann mich erinnern, immer wieder in diesem Hohen Haus, wenn es um soziale Themen geht in alle Richtungen, wird damit begründet, im Burgenland ist es so, in Oberösterreich ist es so, in Tirol ist es so und insofern ist es wichtig, das haben auch viele Vertreter der Jugendhilfeorganisationen gefordert, dass es einheitliche Standards gibt. So verpflichten sich die Länder in Zukunft gemeinsam abzustimmen, die Bestimmungen um die Mindeststandards vor allem bei den Zielen und den Aufgaben, Begriffsbestimmungen, Voraussetzungen für die Gewährung von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, die Verschwiegenheitspflicht, die Auskunftsrechte, die schriftliche Dokumentation über die Erbringung von Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, die Trägerschaft der Kinder- und Jugendhilfe, private Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, die fachliche Ausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe, Planung, Forschung und Statistik, die Dienste für werdende Eltern, Familien sowie Kinder und Jugendliche, Gefährdungsabklärung bzw. Hilfeplanung, Erziehungshilfen, Mitwirkung an inländischen und grenzüberschreitenden Adoptionen, die Einrichtung der Kinder- und

Jugendhilfeanwaltschaft, dass die gemeinsamen Vereinbarungen unterliegen und keiner einseitig in den Ländern ändern darf. Das ist einmal ein wesentlicher Punkt. Ich durfte 2013 bei der Entstehung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes in der Steiermark dabei sein und ich glaube, wir haben ein sehr gutes Kinder- und Jugendhilfegesetz, das genau diese Dinge alle beinhaltet. Ich hätte mir Sorgen gemacht, wenn jetzt plötzlich andere Länder sich verabschieden von den einen oder den anderen Mindeststandards, wo dann wieder die Diskussion auftritt, warum machen wir das usw. Ebenso auch das Vier-Augen-Prinzip, dass damit verbunden ist, gerade bei Gefährdungsmeldungen wird auch hier hereingenommen und festgelegt. Im Gegensatz dazu verpflichtet sich aber auch der Bund zu gewissen Aufgaben. Grundgelegt eben auf dem Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013, dass der Bund eben auch selbst Regeln festlegt weiterhin. Das ist in Form von Mitteilungen bei Verdacht der Kindeswohlgefährdung. Da gibt es Meldepflichten in Bundesgesetzen, wo eben jeder, der im Kinder- und Jugendhilfebereich tätig ist, eine Meldepflicht an den Kinder- und Jugendhilfeträger hat und das muss auch weiter so abgesichert sein. Da bin ich froh, dass das eben auch drinnen steht, gerade wenn man den vorigen Tagesordnungspunkt angehört hat. Die Amtshilfe ist hier geregelt auf Bundesebene und soll zukünftig auch so sein. Die Mitteilung zur Ermittlung von Einkommensverhältnissen, die Datenverarbeitung, ein ganz wesentlicher Punkt. Wir haben erst begonnen 2013 einheitliche Daten an den Bund zu schicken. Wenn wir jetzt untereinander wieder keine Vergleichswerte hätten, wäre das auch keine einfache Geschichte in Zukunft. Befreiung zur Pflicht zur Einrichtung öffentlicher Abgaben, auch ein wesentlicher Punkt gerade für gemeinnützige Vereine. Die Vereinbarung mit den Kinder- und Jugendhilfeträgern, gerichtliche Verfahren zur Festlegung des Kostenersatzes und Befugnis zur Beurkundung und Beglaubigung sollen im Bundesgesetz in Zukunft geregelt werden. Warum habe ich das jetzt so ausführlich gesagt? Wir haben in unterschiedlichen Gesetzen diese Datenübermittlung drinnen, wir haben in unterschiedlichen Gesetzen eben z.B. auch steuerliche Freimöglichkeiten und wenn das nicht erhalten bleibt, dann können wir nicht so gut weiterarbeiten in der Steiermark, wie wir es begonnen haben. Deswegen bin ich froh, dass das auch auf Bundesebene so gesehen wird und dass es die neun Bundesländer in dieser Form auch machen. Wir haben große Herausforderungen nach wie vor in der Steiermark. Wir haben im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und ich schließe mich dem Dank von Cornelia Schweiner an, da wird hervorragende Arbeit von den Trägerinnen und Trägern geleistet. Es wird hervorragende Arbeit in den Bezirkshauptmannschaften, in der Abteilung 11 geleistet. Wir müssen immer wieder hinschauen, dass wir an der richtigen Stelle

auch Veränderungen und Weiterentwicklungen führen. Eines, ein Herzthema, das habe ich schon einmal da bzw. ein paar Mal gesagt, ist die Prävention. Ich bin froh, dass sich einige Bezirke auch bereits in Pilotphasen begeben haben, wo eben diese Prävention mit den unspezifischen frühen Hilfen ansetzt. Wir wollen nicht haben, dass es Kinder und Jugendlichen schlecht gehen muss, um ihnen eine Hilfe zuteilwerden lassen können. Wir müssen rechtzeitig hinschauen, gerade bei psychisch kranken Eltern sage ich das. Wir haben den Blick dazu zu schärfen, wo das Kind noch nicht auffällig ist, aber wir wissen aus unserer Erfahrung, von unseren Experten, da kommt etwas. Deswegen, der Weg wird noch wichtig sein, auch im Besonderen wenn ich die budgetäre Situation ansehe. Ich denke, wir haben zwar im Budget 2019/2020 hier gemeinsam gebündelt, Frau Landesrätin, bei der Kinder- und Jugendhilfe ist es so, dass im Grunde genommen 2019 keine Steigerung im Budget war, nur eine leichte Steigerung 2020. Aber ich weiß auch um die Sache Bereichs- und Globalbudgets, das in einem da verpackt ist im Sozialbereich. Ich bitte um Sorgfalt, dass man da auch schaut, dass man an den richtigen Stellen auch finanzielle Mittel einsetzt. Es ist einfach ein großes Anliegen aus meiner früheren Erfahrung. Ich möchte nicht haben, dass Leid erst entstehen muss, so wie es früher bei der Polizei war, wir können erst etwas tun, wenn etwas passiert ist. Nein, in der Kinder- und Jugendhilfe sollen wir vorher etwas machen. Deswegen danke allen, die sich dafür einsetzen. Schönen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.11 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3260/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden hat.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3299/2, betreffend Bericht zum Landtagsbeschluss Nr. 1058, EZ/OZ 3177/5 betreffend „Vollzug der Bedarfsorientierten Mindestsicherung“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3299/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Marco Triller.

LTabg. Triller, BA - FPÖ (11.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Die von Landesrätin Kampus im Zuge einer Dringlichen Anfrage der Freiheitlichen im Landtag offen gelegten Zahlen belegen den dringenden Reformbedarf im Bereich der Mindestsicherung, in Zukunft Sozialhilfe. Im Februar 2019 gab es steiermarkweit 16.728 Bezieher, davon waren 8.642 Personen, 51,66 Prozent Österreicher. Der Rest also, 8.086 Personen Ausländer, was prozentuell 48,34 Prozent ergibt. Somit stieg der Ausländeranteil im Vergleich zum Jahr 2017 von 40,1 Prozent auf 48,34 Prozent. Unfassbar daran ist, dass von den 16.728 Beziehern 5.716 Personen Asylberechtigte waren bzw. sind. Diese machten somit 34,17 Prozent aller Bezieher aus. Im Sommer 2018 waren es noch 30 Prozent. Die Zahlen unterstreichen die Tatsache, dass das System von Frau Landesrätin Kampus immer mehr eine soziale Hängematte für Asylberechtigte darstellt und das, meine Damen und Herren, ist nicht der Sinn der Sache. (*Beifall bei der FPÖ*) Besonders gravierend wird es, wenn man sich die davon umfassten voll unterstützten Bezieher anschaut. Dies sind Personen, die keinerlei weitere Einnahmequellen haben und somit pro Monat satte 885 Euro erhalten. Im Februar 2019 waren das 4.388 Personen, davon waren 1.650 Personen Österreicher was 37,6 Prozent ergibt. Der Rest, also 2.738 Personen Ausländer was 62,40 Prozent ergibt. Der Anteil der Österreicher ging im Vergleich zum Sommer 2018 um vier Prozent zurück, während jener der Ausländer um dieselbe Höhe anstieg. Der Anteil an Asylberechtigten, die 885 Euro abkassieren, beträgt bereits unfassbare 18,17 Prozent, sprich 2.114 Asylanten von 4.388 Personen. Jeder zweite voll unterstützte Bezieher ist somit ein Asylant, EU und EWR-Angehörige gehen hier mit 624 Personen fast unter. Die Gesamtkosten für das Jahr 2018 beliefen sich auf rund 68 Millionen Euro, davon entfielen rund 40,8 Millionen Euro auf das Land und rund 27,2 Millionen auf die Gemeinden. Angesichts der enorm hohen Ausgaben für Asylanten müssen gerade in der Steiermark die Vorgaben des neuen Sozialhilfegrundsatzgesetzes möglichst schnell und rasch umgesetzt werden. Das Türkis/Blaue Bundesmodell sieht beispielsweise vor, dass Asylberechtigte ohne ausreichende Deutschkenntnisse künftig um 300 Euro weniger erhalten. Das neue Gesetz führt eben zu mehr Fairness gegenüber der heimischen Bevölkerung und Österreich wird dadurch als Zielland für arbeitsunwillige Migrant*innen deutlich unattraktiver. Nun darf ich aber ganz kurz zum Bericht kommen. Der Bericht ist eine Aneinanderreihung von Allgemeinplätzen. Es sind mehr Überschriften als wirklicher Inhalt die den massiven Problemen beim Vollzug in keiner Art und Weise gerecht werden. Dieses Regierungsstück ist politisch geglättet und geht nicht

ausreichend offensiv mit den vielen Missständen um. Mit keiner Silbe werden die zahlreichen Unwegbarkeiten im Umgang mit ausländischen Beziehern benannt. Anhand dieses Beispiels sieht man, dass das Schriftstück von toleranzromantischem Blickwinkel der zuständigen Landesrätin geprägt ist. Diese Kommission geht nicht in die Richtung einer ehrlichen Problemanalyse, sondern dient als politischer Schutzwall für die zuständige Landesrätin. Immerhin haben Sie, Frau Landesrätin, bereits vier Jahre untätig die Entwicklungen im Bereich der Mindestsicherung beobachtet und nun, kurz vor dem Erscheinen des Landesrechnungshofberichtes, eine Fachkommission eingesetzt. Ich hoffe aber trotzdem, dass diese Fachkommission in Zukunft in ihren Berichten mehr ins Detail geht, aber ich denke für Klarheit und Transparenz wird dann der Landesrechnungshofbericht sorgen. Ich hoffe, dass dieser Bericht noch vor dem Sommer veröffentlicht wird, um die Transparenz betreffend die Mindestsicherung in der Steiermark wirklich klipp und klar darzustellen. Danke schön!
(Beifall bei der FPÖ – 11.17 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Landesrätin Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (11.18 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Abgeordnete, liebe Zuhörende!

Sie wissen, und ich darf jetzt ein bisschen ausholen, das Thema Kontrolle und Kontrollsysteme ist mir ein großes Anliegen. Ich bin auch der Meinung, dass gerade im Sozialbereich, der immer wieder einer sehr kritischen Beobachtung standhalten muss, ob die Mittel wohl gut eingesetzt werden, gerade da Kontrollen als eine Art Selbstschutz notwendig sind, weil man sonst anhand von Beispielen gewisse Geschichten erzählt und somit alle Menschen in Misskredit bringt. Deswegen ja, wir kontrollieren vieles und natürlich auch den Vollzug der Bedarfsorientierten Mindestsicherung. Aber mir ist klar, und wir arbeiten ja nicht nur jetzt in den letzten Monaten, ich möchte es nur noch einmal sagen, weil das sonst so missverständlich vielleicht entweder dargestellt oder gehört werden kann. Seit ich im Amt bin und auch davor, wird massiv kontrolliert, werden Kontrollen aufgebaut und ausgebaut. So zum Beispiel das System Insomas, um etwas zu nennen, und die Fachaufsicht durch die Abteilung 11, die seit 2017 arbeitet. Ja, wir haben, sie haben 2016 ein Gesetz novelliert, das mehr Kontrollen und bessere Sanktionsmöglichkeiten vorsieht. Aber es ist mir bewusst, man kann immer noch mehr kontrollieren, noch besser kontrollieren, noch intensiver kontrollieren,

aber, um dieses Ziel zu erreichen ist es notwendig, dafür auch die entscheidenden Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Das ist ein Thema, an dem ich dranbleiben werde und wo ich auch nicht lockerlassen werde. Auch nicht im Namen der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bei denen ich mich bedanke, stellvertretend die Frau Abteilungsleiterin, die Frau Fachabteilungsleiterin, die heute da sind. Bitte das auch weitergeben an alle Mitarbeiter in den Bezirkshauptmannschaften. Weil ich vorhin wieder gehört habe, die, aus meiner Sicht, abschätzigen Worte über die Fachkommission, ich wiederhole nur noch einmal, wer in dieser Kommission sitzt: Der Landesamtsdirektor, führende Abteilungsvorstände des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, alle Bezirkshauptleute und viele Expertinnen und Experten. Die Kompetenz, das Know-how und die Wissensträger der Steiermark, die haben sich ihre abschätzigen Worte nicht verdient. Ich stelle mich ganz klar vor die Beamten, sie leisten Großartiges und wir sollten Ihnen hier mit einem kräftigen Applaus auch unser Danke aussprechen, Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Aber ich sage es noch einmal: Ja, wir kontrollieren und wir können auch noch mehr kontrollieren. Das ist nicht das Thema, da haben Sie mich sofort an Ihrer Seite, weil ich genau weiß, dass im Sozialbereich ansonsten, wie gesagt, viele Gerüchte und Geschichten auftauchen. D.h., wir haben alle ein Interesse an Kontrollen. Aber Kontrolle kann durch vielerlei Wege passieren, das hat die Abteilung 11 und das haben auch Bezirkshauptmannschaften, die auch wesentliche interne Kontrollsysteme haben, durchgeführt. Man kann Workshops durchführen, Mitarbeiter schulen, Fachaufsichtsprüfungen durchführen, Systeme einführen, Erlässe herausgeben, Leitfäden, Rechtsmitteilungen, das alles ist passiert. Aber wie gesagt: Der da perfekt ist oder die, die perfekt ist, die werfen den ersten Stein. Ja, wir können und werden gemeinsam besser werden. Was hat sich nun über all die letzten Monate, wo die Fachaufsicht passiert ist, wo in Workshops gearbeitet wurde, was hat sich da gezeigt, welche Probleme gibt es und wo müssen wir, wie gesagt, besser werden? Es hat sich gezeigt und ich habe das hier schon einmal gesagt und auch anderen Orts, der Vollzug zwischen den Bezirksverwaltungsbehörden ist sehr unterschiedlich. Die Art des Verfahrens, Umfang der Dokumentation oder auch die Anwendung und Auslegung des Gesetzes. Die Verhängung von Sanktionen. Ich kann Ihnen viele Beispiele nennen, die Sie auch im Bericht finden. Als Konsequenz auf diese Prüfungen wurde von der Landesregierung die Fachkommission eingesetzt. Diese wird, und die arbeitet auf Hochdruck, wie gesagt, noch einmal ein Danke, an Verbesserungsvorschlägen, am bestehenden System, was lernt man, was können wir lernen, aber, und ich halte das für sehr, sehr wichtig und das ist auch gefallen in Vorbereitung auf das neue System, das teilweise

ganz anders funktioniert. Das wird teilweise aus unserer Sicht viel komplexere Abläufe für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen. Deswegen ist es notwendig, oder war es notwendig und die Kommission arbeitet ja mittlerweile seit einigen Monaten, diese einzusetzen, um die Steiermark bestmöglich auch auf das neue Gesetz vorzubereiten. Ich darf noch einmal zur Jetztsituation kommen, woran arbeitet die Fachkommission und was ist durch die Prüfungen der Abteilung 11 und anderer Instanzen zu Tage getreten? Es gibt, die Dauer der Verfahren ist sehr unterschiedlich zwischen den Bezirkshauptmannschaften, die Problematik zu den Schnittstellen, Arbeitsmarktservice, zu den Meldebehörden, da gibt es Verbesserungsbedarf. Dann die Frage, wie der Einsatz der Arbeitskraft geprüft wird? Wie die Kinderbetreuung, die vorhandene, geprüft wird? Da ist es teilweise zu nicht richtigen Anwendungen des Gesetzes gekommen, weil nicht immer überprüft wurde, ob Kinderbetreuungsmöglichkeiten vorhanden sind. Da hat es Unterschiede zwischen den Bezirksverwaltungsbehörden gegeben. Viertens, die Frage der Sanktionen. Es geht aber auch darum, wie können wir im IT-Bereich besser werden, was brauchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch an Unterstützung, welche Schulungsmaßnahmen müssen seitens der zuständigen Abteilung auch aufgebaut werden? Ja, wir werden und müssen gemeinsam in diesem Bereich noch besser werden. Sie können mir glauben, ich höre das immer mit einem gewissen schmunzeln, ich halte ja Romantik per se für nichts Schlechtes, aber in meinem Alter schaut man die Welt nicht mehr durch eine rosarote Brille an. Ganz sicher nicht, da ist man in der Realität angekommen. Ich verwehre mich aber auch dagegen, das Kind mit dem Bade auszuschütten und alles in Bausch und Bogen schlecht zu reden. D.h., man braucht, und das ist mein Zugang, einen differenzierten Blick auch gerade auf das Sozialsystem, einen differenzierten Blick auf die Abwicklung der Mindestsicherung. Deswegen abschließend, es gibt Probleme und da schauen wir genau hin, gemeinsam mit unserem Koalitionspartner. Wir können besser werden, wir müssen besser werden und wir werden besser werden. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.25 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3299/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 2983/5, betreffend „Nein zur Laufzeitverlängerung von Krško“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2983/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Christian Cramer.

LTAbg. Cramer – FPÖ (11.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kollegen, Kolleginnen, geschätzte Damen und Herren!

Knapp 70 Luftkilometer von der steirischen Grenze entfernt liegt ein Atomkraftwerk bei dem Ort Krško. Jenes Atomkraftwerk ist dabei, einen traurigen Rekord aufzustellen, nämlich, jenen Rekord als jenes Atomkraftwerk, dass die längste Laufzeit jemals in der Geschichte des Atomzeitalters bestreiten wird, weil nämlich hier Pläne vorliegen, dass das Kraftwerk bis zum Jahr 2043 weiter in Betrieb bleiben soll. Krško liegt in der Linie, wenn man genau schaut, genau auf der Linie wo Baden, Gleichenberg, sprich eine seismische Bruchlinie, wo sonst ein idealer Standort wäre um eine Therme zu eröffnen. Ich bin sicher, da würde man Thermalwasser finden. Für ein Kraftwerk ist eine Erdbebenzone nicht gerade ein sinnvoller und guter Standort. Jener Kraftwerkstyp ist nebenbei erwähnt, auch noch der gleiche Typ, der sich ja schon in der Geschichte besonders tragisch bewährt hat, nämlich der gleiche Reaktortyp wie Tschernobyl. Das nur sei erwähnt. An die 100 Störfälle gab es in den letzten Jahren. Einer davon führte sogar zu einer Notabschaltung, weil ein Brennstab abgebrochen ist. Auf dem Werksgelände von Krško wird Atommüll zwischengelagert, wie gesagt, 70 Autokilometer von der steirischen Grenze entfernt. Das alles passiert, ohne dass wir die Möglichkeit haben, hier einen Einspruch zu erheben, weil grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfungen sind leider Gottes nicht vorgesehen. Das Kraftwerk liefert in erster Linie Strom für Kroatien und Slowenien. Des Weiteren liefert es natürlich auch – exportiert es nach Italien und leider Gottes ist auch ein Teil des steirischen Stroms in Ausnahmefällen, je nachdem, welcher Prozentsatz, auch aus jenem Atomkraftwerk. Was natürlich nicht unbedingt einen schlanken Fuß bei Verhandlungen macht, wenn man selbst etwas bezieht, was man eigentlich kritisiert. Ökostrom, Strom aus Wind, Strom aus

Photovoltaik ist, was Umweltverträglichkeit betrifft, ist wahrscheinlich besser, hat allerdings den Nachteil, dass die Kontinuität von Wind und Sonne nicht unbedingt den bringt, den man praktisch zur täglichen Versorgung von Energie benötigt. D.h., man wird europaweit, weltweit nachdenken müssen, wie man die Flauten zwischen Wind und Flaute mit Energietechnik stopft und wie man das ganze ausweicht, ohne dass man aus Nachbarländern Atomstrom importiert, weil das kann nicht der Sinn und die Entwicklung sein, wo man hingehen will. Dass wir hier teuren Strom produzieren und dann billigen Atomstrom einkaufen und sich die Nachbarländer die Hände reiben und uns mehr oder weniger in Geiselhaft haben, weil wir mehr oder weniger ja für die Lückenfüllung jenen Strom brauchen. Österreichweit ist der Bedarf an Atomstrom zwischen sechs Prozent und 16 Prozent derzeit. Das hängt eben davon ab, wie groß Wasserstand, Windkraft und Photovoltaik Energie praktisch beisteuern. Wir sind natürlich gegen die Laufzeitverlängerung und stimmen dem Antrag der Grünen hier bei. Ich würde sagen Carpe diem, nützen wir den Tag. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.31 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Anton Gangl, bitte schön.

LTabg. Gangl – ÖVP (11.31 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vieles hat der Kollege Cramer schon vorweggenommen und gesagt. Ja, es ist richtig, dass Atomkraftwerk Krško ist in unmittelbarer Nähe der Steiermark. Die Steiermark und Österreich insgesamt haben sich ja politisch über alle Parteigrenzen hinweg erklärt, nämlich, keinen Atomstrom selber zu erzeugen. Wir kennen die politische Geschichte dazu und wir halten auch an dieser politischen Haltung fest. Man muss leider auch zur Kenntnis nehmen oder die Realität erkennen, dass Slowenien als eigenständiger Staat eine bisschen andere Energiepolitik verfolgt. Wir Beschlüsse fassen können, die sozusagen, der Staat Slowenien, wenn man es ganz grob formuliert, ganz einfach ignorieren kann. D.h., es muss eine Lösung geben, ständig das Brett zu boarden, um Slowenien in einer absehbaren Zeit davon zu überzeugen, dass ein Ausstieg aus der Atomenergie der einzig richtige Weg, nicht nur für Slowenien, sondern in der Energiepolitik und ich würde sogar sagen für den Kontinent oder für die Menschheit dieser Welt von Bedeutung ist. Was ist in den letzten Jahren geschehen? Die Steiermark hat sich ja gemeinsam mit Kärnten einstimmig dafür ausgesprochen, diese

Laufzeitverlängerung nicht hinnehmen zu wollen. Dazu sind politische Gespräche gelaufen. Auch an den Bundeskanzler und an die Bundesregierung ist man herangetreten, dass auf EU-Ebene versucht wird, dieser Laufzeitverlängerung entgegenzuwirken oder sie überhaupt zu verhindern. Gleichzeitig muss man aber realistischer Weise festhalten, dass die slowenische Regierung diese Laufzeitverlängerung einmal positiv ins Auge gefasst hat mit der Auflage, alle zehn Jahre eine dementsprechende Überprüfung, die jetzt noch nach Fukushima verstärkt worden ist, durchzuführen. Das ist die Realität und es ist auch Realität, obwohl sich die slowenische Delegation dafür ausgesprochen hat, UVP-Überprüfung oder UVP-Verfahren durchführen zu wollen, sich hier das Ministerium derzeit dagegen ausgesprochen hat. Auch das ist Realität. Ich denke, wenn es und sollte es zu dieser Laufzeitverlängerung kommen, wissen wir auch, dass der Standort Krško ein Problem hat, nämlich Lagerung der Brennstäbe, der Kollege Cramer hat das angesprochen, und hier scheint die eindeutige Rechtsmeinung zu sein, dass das ohne UVP-Verfahren nicht möglich sein wird. D.h., die Steiermark und Österreich wird aufpassen müssen und unter ständiger Beobachtung daran arbeiten müssen, dass es zu dieser, dass es, wenn es soweit kommen sollte wie hier mit dem UVP-Verfahren mitten, sozusagen, in diesem Prozess drinnen sind und auch dementsprechend gut einwirken können. Ich möchte auch das unterstützen, was gesagt worden ist von dir, lieber Christian, ja, ein Ausstieg aus der Atomenergie ist nur möglich, wenn wir auf der anderen Seite genügend nachhaltige Energie produzieren. Ich denke, dass wir hier in der Steiermark mit den Projekten der Windkraft und mit dieser Verordnung, oder mit dieser Sichtbarmachung, wo Windkraftanlagen in der Steiermark möglich sind, ein sehr großes Bewusstsein schaffen, in diesen Bereich reinzugehen, dass wir im Bereich Biomasse sehr gut unterwegs sind und dass wir auch alle anderen Möglichkeiten wie Photovoltaik prüfen müssen, um hier im Energiesektor die Unabhängigkeit der Atomenergie zu erreichen. Ich möchte auch den EURATOM-Vertrag ansprechen. Ja, hier wird sogar Geld noch verwendet, um Wissen über die Atomenergie und deren Einsatz zu entwickeln. Ein Ausstieg würde aber auch bedeuten, ein Staat wie Österreich, wenn wir nicht dabei sind, dass wir von diesem Wissen abgeschnitten sind, um eben politische Strategien gegen die Atomenergie entwickeln zu können. Ich denke, dass das Thema ein sehr heikles Thema ist und ich denke, dass wir in der Steiermark und in Österreich konsequent am Thema draufbleiben müssen, nämlich auf Atomenergie zu verzichten, aber auf der anderen Seite müssen wir auch im Gespräch bleiben, um unsere Wünsche auch durchsetzen zu können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.37 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.37 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Der Kollege Cramer hat jetzt ja genau erklärt, warum es im ursprünglichen Antrag geht, nämlich zu einem Nein zu einer Laufzeitverlängerung von Krško. Wir haben dazu eine Stellungnahme. Wir werden dieser Stellungnahme auch zustimmen. Mir wäre es auch lieber, wenn es die Möglichkeit gäbe, dass die Steiermark sozusagen von sich aus sagen kann, wir schalten das jetzt ab, aber es steht in der Stellungnahme ja auch durchaus drinnen, dass man sich bemüht vonseiten auch der Steirischen Landesregierung hier z.B. zu dieser über die Grenzen hinausgehenden UVP-Prüfung zu kommen. Wir stimmen der Stellungnahme zu. Kollege Gangl, du hast auch sehr intensiv darauf Stellung bezogen und unter anderem auch festgestellt, dass Österreich sich entschlossen hat, keinen Atomstrom zu erzeugen, wissen wir alle, und trotzdem – und jetzt komme ich zu unserem Entschließungsantrag – Mitglied von EURATOM ist. Der Vertrag zur Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft, EURATOM, ist einer der drei Grundverträge der heutigen Europäischen Union. Seit seinem Inkrafttreten, das war 1958, hat er ja kaum Änderungen erfahren. Ich darf jetzt aus der Präambel des EURATOM-Vertrages zitieren, da steht drinnen: In dem Bewusstsein, dass die Kernenergie eine unentbehrliche Hilfsquelle für die Entwicklung und Belebung der Wirtschaft und für den friedlichen Fortschritt darstellt, entschlossen für die Voraussetzungen für die Entwicklung einer mächtigen Kernenergie zu schaffen, welche die Energieerzeugung erweitert, die Technik modernisiert und auf zahlreichen anderen Gebieten zum Wohlstand ihrer Völker beiträgt..... haben wir beschlossen, eine Europäische Atomgemeinschaft, EURATOM, zu gründen. Das ist der Grund. Da geht es nicht darum, irgendwie wissenschaftlich zu arbeiten um uns dann vor etwaigen Atomwaffenangriffen zu schützen. Deswegen ist auch das, was du jetzt als Begründung gegeben hast, warum ihr vermutlich unseren Entschließungsantrag nicht zustimmen werdet, eigentlich nicht sehr passend. Eigentlich eine Ausrede. Denn darum geht es überhaupt nicht und das wissen wir. Ich darf euch da jetzt auch noch etwas dazu sagen: Österreich ist nämlich, trotz seines eindeutigen Nein zur Atomkraftstromerzeugung, und ich gehe einmal davon aus, dass das hier auch alle so sehen, Mitglied und zahlt jährlich mehr als 40 Millionen Euro an Fördermitteln für die

Europäische Atomenergie. Mehr als 40 Millionen Euro pro Jahr. Auf gut steirisch: Das ist kein Brösel nicht. Das ist die schlechte Nachricht. Jetzt gibt es aber in dem Zusammenhang auch eine gute Nachricht. Österreich kann nämlich aus diesem EURATOM-Vertrag aussteigen und zwar ohne dass die Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Union auch nur irgendwie berührt wird. Ich darf drei Rechtsexperten zitieren: Univ.-Prof. Manfred Rotter aus Linz, Univ.-Prof. Michael Geistlinger aus Salzburg und Univ.-Prof. Bernhard Wegener aus Erlangen bei Nürnberg haben nämlich in einem Gutachten, unabhängig voneinander zu diesem Schluss gefunden. Es wäre also überhaupt kein Problem, wenn Österreich sagen würde: Nein, das wollen wir nicht mehr. Wir wollen da nicht dabei sein, weil wir einerseits ohnehin überzeugt sind davon, dass wir selbst keinen Atomstrom produzieren wollen und gleichzeitig, wir sparen uns, ich erwähne es noch einmal, 40 Millionen Euro pro Jahr, die wir, meiner Meinung nach, weitaus besser einsetzen könnten. Stichwort erneuerbare Energien, Stichwort Umweltpolitik, Energiepolitik generell. Es wird uns heute ja noch im Laufe der Landtagssitzung intensiv beschäftigen. Wer da nicht hergeht und sagt, das ist eine Überlegung wert, den verstehe ich nicht. Den verstehe ich nicht. Da kann ich 40 Millionen ja auch beim Fenster hinausschaufeln, wäre ungefähr der gleiche Effekt. Die gute Nachricht ist, wir können aussteigen ohne dass uns das irgendwie innerhalb der EU beschädigt oder dass da irgendetwas auch nur angerührt wird, für all jene, die ja immer mit dem Finger draufzeigen und sagen, da darf man nur ja nicht rütteln. Ich bin der Meinung und das sage ich für meine Fraktion, wir brauchen einen klaren Schnitt in punkto Atomenergie. Wir wollen das nicht und deshalb stelle ich auch für die KPÖ, und zwar nicht zum ersten Mal, sondern ich weiß nicht mehr zum wievielten Mal diesen Entschließungsantrag, der da lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark spricht sich für den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag aus.
2. Die Steiermärkische Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, im Sinne einer aktiven Anti-Atompolitik den Austritt Österreichs aus EURATOM konsequent zu betreiben.

Denn in Wahrheit müssen wir auch ganz deutlich festhalten, dieser EURATOM-Vertrag ist ein Relikt aus den Fünfziger-Jahren. Wir wissen, es gab inzwischen Tschernobyl, wir wissen, es gab inzwischen Fukushima. Alle Lehren, die wir eigentlich aus diesen Unglücken ziehen müssen, finden sich absolut nicht wider, wenn wir jetzt sagen, wir bleiben da drinnen, weil wir müssen uns, wie der Kollege Gangl gesagt hat, ja dieses Wissens bemächtigen, was wir

für die 40 Millionen Euro pro Jahr kriegen. Es ist wirklich lächerlich, Entschuldigung. Ich glaube, und davon bin ich überzeugt, das Geld wäre bei der Förderung von Erneuerbaren Energien weitaus besser aufgehoben. Nach diesen Wortmeldungen zweifle ich allerdings daran, dass ihr diesem Entschließungsantrag zustimmen werdet, aber ich denke, es kann nicht sein, dass, wenn man hier im Landtag Steiermark tätig ist, einem der Zweifel leitet. Uns leitet seit vielen, vielen Jahren, um genau zu sein seit 2005, Haltung, Mut und gerade wenn es im Landtag um solche Debatten geht, auch die Geduld und die Hartnäckigkeit, man darf ja klüger werden. Geht in diese Richtung an all jene, die diesen Antrag jetzt vermutlich ablehnen werden. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der KPÖ – 11.44 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Landesrat Anton Lang.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (11.44 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bin den Abgeordneten Cramer und Gangl sehr dankbar. Ihr habt das schon hervorragend skizziert, was alles schon passiert ist bei der Thematik Krško. Auch vor meiner Zeit schon natürlich hat es diese Achse vor allem in Kärnten gegeben, aber in diesen drei Jahren, wo ich jetzt Landesrat sein darf, habe ich in vielen Gesprächen, in vielen Schreiben immer wieder auf die Problematik Krško hingewiesen. Ich möchte aber einen Punkt herausheben, den der Kollege Cramer da, aus meiner Sicht, so richtig angesprochen hat, nämlich, was machen wir, wenn wir Strom brauchen, nämlich Strom importieren. In erster Linie, oder ein Teil wird immer der Importstrom Atomstrom sein. D.h., wir müssen unsere eigenen Energieformen fördern, Erneuerbare Energien, die Wasserkraft, Wind und natürlich auch Photovoltaik und Biomassen. Das hat der Kollege Gangl schon gesagt, bei Biomasse können wir uns wirklich österreichweit vergleichen, da sind wir sehr, sehr gut, auch bei der Photovoltaik. Bei der Wasserkraft sind wir schon sehr ausgereizt und die Windkraft, da können wir noch sehr viel machen. Es gibt jetzt gerade das Sachprogramm Wind, das in Begutachtung ist. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das sage ich jetzt wirklich so parteiübergreifend, was man da alles erlebt, in dieser Begutachtung, da muss man sagen, alle bekennen sich zur Windkraft, oder fast alle, ich sage einmal wirklich, aus meiner Sicht mehr als 90 Prozent mit den Leuten, mit denen ich zu tun habe, die sagen, ja Windkraft ist etwas Gescheites und da müsst ihr draufbleiben und alles und dann, dann kommt das aber. Das aber lautet meistens so, ja aber dort, Herr Landesrat, wo ihr das vorhabt jetzt, dort passt es wirklich nicht, aber dort schon, vielleicht 100 km auf der Seite des eigenen Interessensgebietes. Warum sage ich das jetzt so?

Weil ich glaube, wir müssen so ehrlich diese Diskussion hier führen, was diese Energie betrifft, dass wir sagen können, okay, wenn wir uns zur Windkraft bekennen, dann müssen wir auch Standorte in Eignungszonen, in Vorrangzonen aufnehmen und da ist es halt einmal so in der Steiermark, gewisse Regionen müssen wir ausschließen aus einem Grund, weil dort einfach zu wenig Wind ist, das wissen wir, oder auch, und das muss ich schon sagen und ich bin ein Naturschutzlandesrat, wo es ganz klar nicht möglich ist hier etwas zu machen, weil es um Naturschutz geht, um Schutz von Vogelarten, die hier über diese Regionen fliegen. D.h., wir müssen hier nicht nur Lippenbekenntnisse abgeben, sondern wir müssen dann auch vor Ort dazu stehen und sagen: Ja, wir stehen in der Steiermark zur Windenergie. Das war so ein Sidestep, aber danke dem Kollegen Cramer, er hat mir sozusagen den Ball aufgelegt und das wollte ich dazu sagen. Jetzt komme ich noch einmal zu Krško zurück. Ich kann Ihnen sagen, es hat ja auch die Republik Österreich natürlich Interesse, was Krško betrifft, dass also hier zumindest ein UVP-Verfahren eingeleitet wird. Österreich hat auch die Notifikation des Verfahrens verlangt und mein Wissensstand ist, dass das auch von slowenischer Seite bereits zugesagt wurde. Was mache ich jetzt und in der Zukunft? Wir haben Ende Juni, genau gesagt am 28. Juni hier in der Steiermark, in Graz, die Konferenz der Umweltlandesräte aller neun Bundesländer und wir bereiten gerade einen Beschluss vor, welcher also mit Nachdruck eine grenzüberschreitende UVP einfordern wird. Wir sind ständig in Kontakt mit den notwendigen Behörden und Stellen. Ich glaube, wir dürfen hier nicht müde werden und werden auch mit allem Einsatz dafür kämpfen, dass wir hier, was Krško betrifft, dass wir hier eine, für Österreich und vor allem für die Steiermark auch befriedigende Lösung erreichen können. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.49 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2983/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und KPÖ fest.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2983/6, betreffend Ausstieg Österreichs aus EURATOM ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hat.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3018/5, betreffend Fahrradmitnahme in steirischen Nahverkehrszügen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3018/1.

Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Helga Ahrer von der SPÖ.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (11.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Lassen Sie mich einige Worte zu diesem Tagesordnungspunkt sagen. Der öffentliche Verkehr ist mehr als nur ein Angebot an jene, die über keine eigene Möglichkeit der motorisierten Fortbewegung verfügen. Gerade heute, am Tag des Klimagipfels in Wien, wo das Einhalten der Klimaziele Thema sein wird, sowie auch den immer häufiger auftretenden Umweltthemen z.B. Feinstaub, denen wir uns stellen müssen, auch durch die Überbelastung der Straßen für alle Verkehrsteilnehmer vom Fußgänger bis zum Radfahrer, aber auch bis zum Autofahrer nimmt die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs ständig zu. Das Ziel ist im öffentlichen Verkehr die systematische und ständige Verbesserung des bestehenden und schon jetzt vielfach guten Angebotes in den steirischen Regionen. Hier wird ständig an neuen Konzepten gearbeitet bzw. bei den bestehenden Angeboten evaluiert. Die Fahrgastzuwächse zeigen uns, dass hier der richtige Weg eingeschlagen wurde. Nun zum Thema „Fahrradmitnahme in den steirischen Nahverkehrszügen“ sei erwähnt, dass bereits die Graz-Köflacher-Bahnen, auch kurz gesagt GKB, generell auf allen Linien eine kostenlose Mitnahme anbieten und das daher auch schon möglich ist. Dieses Angebot gibt es auch auf der Strecke zwischen Weiz und Gleisdorf bei der Steiermarkbahn. Bei den Nahverkehrszügen der ÖBB ist die Fahrradmitnahme nach dem Lösen eines entsprechenden Tickets möglich. Hier gibt es vielseitige Angebote vom Einfach-raus-Ticket, Wochen-, Monatskarten oder vieles mehr. Um hier eine einheitliche und, wenn möglich, kostenlose Regelung zu finden, laufen zwischen der Verkehrsabteilung, dem Verkehrsverbund Steiermark und den einzelnen Verkehrsunternehmen in der Steiermark intensive Gespräche. Auch die zur Verfügung stehenden Kapazitäten sind hier zu betrachten und vor allem auch zu berücksichtigen. Ich bin

mir jedoch sicher, dass so, wie bei der Findung des neuen Top-Tickets für Studierende ab dem kommenden Wintersemester 2019/2020 eine Top-Lösung gefunden wird und auch hier eine Lösung angedacht bzw. wir finden werden. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.53 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Gangl von der ÖVP.

LTAbg. Gangl – ÖVP (11.53 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat! Ganz kurz zum vorliegenden Tagesordnungspunkt: Ja, es ist richtig, in der Steiermark werden derzeit die Verkehrskonzepte in den Regionen erstellt und ein Schwerpunkt dieser Verkehrskonzepte neben allen Formen der Mobilität ist auch das Rad und das Radfahrkonzept und das im Besonderen in den ländlichen Ballungszentren, in den zentralen Zentren wie Bezirkshauptstädten oder größeren Ortschaften in der Steiermark und es zeigt sich schon jetzt in den Planungen und auch dort, wo wir in Umsetzung sind wie z.B. in Feldbach, dass das Rad zunehmend an Bedeutung findet und dass diese Konzepte dazu beitragen, dass in einem Radius von zirka fünf bis acht Kilometer die Menschen sehr wohl bereit sind auf das Fahrrad umzusteigen oder umzustellen. Es ist auch richtig, wie im Antrag der KPÖ steht, dass das auch für Menschen gelten soll, die nicht nur dort wohnen, sondern die in diesen Ort fahren und das Rad gerne mitnehmen möchten, um dort eine flexible Mobilität selber zur Verfügung zu haben. Ich denke, das Fahrrad könnte man als so etwas wie die Verlängerung der Beine betrachten, nämlich, dass man schneller als zu Fuß von A nach B kommt und in diesem Raum eine sehr hohe Flexibilität hat und eine sehr hohe Beweglichkeit in der Mobilitätsfrage erwirken kann. Daher ist es nur gut und richtig, dass wir in der Steiermark versuchen hier eine Lösung zu finden, die dazu führt, dass, wenn man mehrere öffentliche Verkehrsmittel benutzt, um wohin zu kommen, die Fahrradfrage eindeutig geklärt ist. Denn es macht wenig Sinn, wenn die anderen gratis fahren, die anderen verlangen was – dies verkompliziert das ganze System und ich denke, es entspricht auch nicht dem Ziel der Steiermark in Fragen der Mobilität den Bürgerinnen und Bürgern ein dementsprechend gutes Angebot legen zu können. Daher ist es begrüßenswert, dass es die Gespräche gibt, Herr Landesrat, und ich denke, der Wunsch dieses Hauses ist vorhanden hier eine Lösung zu finden, dass möglichst kostenlos oder überhaupt kostenlos der Mittransport des Fahrrades im öffentlichen Bereich, wenn es um

die Bahn geht, eigentlich eine Qualität der heutigen Zeit sein sollte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.56 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Armin Forstner von der ÖVP.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (11.56 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Das Meiste wurde ja schon von meinen Vorrednern gesagt – Fahrradmitnahme in den steirischen Nahverkehrszügen natürlich ein wichtiges Thema, ein sehr begehrtes Thema mittlerweile bei uns in der Steiermark. Ich kann nur berichten aus meinem Heimatbezirk, da wird es z.B. schon sehr gut forciert, teilweise in guter Zusammenarbeit der ÖBB, mit den ÖBB-Bussen. Toni Gangl hat es erwähnt, auch in Feldbach funktioniert das sehr gut, wird auch schon sehr gut angenommen und Kollegin Helga Ahrer, selbst ja, wenn ich es in Erinnerung habe, bei der ÖBB beschäftigt und auch sehr bemüht, dass wir da etwas fortbewegen können im Raum Leoben. Aber trotzdem muss man auch sagen, der öffentliche Verkehr ist nicht nur für die genannten Radfahrer sehr wichtig, sondern auch als Fortbewegung für sehr viele andere Leute sehr wichtig. Was natürlich auch wichtig ist, Frau Kollegin Ahrer hat es auch schon erwähnt, das ist die Einhaltung der Klimaziele, wo wir uns in Zukunft natürlich um einiges leichter tun werden. Derzeit bietet die Graz-Köflach-Bahn schon die kostenlose Mitnahme an, haben wir ja schon gehört. Auch die Steiermarkbahn bietet das an. Bei der ÖBB ist es teilweise nur mit dem Lösen eines Tickets möglich bzw. auch, wie Kollegin Helga Ahrer schon erwähnt hat, ich glaube zehn Prozent Aufpreis bei den Tickets. Im Fernverkehr muss man ein wenig vorher reservieren, ist aber auch alles möglich, und im Nahverkehr ist es je nach Situation oder Gegebenheit sowieso immer möglich. Ich glaube, es ist ein guter Weg, es ist vonseiten des Herrn Landesrates ein sehr starkes Bemühen da. Wir kennen das, dass nicht alles von heute auf morgen geht – ist auch einem jedem klar. Aber es schaut natürlich gut für die Zukunft aus. Man muss jedem System ein wenig eine Chance geben. Ich danke dir, Herr Landesrat, für deinen persönlichen Einsatz. Du kommst ja auch aus einer eher sehr hügeligen Region, aus einer bergigen Region, aus Leoben, wo das Radfahren auch dementsprechend anstrengend ist und wo man natürlich schauen sollte, dass man sich ab und zu auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln weiterbewegen kann. Ich denke, es passt so und schaue dem Ganzen sehr positiv entgegen. Danke schön.

(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.58 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist der zuständige Landesrat, Anton Lang.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (11.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube, es wird jeder verstehen, dass ich mich bei einem meiner Lieblingsthemen, nämlich das Fahrrad/die Mobilitätsform Fahrrad in der Steiermark, auch zu Wort melde und bin dem Kollegen Forstner dankbar, der das als Beispiel gebracht hat. Wir haben jetzt gesehen, seit wir diese Fahrradstrategie ins Leben gerufen haben/diese Offensive, dass sich wirklich etwas in der Steiermark bewegt – in der ganzen Steiermark, das muss man einmal sagen. Natürlich ist es Ziel, dass unsere Bürgerinnen und Bürger mit dem Fahrrad – ich sage immer dazu: auch zu Fuß die kurzen Strecken, aber vor allem mit dem Fahrrad – zu den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, das ist halt in erster Linie die Schiene, um sich dann mit dem öffentlichen Verkehr weiterzubewegen. Aber, es war uns von Anfang an klar, es müssen auch die Rahmenbedingungen stimmen. Das heißt, es muss gewährleistet sein, wenn man zum Bahnhof fährt, dass es dort entsprechende Abstellmöglichkeiten gibt, sichere Abstellmöglichkeiten, und es ist passiert. Da bin ich unseren Partnern hier in der Steiermark, der ÖBB, der GKB und auch den Landesbahnen sehr dankbar. Die haben viel Geld in die Hand genommen, wenn sie umgebaut haben, und haben gesagt: „Ja, wir brauchen auch für die Radfahrer entsprechende Abstellmöglichkeiten.“ Jetzt geht es natürlich darum, dass natürlich der Wunsch groß ist, wenn man z.B. von Leoben nach Graz fährt und bis Leoben brav mit dem Rad zum Bahnhof gefahren ist, dass man das Rad mitnehmen möchte und sich dann, wenn man in Graz am Bahnhof aussteigt, in der Stadt Graz mit dem Rad fortbewegt. Das ist uns bewusst, daran arbeiten wir mit allen Verkehrsunternehmungen – wie gesagt mit ÖBB, GKB. Bei den Landesbahnen tun wir uns ein bisschen leichter, da haben wir sogar schon eine Versuchsstrecke von Weiz in Richtung Graz und natürlich umgekehrt. Da kann man also hier das Rad schon mitnehmen. Es wird aber auch notwendig sein, hier einheitliche Lösungen in der Steiermark zu finden was die Bepreisung betrifft. Die Frage ist, ob wir es auch schaffen, dass man zu den herkömmlichen Tickets dann auch das Rad mitnehmen kann, und – was natürlich die Verkehrsunternehmungen schon vor eine größere Herausforderung stellt – dass es natürlich nicht in allen Waggons möglich ist hier das Fahrrad entsprechend sicher auch mitzunehmen. Aber bei den neuen Zug-Garnituren ist das kein Thema mehr und da wird ja vonseiten der ÖBB, aber vor allem auch vonseiten der GKB sehr, sehr viel getan. Das heißt, zusammengefasst kann ich sagen: Es passiert in diese Richtung. Es geht nicht so schnell, wie

wir es alle wollen, das ist auch klar. Ich bitte um Verständnis, wir brauchen da wirklich unsere Partner. Es wird viel gemacht, aber ich bin davon überzeugt, dass das genau der richtige Weg ist, diese Mobilitätsform, nämlich das Radfahren in den Mittelpunkt zu stellen und zu sagen, man fährt zu den öffentlichen Verkehrsmitteln und fährt dann auch wieder, wenn man den Ort B erreicht mit dem Fahrrad dann z.B. in der Stadt Graz dorthin, wohin man will. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.01 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Wir kommen somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3018/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3083/3, betreffend Prüfbericht zu „Wirksamkeiten von Bauprojekten im Verkehrsbereich“ zum Bericht, Einl.Zahl 3083/2.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (12.02 Uhr): Nun, werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Publikum und via Livestream!

Der Prüfungszeitraum der einzelnen Vorhaben lag ja zwischen den Jahren 2006 und 2017. Im Rahmen der Prüfung wurde die Herleitung der Projektentscheidung sowie die Messung der Wirksamkeit von Baumaßnahmen im Verkehrsbereich überprüft. Die Prüfung umfasste 20 Projekte in den Kategorien Unfallhäufungsstellen, Kreisverkehr, Kreuzungen und Linksabbiegespuren und die Großprojekte. Die Strategie des Landes ist es, zuerst straßenpolizeiliche Maßnahmen zur Beseitigung von Unfallhäufungsstellen heranzuziehen. Erst wenn die Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg zeigen, wird eine bauliche Sanierung in Erwägung gezogen. Diese zu begrüßende Strategie wurde in beinahe allen Unfallhäufungsstellenprojekten umgesetzt. Die längerfristige Betrachtung der Anzahl der Unfallhäufungsstellen und der Unfälle mit Personenschäden in der Steiermark zeigt in den

letzten Jahren eine tendenziell rückgängige Entwicklung. Die Überprüfung von acht Kreisverkehren, Kreuzungen, Linksabbiegespuren ergab, dass die Zweckmäßigkeit in Form einer nachvollziehbaren Herleitung nicht bei allen Projekten dargestellt war. Positiv hervorzuheben ist, dass es bei allen Projekten Synergieeffekte gab, die sich auch in Form einer Kostenbeteiligung Dritter niederschlug. Bei den drei überprüften Großprojekten gab es verbal beschriebene Zielsetzungen, die jedoch nicht ausreichend quantifiziert wurden. Der Vergleich, der im Planungsprozess angenommenen Verkehrsentwicklung unterschied sich bei zwei der drei überprüften Projekte von den tatsächlichen Verkehrsmengen. Der Landesrechnungshof gab zu diesem Prüfbericht insgesamt 17 Empfehlungen ab. Ich möchte einige davon aufgreifen. Bezüglich der Übermittlung sämtlicher Unterlagen durch die Bezirkshauptmannschaft an die A16 zur Behebung von Unfallhäufungsstellen – hier ist steiermarkweit eine einheitliche Vorgehensweise erforderlich und zu finden. Bezüglich Dokumentationen der Herleitung der Notwendigkeit jeder Maßnahme nachvollziehbar zu dokumentieren sowie sämtliche zur Entstehung der Maßnahmen getroffenen Entscheidungen sind in den Unterlagen zu dokumentieren. Führen eines Monitoring-Prozesses bei sanierten Unfallhäufungsstellen, damit getroffene Maßnahmen auf die Folgewirkung überprüft werden können. In Planungsunterlagen sind konkrete Aussagen über den Ist-Stand in Form von quantifizierbaren Werten zu treffen. Einzelmaßnahmen sind nicht nur verbal, sondern auch mit konkreten Zahlen darzustellen. Sie müssen messbar sein, um einen Vorher-Nachher-Vergleich bzw. Soll-Ist-Vergleich zu ermöglichen. Die Chronologie der Unfälle mit Personenschäden ist zu führen, auch im technischen Bericht darzustellen, um eine lückenlose Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Weitere Empfehlungen betreffen zeitnahe Evaluierungen, Ziele klar und messbar darzustellen, Monitoring, auch bei positiven Rückmeldungen die Qualitätssicherung der Verkehrsprognosen im Planungsprozess laufend sicherzustellen und die Darstellung Auswirkungen in Form einer Nutzen-Kosten-Rechnung untersuchen bei Großprojekten ist erforderlich, damit eine objektive Überprüfung der tatsächlichen Wirksamkeit nach der Umsetzung auch erfolgen kann. Ich bin überzeugt, dass diese Empfehlungen für die Wirksamkeit von Bauprojekten im Verkehrsbereich eine verbesserte Abwicklung dieser bewirken wird. In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.07 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Erich Hafner. Bitte schön.

LTAbg. Hafner – FPÖ (12.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kollegen des Landtages Steiermark, sehr geehrte Zuseher und Zuhörer!

Wie meine Vorrednerin bereits angesprochen hat, geht es um den Prüfbericht zur Wirksamkeit von Bauprojekten im Verkehrsbereich. Als Verkehrssprecher unseres Landtagsklubs möchte ich vorwegschicken, dass wir natürlich diesem Prüfbericht durch den Landesrechnungshof die Zustimmung erteilen. Aber es gab auch in diesem Prüfbericht 18 Feststellungen und Empfehlungen, wobei Frau Kollegin Ahrer bereits einige angeführt hat. Ich möchte nur zur Prüfung selbst ein paar Dinge anführen. Die Prüfung umfasste 20 Projekte in den Kategorien Unfallhäufigkeit, Kreisverkehr und Linksabbiegespuren sowie Großprojekte. Der Zeitraum wurde in den Jahren 2006 bis 2017 angelegt. Die Überprüfung von acht Kreisverkehren, Kreuzungen und Linksabbiegespuren ergab, dass die Zweckmäßigkeit in Form einer nachvollziehbaren Herleitung nicht bei allen Projekten dargestellt war. Bei den drei überprüften Großprojekten gab es verbal beschriebene Zielsetzungen, die jedoch nicht ausreichend quantifiziert wurden. Die gegenständliche Prüfung fokussierte sich auf die Wirksamkeit von Bauprojekten im Verkehrsbereich, wobei die Schwerpunkte in der nachvollziehbaren Herleitung der Projektentscheidung sowie in der Messung der Wirksamkeit lagen. Der Prüfansatz verfolgte nicht das Ziel, wie die Projekte umgesetzt wurden, sondern vielmehr, warum diese zur Umsetzung kamen – der Vergleich derselben ermöglicht Aussagen zur Zielerreichung. Maßgebend sind neben der Beschreibung der einzelnen Indikatoren quantifizierbare Soll- und Istwerte. Zusätzliche Aspekte zur nachvollziehbaren Herleitung der Projektentscheidung und Messung der Wirksamkeit sind die Grundsätze Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit. Der Fokus der Prüfung lag auf dem Aspekt der Zweckmäßigkeit. Die Wirksamkeit des jeweiligen Projektes sollte im Planungsprozess im Mittelpunkt stehen. Sofern Ziele nicht erreicht werden, können Abweichungsanalysen dazu beitragen. Ein herzlicher Dank ergeht für diesen wirklich positiven Bericht Herrn Landesrat Toni Lang mit seinem Büro, natürlich auch an die Abteilung 16 durch Landesbaudirektor Tropper und an Landesrechnungshofdirektor Drobesh. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.10 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (12.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Was sagt uns der Bericht bzw. was sagt uns die Prüfung? Einiges wurde ja schon berichtet. Die Prüfung umfasste 20 Projekte in den Kategorien Unfallhäufungsstellen, Kreisverkehr, Kreuzungen, Linksabbiegespuren und Großprojekte. Dabei sind folgende Feststellungen und Empfehlungen aus dem Bericht zu entnehmen, u.a. erstens zur Behebung der Unfallhäufungsstellen ist eine Übermittlung sämtlicher Unterlagen durch die Bezirkshauptmannschaften an die A16 notwendig. Zweitens, nicht bei allen Projekten lag eine nachvollziehbare Dokumentation der Notwendigkeit für eine bauliche Maßnahme vor. Daher wird eine nachvollziehbare Dokumentation der Maßnahmen inklusive der getroffenen Entscheidungen empfohlen. Auch die sanierten Unfallhäufungsstellen sind weiter zu beobachten, um etwaige Folgewirkungen der gesetzten Maßnahmen zu erkennen. Waren die baulichen Maßnahmen nur bedingt wirksam, sollten weitere Analysen erfolgen und zusätzliche Maßnahmen mit dem Ziel die Verkehrssicherheit zu erhöhen gesetzt werden. Teilweise fehlen in den Planungsunterlagen konkrete Aussagen über den Ist-Stand in Form von qualifizierten oder quantifizierten Werten. Einzelmaßnahmen sind mit konkreten Zielen schriftlich darzustellen und sollten für uns alle messbar sein. Unabhängig von der Kostenübernahme Dritter muss die verkehrliche Notwendigkeit das zentrale Entscheidungskriterium sein. Auch bei positiven Rückmeldungen ist die Verkehrssituation dementsprechend oder entsprechend zu beobachten. Diese dient in weiterer Folge als Grundlage für die Untersuchung der tatsächlichen Wirksamkeit. Im Planungsprozess ist eine laufende Qualitätssicherung der Verkehrsprognose sicherzustellen. Bei Großprojekten, wurde heute auch schon erwähnt, sollte die Darstellung der Auswirkungen vor einer Kosten-Nutzen-Rechnung oder Untersuchung erfolgen. Diese Methode ermöglicht eine objektive Überprüfung der tatsächlichen Wirksamkeit nach der Umsetzung. Bei zwei von drei Großprojekten wurde eine hohe Abweichung der Verkehrsbelastungen zwischen dem Prognosewert und dem Ist-Wert festgestellt. Diese Abweichungen sind zu analysieren. Strategie des Landes ist es, zuerst straßenpolizeiliche Maßnahmen zu beseitigen, von Unfallhäufungsstellen heranzuziehen. Erst wenn diese Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg zeigen, wird eine bauliche Sanierung in Erwägung gezogen. Geschätzte Kolleginnen

und Kollegen, wer bei uns in der Steiermark natürlich mit offenen Augen mit dem Fahrzeug fährt, sieht einiges an Großbaustellen. Das ist natürlich gut so, aber da gibt es natürlich da und dort Verbesserungsvorschläge, welche in diesem Bericht, in dieser Überprüfung auch dementsprechend vermerkt werden. Aber uns muss auch klar sein: Wo gearbeitet wird, da passieren Fehler! Ich glaube, es ist trotzdem einiges geschehen und sehr vieles erreicht worden. Dadurch, kann man sagen, wird die Zukunft einiges leichter werden für unsere Bevölkerung in der Steiermark, um sich wieder besser und vor allem sicherer in der Steiermark mit dem Fahrzeug zu bewegen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.14 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3083/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3297/2, betreffend „Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030; Energiebericht Steiermark 2018“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3297/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (12.15 Uhr): Werte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Ich erlaube mir nun einige Eckdaten bzw. eine Kurzzusammenfassung zu diesem Bericht Ihnen näherzubringen. Vorerst möchte ich mit dem Energieverbrauch beginnen. Aus ökonomischer Sicht betrug das Brutto-Regionalprodukt der Steiermark im Jahr 2017 47,223 Millionen Euro, was einer Steigerung von 4,6 Prozent entspricht. Bedingt durch dieses starke Wirtschaftswachstum im Jahr 2017 hat sich auch der Brutto-Inlandsverbrauch, das ist jene Energie, die zur Deckung des Inlandsbedarfs benötigt wird, in der Steiermark im

Vergleich zu 2016 um fünf Prozent erhöht. Die Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftssektoren zeigt, dass mit einem Anteil von 39 Prozent der produzierende Bereich, welcher auch die energieintensivste Industrie beinhaltet, eine bedeutende Rolle hatte. Die größten Energieverbrauchssteigerungen sind dabei in den Industriezweigen – dem Fahrzeugbau mit 20 Prozent plus, dem Eisen- und Stahlerzeugungssektor mit plus 14 Prozent sowie in der Papierindustrie mit plus zehn Prozent zu verzeichnen – und stellen bezüglich erneuerbarer Energien weiterhin eine bedeutende Säule bei der Weiterentwicklung des Energiesystems dar. Der Anteil erneuerbarer Energien hat sich in der Steiermark in dem letzten Jahrzehnt stetig gesteigert und auch im Jahr 2017 einen Wert von 29,1 Prozent erreicht. Gegenüber 2016 steigerte sich der absolute Energieertrag aus erneuerbaren Energieträgern um 3,6 Prozent. Dazu trug vor allem der Ausbau bei der Windkraft und Photovoltaik bei. Der Energieertrag aus PV-Anlagen je Steirer stellt im Österreichvergleich den ersten Platz dar. Auch bei der energetischen Bio-Masseverwertung fest, flüssig, gasförmig und der Nutzung von Ablauge aus der Papierindustrie ist eine Steigerung zu verzeichnen. Die Steigerung bei der erneuerbaren Wärme aus Wärmepumpen und Solarwärmeanlagen betrug 2017 mehr als vier Prozent zum Vorjahr. Bezüglich Elektromobilität zeigt die Entwicklung von Elektrofahrzeugen in der Steiermark einen sehr positiven Trend auf, beim Elektrofahrzeug je 100.000 Einwohner belegt die Steiermark hinter Vorarlberg und Salzburg bereits den dritten Platz. Bei den Neuzulassungen im Jahr 2017 liegt die Steiermark an vierter Stelle in Österreich und zeigt eine Steigerungsrate von plus 57 Prozent. Ziel des jährlichen Energieberichtes ist es, Daten über die Energiesituation der Steiermark bereitzustellen. Die dokumentierte Entwicklung und die Analyse energiewirtschaftlich relevanter Rahmenparameter bildet die Grundlage für strategisch und zukunftsweisende Entscheidungen. Im Bereich der erneuerbaren Energien sind wir auf einem sehr guten Weg, Aufholbedarf besteht allerdings noch z.B. bei der Energieeffizienz. Ich finde, dass dieser Bericht ein absolut gutes Handwerk ist und eine gute Unterlage ist, um in Zukunft die richtigen und guten Entscheidungen zu treffen. In diesem Sinne, danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.19 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön.

LTabg. Fartek – ÖVP (12.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kollegen hier im Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Frau Kollegin Ahrer hat diesen Bericht schon sehr gut dargestellt und ist ja schon sehr tief in die Zahlen hineingegangen. Ich glaube, dieser Energiebericht zeigt auch wirklich die Veränderungen und die Entwicklung in diesem Jahr auf. Wir werden heute Nachmittag noch bei der Dringlichen Anfrage das Thema Umweltschutz, Klimawandel und alles, was damit in Verbindung zu bringen ist, noch diskutieren. Aber es ist auch wichtig, gerade was diesen Bereich und diese Thematik betrifft, dass wir selbst Hand anlegen, dieses Thema sehr ernst nehmen und hier auch wirklich uns diesen Herausforderungen stellen. Die Klima- und Energiestrategie 2030 ist ein Rahmen und wir sind hier gefordert in diesem Rahmen alles umzusetzen und auch anzupassen, was notwendig ist. Mit der Klima- und Energiestrategie 2030 ist es auch gelungen wesentliche Schwerpunkte zu setzen, um die gesteckten Ziele, die wir uns gesetzt haben, auch zu erreichen. Im Wissen aber auch, dass wissenschaftliche Erkenntnisse bzw. auch Trends auch eine wesentliche Rolle spielen und wenn wir wissen, dass in den letzten vier Jahren die wärmsten Jahre überhaupt seit den Aufzeichnungen waren, gibt es uns dadurch auch wieder die Klarheit und macht Entwicklungen sichtbar. Wie schaut die wirkliche Situation zur Strategie insgesamt aus? Aber an den vorrangigen Zielen – und die Kollegin hat es zum Teil ja auch schon erwähnt – hat sich nichts geändert. Wichtig ist den Energiebedarf zu senken, verstärkt erneuerbare Energien einzusetzen, wenn wir hier auch schon sehr gut unterwegs sind – denn diese garantieren mehr Unabhängigkeit, und den Klimaschutz vorantreiben und eine leistbare Versorgung sicherzustellen. Das ist natürlich auch immer wieder in Betracht zu ziehen. Forschung, Bildung und Bewusstseinsbildung und Energieberatung spielen auch in Zukunft eine wesentliche Rolle. In diesem Bericht wird auch auf die internationale und europäische Klimapolitik kurz eingegangen, aber auch die energiepolitischen Ziele von Österreich sind dargestellt und es wird darauf hingewiesen. Wir in der Steiermark haben, wie gesagt, im Jänner 2018 die Klima- und Energiestrategie beschlossen, haben uns hier auf einen Weg begeben und auch zu etwas bekannt, das wir auch mit voller Kraft und mit vollem Einsatz in die richtige Richtung bringen wollen. Im Bericht – vielleicht noch kurz ergänzend zur Kollegin – was die Energiebilanz betrifft: Ja, hier haben wir nach 2005 einen fallenden Trend, der ist erkennbar. Wir wissen auch, dass hier auch wieder eine leichte Steigerung vorhanden ist und hier müssen wir natürlich genau hinschauen, wie sich das in weiterer Folge entwickelt. Zur Energieverwendung noch ein paar Zahlen, weil es natürlich auch für uns für das Verständnis sehr wichtig ist und sie sehr wichtig sind. Wenn

wir insgesamt schauen, die elektrische Energie mit 19 Prozent, die Wärme mit 51 Prozent und die Treibstoffe dabei mit 30 Prozent. Der Energieverbrauch nach Wirtschaftssektoren, da hat die Kollegin ja die Industrie schon angesprochen und die Produktion mit 39 Prozent, den Verkehr mit 31 Prozent, die privaten Haushalte mit 22 Prozent, die öffentlichen und die privaten Dienstleistungen sind hier mit sechs Prozent im Bericht angeführt und die Landwirtschaft mit zwei Prozent. Erwähnenswert, und das sollte man auch, auch wenn wir uns diesen Bericht anschauen, immer vor Augen führen, sind die vielen tollen Beispiele, die es in der Steiermark gibt. Da möchte ich eine kleine Kritik anbringen bei diesem Bericht: Wir haben in den letzten Jahren immer tolle Beispiele drinnen gehabt, Betriebe vorgestellt bekommen, die gehen mir heute ein bisserl ab. Aber wir wissen, dass wir sie haben und wir können in der Steiermark darauf stolz sein, da können wir auch wirklich plakativ etwas herzeigen. Geschätzte Damen und Herren, die Versorgung mit sauberer Energie ist die Grundlage für eine gute Zukunft. Es braucht Vorbilder, aber natürlich auch Eigenverantwortung. Wir haben aber auch, das sage ich immer wieder, wenn ich zu diesem Thema hier herauskomme, viele, viele Initiativen und Aktivitäten in diesem Land. Wenn ich wieder einmal verweisen darf auf die Energiemodellregionen, E5-Gemeinden, die Klimabündnisgemeinden, die KLAR!-Regionen, aber vor allem auch die vielen Schulen, die hier viele, viele tolle Projekte abwickeln und hier für uns wirklich Vorbildwirkung haben. In den letzten Tagen habe ich wieder so ein Projekt erleben dürfen und ich möchte es kurz erwähnen, weil es hier sehr gut dazu passt. Das Energiesparprojekt 50/50 an steirischen Schulen – auch eine Initiative, Herr Landesrat, vom Land Steiermark mit den Klimabündnisgemeinden, vor allem es sind 13 Schulen, die an diesem Projekt teilgenommen haben und es geht hier darum, in einem Schuljahr Energie einzusparen. Wenn ich auf meine Schule in Fehring hinschauen darf, die war dabei unter den 13 Schulen, hat den vierten Platz gemacht. Die 4.B-Klasse hat sich hier als Projekterin zur Verfügung gestellt und die haben es geschafft in einem Jahr in der Schule 8,74 Prozent an Energie einzusparen. Das, glaube ich, ist schon etwas ganz Positives. Das sind in Zahlen, was die Euro betrifft, 2.497 Euro und wir als Gemeinde geben 50 Prozent der Einsparung an diese Schule, an diese Kinder, an diese Klasse zurück. Damit können sie in der Schullandwoche etwas unternehmen oder was auch immer. Das ist wichtig, das sind unsere Multiplikatoren. Die Kinder gehen mit diesem Wissen, das sie ja mitkriegen, nach Hause, erzählen es ihren Eltern und da passiert dann oft auch, wenn das die Erwachsenen auch nicht so wahrhaben wollen, gute Wissensvermittlung und Bildung insgesamt. Geschätzte Damen und Herren, ich habe es schon erwähnt: Es ist

diese Vorbildwirkung, die wir brauchen, aber vor allem auch diese Eigenverantwortung. Da kommt es auf jeden von uns an – unser Einkaufsverhalten, unsere Lebensweisen, wie wir sie auch immer wieder pflegen mögen, sind hier auch mitentscheidend für eine positive Entwicklung. Wir haben es wirklich selbst in der Hand, wie wir uns hier weiterentwickeln. Wir wissen, dass es einen politischen Rahmen braucht, dass es gesetzliche Grundlagen braucht, um hier das Thema in die richtige Richtung zu bewegen, aber es hängt wie gesagt von jedem von uns ab. Eines möchte ich dazusagen: Man hilft den Menschen nicht, wenn wir für sie das tun, was sie zum Teil auch selbst tun können. Herzlichen Dank, alles Gute, Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 12.26 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (12.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Regionalität und Energieversorgung – wir haben es bereits mehrfach von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern gehört – sind Grundpfeiler für eine funktionierende Wirtschaft, für eine funktionierende Gesellschaft. Wir sind es auch, und Herr Landesrat hat es in seinem Vorwort zu diesem vorliegenden Bericht beschrieben, unseren nachfolgenden Generationen schuldig, ihnen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Im vorliegenden Energiebericht wird die politische Arbeit, die Arbeit in der Verwaltung in den Bereichen Klimaschutz und erneuerbare Energien anhand gut aufbereiteter Daten anschaulich und nachvollziehbar dargestellt. Die wesentlichen Aussagen aus diesem Bericht wurden bereits von meinen Vorrednern, LTAbg. Franz Fartek und LTAbg. Helga Ahrer, präsentiert. Klimaschutz, geschätzte Damen und Herren, ist aber auch eine klassische Querschnittsmaterie und so erfordert es auch Anstrengungen von allen Seiten, jeder/jede kann einen Beitrag leisten. Das hat viel mit Vorbildwirkung, mit Eigenverantwortung zu tun, wie es Franz Fartek ausgeführt hat. Auch unsere Gemeinden können hier einen wesentlichen Beitrag dazu leisten und ich danke allen Kommunen – einige Bürgermeister sind ja Abgeordnete auch im Landtag, die das tun. Es gibt ja tolle Initiativen. Wenn ich an die E5-Gemeinden denke, wenn ich an die Klimabündnis-Steiermark-Gemeinden denke. Als Beispiel möchte ich auch meine eigene Gemeinde Turnau hier nennen, weil du auch, Franz, von Beispielen gesprochen hast. Wir sind 1996 als 50. Mitglied Klimabündnisgemeinde in der Steiermark geworden und seitdem

wurden viele wichtige und richtige Maßnahmen von mir und meinen Vorgängern im Bereich Klimaschutz und erneuerbare Energien umgesetzt. Wenn ich einige Beispiele kurz nennen darf: So sind seit heuer alle Gemeindeobjekte mit Biomasse beheizt, auch in enger Kooperation mit unserer Landwirtschaft, mit unseren Bäuerinnen und Bauern. Wir zahlen Förderungen für den Einsatz von Biomasse-Heizungen, Solar und Photovoltaik im privaten Bereich aus und wir decken den Stromverbrauch unserer Kläranlage zum Großteil mit Hilfe unserer gemeindeeigenen Photovoltaikanlage ab und auch der Einsatz eines E-Autos im Fuhrpark des Wirtschaftshofes ist zukünftig geplant. Zudem haben wir heuer auch eine Partnerschaft mit der Energie-Steiermark, mit unserem zentralen steirischen Energieversorger gestartet. Hier gilt mein besonderer Dank den beiden Vorstandsdirektoren Christian Purrer und Martin Graf. Im Rahmen dieser Kooperation wollen wir u.a. auch die Energieeffizienz unserer Gemeindegebäude verbessern, die Gemeindebeleuchtung insgesamt auf moderne LED-Technologie umstellen und auch eine E-Ladestation errichten. So, wie es in Turnau gemacht wird, wie es in Turnau funktioniert, machen es auch viele Gemeinden insgesamt in der Steiermark. Abschließend darf ich mich herzlich beim politisch Verantwortlichen in der Landesregierung für diesen Bereich, beim zuständigen Landesrat Anton Lang, bedanken, aber auch bei seinem gesamten Team. Ich wünsche allen für die zukünftigen Vorhaben in diesem Bereich alles Gute und viel Erfolg. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.30 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte schön, Herr Kollege.

LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (12.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, meine Damen und Herren, Hoher Landtag!

Meine drei Vorredner – Rednerin und zwei Vorredner – haben diesen Bericht schon ganz gut transportiert und auch die Beispiele vom Kollegen Hofer zeigen, dass der Weg stimmt und diese Strategie, die wir beschlossen haben, die richtige ist. Ich habe nur einen Punkt herausgenommen, weil er auch ein bisschen in die Raumordnung passt, das ist der Bereich der Windenergie, geschätzte Damen und Herren. Wir haben im Jahre 2013 das SAPRO-Wind verabschiedet, das war damals ein Anlassfall, wie ich mich erinnern konnte, im Bereich der Terenbachalm, wo hier Windräder installiert werden sollten und hier hat es kritische Stimmen gegeben, weil gerade in dieser Windenergie und Windaufbereitung dieser Anlagen vor allem

die Alpenkonvention, die Flora-Fauna-Habitatsrichtlinie Jagd/Naturschutz, geschätzte Damen und Herren, Vogelschutzrichtlinie und nicht zuletzt die Raumordnung hier ganz wesentlich betroffen ist. In 2013 SAPRO-Wind haben wir festgehalten oder ist festgehalten, dass die Steiermark per se kein typisches Windkraftland ist, schon aufgrund der Topographie und es hat ja, Herr Landesrat hat es vorher schon gesagt, diese Vorrangzonen gegeben, wo solche Anlagen möglich sind. Jetzt haben wir hier in dieser Broschüre, die ja sehr gut aufbereitet ist, von 2013 bis heute einen Anstieg der Windenergie und der Windkraftanlagen zu verzeichnen und hier steht auch, dass wir an dritter Stelle – also dritter Platz in Österreich – in der Windenergie sind hinter Niederösterreich und dem Burgenland. Hier stellt sich schon die Frage, geschätzte Damen und Herren, ob die Steiermark als alpines Land hinter Burgenland und Niederösterreich den dritten Platz zu belegen hat im Vergleich zu anderen Topographien. Ich bin jetzt kein Windkraftgegner, damit man mich hier nicht falsch versteht, sondern ich glaube, wir sollten vor allem hinsichtlich unserer Umwelt, unserer Raumordnung Bedacht nehmen, ob diese Fülle der Windkraftanlagen der richtige Weg in Zukunft ist, weil wir wissen, was das auch bedeutet. Wir wissen, was eine Windkraftanlage hinsichtlich des Baus bedeutet, hinsichtlich des Naturschutzes und auch die vorher von mir genannten Konventionen und Habitatsrichtlinien, die hier angeführt sind. Ich denke, wir müssen hier aufpassen, dass wir hier nicht überbordend diese Windkraftanlagen fördern, sondern mit Bedacht auch in dem neuen Sachprogramm – wie immer das dann ausschauen wird – weiterhin festhalten werden, dass die Steiermark per se, auch wenn wir jetzt schon an dritter Stelle sind, kein typisches Windkraftland ist. Fahren Sie durch die Gegend, schauen Sie unsere Natur an, schauen Sie unsere Heimat an, dann werden Sie festhalten, dass wir hier in der Steiermark diese typischen Zonen nicht vorfinden. Denn dort, wo der Wind richtig bläst, geschätzte Damen und Herren, nämlich am Berg oben, ist es mit den Windkraftanlagen ein bisschen schwierig. Denn erstens muss man hinkommen, zweitens muss man Straßen bauen, dann muss man das Kabel herunterlegen, die Gondeln gehören gewartet etc., Straßen müssen errichtet werden, dass man überhaupt dort hinaufkommen kann. Ich denke, hier sollte ein bisschen ein Nachdenken und ein Innehalten stattfinden. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 12.33 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Wir kommen somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3297/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3298/2, betreffend „Bus Verkehrsbündel Vulkanland – Abschnitte Nord und West 2020-2030; Sommerferienbeginn Juli 2020 bis längstens Sommerferienbeginn Juli 2030; Kosten des Landes: maximal rund € 7.235.000,00“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3298/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Helga.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (12.34 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

In dem besagten Stück „Bus Verkehrsbündel Vulkanland“, also dem nördlichen, westlichen Teil des Konzessionsbündels Vulkanland – betrifft die Region zwischen Markt Hartmannsdorf, Kirchbach, Zerlach, Mureck, Feldbach, Riegersburg – sind ja bereits Planungen in Abstimmung mit den betroffenen Gemeinden erfolgt. Bis jetzt sind auf den Verbundlinien die ÖBB Postbus GesmbH vergeben und nun soll die Vergabe nach dem Bestbieterprinzip erfolgen. Hier sei noch einmal erwähnt, dass dieses Vergabesystem Bestbieterprinzip mit klaren Vergaberichtlinien einzigartig in der Steiermark angewendet wird. Aus anderen Bundesländern weiß ich, dass wir darum beneidet werden. Bei uns gibt es durch die Vergabe nach dem Bestbieterprinzip kein Sozial- und Lohndumping, gute Qualität und hohe Sicherheit für unsere Fahrgäste und dies zu einem fairen Preis. Es soll mit der grundsätzlichen Neustrukturierung des Busangebotes infolge der erstmaligen Planung dieses Bündels aus einer Hand folgende Neuerungen/Verbesserungen geben: Das Liniennetz wird übersichtlich aufgebaut, die Kursführungen werden vereinheitlicht mit weitestgehend einheitlichen Start- und Endpunkten in den Hauptorten Feldbach, Gnas, Kirchbach an der Raab, Mureck, Riegersburg, St. Stefan im Rosental und St. Peter am Ottersbach. Leerfahrten werden zu attraktiven Zeiten in Kursfahrten umgewandelt, teilweise Linienverkehre in Schülergelegenheitsverkehre und umgekehrt umgewandelt und einzelne Zusatzkurse

eingeführt, Gnas im Zuge der Einhaltung der Mindeststandards mit vier ganzjährigen Kursen an Feldbach angeschlossen. Zwischen Gnas und St. Stefan pendleraugliche Verbindungen zum Anschluss an die VL 500, das ist jene Linie zwischen St. Stefan im Rosental und Graz, geschaffen. Riegersburg ganzjährig am Vormittag und am Nachmittag an Feldbach angeschlossen und an Schultagen eine bessere Verbindung zwischen Kirchbach und Feldbach soll angeboten werden. Es wird dieses Bus-Verkehrsbündel zu einer wesentlichen Verbesserung des Angebotes führen und damit soll der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel in dieser Region weiterhin forciert werden. Ich glaube, das ist der richtige Weg und auf eine zukünftige gute Fahrt in diesem neuen Liniennetz können wir uns freuen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.38 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Anton Gangl, bitte schön.

LTabg. Gangl – ÖVP (12.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Frau Kollegin Ahrer ist schon sehr ausführlich auf den Punkt „Verkehrsbündel Vulkanland Steiermark“ eingegangen, nämlich, wenn man so sagen will, auf den oberen Teil des Bezirkes. Sie hat auch die betroffenen Gemeinden genannt und diese Maßnahme ist eine der vielen Maßnahmen, wenn es darum geht, den regionalen Verkehrsplan umzusetzen, vor allem auch bedarfsgerecht und bedarfsorientiert die Linien festzulegen. Daher war es für uns in der Region sehr wichtig, dass wir einen umfassenden Prozess zum Thema Mobilität und der Notwendigkeiten gemeinsam mit den Gemeinden, gemeinsam mit den Betrieben und gemeinsam mit den Schulstandorten abgewickelt haben, um so sehr treffsicher und effizient öffentlichen Verkehr anbieten zu können. Ich danke dem Herrn Landesrat und dem gesamten Team, aber auch der Verkehrsabteilung, dass hier ein so gutes Miteinander mit den Regionen gelebt wird und dass, wie gesagt, auf die Bedürfnisse der Regionen eingegangen wird. Es ist ja auch nicht wenig Geld, welches wir verantworten müssen, nämlich die 7,235.000 Euro – das ist eine Summe Geld für zehn Jahre und erwirkt natürlich, dass wir hier im Bereich des öffentlichen Verkehrs gut ausgestattet sind. Uns war es sehr wichtig, dass wir die Hauptlinien sehr gut und sehr attraktiv bedienen, das heißt, dass die zentralen Orte der Region – ob das jetzt Orte des Einkaufs oder Orte sind, wo eine gewisse Infrastruktur wie Ärzte angeboten wird, oder wo es eine Infrastruktur im Sinne der Bildung gibt, dass das sehr gut mit der

Region verbunden wird und hier eine sehr gute Vertaktung vorliegt und ohne dass ich jetzt ins Detail gehe, kann ich feststellen, dass wir hier an der Qualitätsschraube nach oben gedreht haben und hier einfach ein besseres Angebot geschaffen wurde, das dann ab 2020 den Bürgerinnen und Bürgern, Schülerinnen und Schülern in der Region zur Verfügung steht. Unsere Aufgabe wird es sein, diese Hauptlinien auch dementsprechend gut zu bedienen, dass wir hier mit Mikro-ÖV-Systemen oder auch mit anderen öffentlichen Linien vielleicht nicht in dieser hohen Vertaktung diese Hauptlinien und diese wichtigen Linien auch dementsprechend Menschen diesen Linien zugeführt werden. Der erste Teil des Verkehrsbündels ist somit abgeschlossen. Wir werden im Regionalvorstand natürlich noch konkret darüber sprechen, aber soweit, Conny und auch Franz, glaube ich kann man sagen, dass wir uns das hier im Vorfeld schon sehr gut ausgemacht haben, dass das schon sehr gut vorbereitet worden ist und dass wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken, dass wir mit diesen Maßnahmen, aber auch mit den anderen, die noch folgen werden, ab 2020 für die Bevölkerung ein dementsprechend gutes Angebot zur Verfügung haben, das aus diesen Linien besteht, aber das auch aus anderen weiteren Maßnahmen besteht wie Mikro-ÖV, wie Vulkanland-Taxi, wie Rad und viele andere Mobilitätsmöglichkeiten, die es in der Region gibt und die wir umsetzen wollen. Ein herzliches Danke und ich freue mich, dass wir das erreichen konnten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.42 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Herbert Kober, bitte schön.

LTAbg. Kober – FPÖ (12.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Auch wir von der freiheitlichen Partei unterstützen die Ausschreibung des Busverkehrsbündels „Vulkanland Abschnitt Nord und West 2020/2030“ – eh logisch. Als regionaler Abgeordneter möchte ich einige meiner Gründe dafür auch ausführen. Wie wir wissen, im Bezirk Südoststeiermark ist die Bevölkerung aufgrund der Streusiedlungsstruktur mit geringerer Bevölkerungsdichte überdurchschnittlich stark auf den motorisierten Individualverkehr angewiesen. Es gibt mehr Kraftfahrzeuge als Einwohner in unserem Bezirk. Der Bezirk hat nach Waidhofen an der Thaya den zweithöchsten Motorisierungsgrad in Österreich. Gleichzeitig hat der Bezirk die geringsten Haushaltseinkommen und damit gibt jede Bewohnerin/jeder Bewohner aus unserem Bezirk überdurchschnittlich viel für die

Mobilität aus. Geschätzte Damen und Herren, die Südoststeiermark ist auch von der Abwanderung laut Statistik Austria von Betrieben, den dazugehörigen Arbeitsplätzen und damit verbunden auch den Bürgern in den urbanen Raum betroffen. Um dem entgegenzuwirken, wurde gemeinsam im mehrmonatigen Entwicklungsprozess, wie Toni schon angesprochen hat, dieser regionale Entwicklungsplan erarbeitet und dieser beinhaltet ebenfalls den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Das Busverkehrsbündel Vulkanland ist einer dieser Ausflüsse aus dieser Erarbeitung dieses regionalen Entwicklungsmobilitätsplanes. Ziele dieses regionalen Mobilitätsplanes waren die Grundversorgung und die Sicherstellung der Erreichbarkeit durch Mobilitätsangebote für alle Bevölkerungsgruppen, ein Maximum an Verkehrssicherheit, die bewusste Unterstützung des nicht motorisierten und öffentlichen Verkehrs sowie die optimale Verknüpfung von Individual- und öffentlichem Verkehr. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Vergabe des Busverkehrsbündels Vulkanland ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung, um den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren, den öffentlichen Verkehr zu stärken und den Bezirk Südoststeiermark für die Bürgerinnen und Bürger attraktiv zu halten. In diesem Sinne unterstützen Sie diesen Antrag. Ein herzliches Dankeschön und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der FPÖ – 12.45 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitte schön, Conni!

LTAbg. Schweiner – SPÖ (12.45 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich einerseits meinen Vorrednern anschließen, was die Freude betrifft, dass wir in der Region Südoststeiermark mit dem ausgeschriebenen Verkehrsbündel „Vulkanland Abschnitt Nord und West“ einen wichtigen Schritt in der Umsetzung des regionalen Mobilitätsplans weiterkommen. Das ist für uns ein großer Meilenstein, weil viele am Anfang gegenüber dem regionalen Mobilitätsplan sehr kritisch waren. Alle haben gesagt, das sei wieder nur ein weiteres Papier. Aber was ist die Verbesserung der Linien? Ich glaube, dass wir alle jetzt gemeinsam als regionalpolitisch Verantwortliche heute nach der Landtagssitzung nach Hause fahren können und darüber berichten können, dass dieser Mobilitätsplan umgesetzt wird. dass es zu einer wirklich nicht nur irgendwie herbeigeredeten Verbesserung, sondern zu einer wirklich sichtbaren und spürbaren Verbesserung im öffentlichen Verkehr, in den schon angesprochenen Gemeinden und Regionen unseres Bezirks kommen wird. Denn

die Anbindung an die von uns definierten Verkehrsknotenpunkte – multimodale Verkehrsknotenpunkte – wie St. Stefan z.B. wird sich dadurch drastisch verbessern, weil auch diese Busse außerhalb der Schulzeiten fahren werden und somit für Pendlerinnen und Pendler ein attraktiveres Angebot aber auch für alle Menschen, die in den Zentren unserer Gemeinden – ob das Arztversorgung, Bildung oder sonstige Aktivitäten betrifft – das nutzen werden können. Jetzt liegt es aber, glaube ich, auch an uns gemeinsam mit dem Verkehrsverbund und allen Beteiligten im Mobilitätswesen die Menschen dazu zu begeistern, dieses Angebot auch wahrzunehmen. Weil wer einmal die Erfahrung gemacht hat, dass der öffentliche Verkehr schlecht funktioniert, ist nur wieder schwer als Kunde und Kundin zurückzugewinnen. Ich erlebe das anhand meiner eigenen Mutter, die mir immer wieder erklärt, sie kann nicht mit dem Zug nach Graz fahren, weil da fährt nur alle paar Stunden einer. Das war schon einmal, dass nur alle paar Stunden ein Zug gefahren ist, aber von Fehring nach Graz fährt halbstündlich ein Zug. So lange meine Mutter nicht im Zug sitzt, wird sie die Erfahrung nicht machen, dass er weitaus öfter fährt als in ihrer Erinnerung von vor zehn, 15 Jahren. Und so als Beispiel sei noch einmal eingebracht, dass es einfach wichtig ist, dass Menschen – Männer, Frauen, Kinder – eine positive Erfahrung mit dem öffentlichen Verkehr machen und dann auch wieder als Kundinnen und Kunden zurückkehren. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.48 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3298/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3304/2, betreffend „Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2019/3); Ökologisierung Fließgewässer, zweite Sanierungsperiode“ zum Bericht, Einl.Zahl 3304/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön.

LTAbg. Fartek - ÖVP (12.48 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Zu diesem Bericht „Ökologisierung Fließgewässer, zweite Sanierungsperiode“, der überprüfte Zeitraum umfasst 2011 bis 2017, ein paar Besonderheiten aus diesem Bericht und vielleicht auch ein paar persönliche Projekte, die ich vielleicht auch erwähnen möchte. Der Zustand der Fließgewässer im Bericht wird auch hier als sehr gut dargestellt. Festgehalten wird auch, dass der vorgegebene Zeitplan und der Zeitablauf, die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie und der EU-Richtlinie nicht erreicht werden können. Dieser Bericht umfasst ja die Bundesländer Steiermark, Niederösterreich, Salzburg und Tirol und ich möchte vielleicht nur am Beginn die Zentralempfehlungen, die alle betreffen, kurz auch vortragen. Es sind drei zentrale Empfehlungen. Die erste Empfehlung, der Projektfortschritt wäre vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus in Übereinstimmung mit den Ländern in regelmäßigen Abständen abzugleichen, einheitlich darzustellen und bei der Bewertung wäre auf die bauliche Umsetzung der getroffenen Maßnahmen abzustellen. Die zweite Empfehlung: Um die bestehenden Verpflichtungen aus der Wasserrahmenrichtlinie erfüllen zu können, wären zwischen dem BMNT und dem Bundesministerium für Finanzen das Einvernehmen über den dafür erforderlichen Mittelbedarf und dessen Bedeckung herzustellen. Die dritte Empfehlung, die da lautet: Von den Ländern wären die Erarbeitung und Erlassung von Sanierungsverordnungen für die zweite Sanierungsperiode voranzutreiben und § 21 Verfahren einzuleiten. Das sind die allgemeinen zentralen Empfehlungen, die alle betreffen. Nun zurück zur Steiermark: In der ersten Periode hat es diese Sanierungsverordnung gegeben und hier wurde ja auch gut abgearbeitet. In der zweiten Periode ist die Sanierungsverordnung noch in Vorbereitung und wird mit wenig Verspätung kommen. Im Bericht ist auch angeführt – da geht es um den Zustand der Fließgewässer, dass der österreichweite Anteil der Gewässerstrecke mit gutem Zustand und gutem ökologischen Potential bis zu 40 Prozent beträgt. In der Steiermark liegen wir einiges darunter, bei 34 Prozent, da liegen wir unter dem Österreichschnitt. Gegenüber des nationalen Gewässerschutzplanes 2009 hat sich aber auch dieser Abstand um ein Prozent verringert. Zu den Zahlen, die hier im Bericht angeführt werden, möchte ich gar nicht näher eingehen. Ich glaube, die sind sehr gut nachlesbar. Es ist ein sehr interessanter Bericht, der natürlich auch einige Dinge aufzeigt, die noch zu tun sind. Aber wenn ich vorher schon erwähnt habe, es geht um die Ökologisierung der Fließgewässer. Es ist eine zentrale Herausforderung, wenn wir wissen, dass hier das Fließwasser zirka 30.000 km beträgt, dann kann man sich vorstellen, dass das schon eine Herausforderung ist, das hier dementsprechend zu bearbeiten. Es sind natürlich alle Beteiligten gefordert alles zu

tun, damit wir hier schneller vorankommen, das ist auch klar. Aber natürlich, wenn es um die Durchgängigkeit geht, da braucht es auch viele, viele Partner, die hier mittun. Wir wissen ganz genau, dass das auch – und ich spreche ganz bewusst die Kraftwerksbetreiber an – eine finanzielle Herausforderung ist. Wenn es auch die Fördermittel gibt, dann braucht es natürlich auch die Eigenmittel, die hier aufgebracht werden müssen und natürlich ist es dann nicht immer so einfach. Wenn ich vorhin die Durchgängigkeit angesprochen habe, das ist ja auch das zentrale Thema in diesem Bericht u.a., dann möchte ich vielleicht auch aus meiner Erfahrung und meinem Erlebnis sagen, in meiner Region – die Raab ist ja allen bekannt, und hier wurde wirklich in den letzten Jahren Großartiges geleistet, wenn es um die Durchgängigkeit geht. Wenn ich nur denke, an der Landesgrenze zum Burgenland haben wir dort im Bereich Hohenbrugg mit einem tollen Projekt gestartet. Hier ist ein Naturraum entstanden, neben dem, dass die Durchgängigkeit gegeben ist, ist es ein Naturjuwel. Hier wird ein Raab-Kompetenzzentrum entstehen, das natürlich dann auch positiv auf diese Dinge einwirken wird und natürlich auch das Bewusstsein rund um die öffentlichen Fließgewässer auch steigern wird. Es gibt verschiedene Maßnahmen oder verschiedene Formen der Durchgängigkeit. Das erleben wir, wenn wir die Raab herauf verfolgen – wenn ich in Gniebing bin, wo keine Möglichkeit war irgendwas zu schaffen, gibt es eine Fischeschnecke, etwas Einzigartiges, und auch die funktioniert sehr gut. Ich glaube, dass da überall gute Lösungen und Möglichkeiten gefunden worden sind, um hier diese Durchgängigkeit auch zu schaffen. Wenn wir wissen ... – und ich sage das auch ganz bewusst, ich habe auch am Anfang an diese Geschichten nicht geglaubt, das waren halt Projekte, die viel Geld gekostet haben, die große Baustellen verursacht haben. Aber in Wirklichkeit, wenn wir hier und jetzt genau hinschauen, können wir ganz klar sagen, die Fische, die es früher im oberen Bereich nicht gegeben hat, sind wieder vorhanden und deswegen ist es, geschätzter Herr Landesrat, ein tolles Projekt was die Durchgängigkeit betrifft und ich kann das wirklich nur dankend so erwähnen. Zur Durchgängigkeit empfiehlt der Rechnungshof speziell für die Steiermark auch, dass in der nächsten Sanierungsverordnung, dass, was im 2012er-Jahr nicht erfasst war, das in der nächsten Sanierungsverordnung einzubeziehen. Ansonsten möchte ich wirklich positive Aktivitäten erwähnen, die hier in den letzten Jahren passiert sind, auch was den Schutzwasserbau betrifft. Das ist ja alles mit einzubeziehen in dieser Thematik, natürlich auch – und das möchte ich auch erwähnen – die Problematiken was den Bereich Fischotter betrifft. Natürlich, wir sanieren, und dann kommt die andere Problematik auf uns zu, das darf man nicht zu leise sagen. Das ist ein wirklich großes Thema, dem wir uns bei allen Dingen, die den

ökologischen Zugang hier auch notwendig machen, stellen müssen. Ich möchte mich bei der Fachabteilung recht herzlich bedanken, die das auch sehr positiv begleitet, auch bei dir, Herr Landesrat. Ich glaube, wir sind auf einem guten Weg und wenn wir das Tempo da und dort noch ein wenig erhöhen können, dann sind wir noch besser. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 12.55 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3304/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

In unserem Haus bieten wir simultane Übersetzung an und es ist mir persönlich immer wieder eine Freude, dass das auch von unseren ZuseherInnen angenommen wird. Aus diesem Grund ein herzliches Willkommen auch euch, dass ihr immer da seid. *(Allgemeiner Beifall)*

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2958/5, betreffend „Prüfung des Verkaufs des landeseigenen Grundstücks, Nr. 94/2, EZ 7, KG 63128 Wetzelsdorf, durch den Landesrechnungshof“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2958/1.

Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2958/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 3019/5, betreffend „Abfallvermeidung bei Veranstaltungen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3019/1.

Zu Wort gemeldet ist Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön.

LTabg. Krautwaschl – Grüne (12.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende im Saal und im Livestream!

Es geht mir in dem vorliegenden Stück um den verpflichtenden Einsatz von Mehrweggebinden bei Veranstaltungen und was ein bisschen sperrig klingt, bedeutet in Wirklichkeit, dass wir mit der Reduktion von Einwegflaschen/-bechern/-geschirr, wie Sie wissen, einen sehr bedeutsamen und wichtigen Beitrag zur Müllvermeidung, zur Ressourcenschonung und damit zum Klimaschutz leisten können. Ich habe das in unserem ursprünglich Selbstständigen Antrag ganz deutlich dargelegt, es gibt auch ein Vorbild aus unserer Sicht, nämlich das Land Salzburg, das über das Abfallwirtschaftsgesetz eine verpflichtende Verankerung beschlossen hat, nämlich dieser Abfallvermeidung/diesen Abfallvermeidungsgedanken für Veranstaltungen, die von über 600 Personen besucht werden – also wirklich große Veranstaltungen. Hier wurde festgelegt, dass dann 80 Prozent der verwendeten Gebinde wirklich Mehrweggebinde sein müssen, dass es zu einer wirklich deutlichen Reduktion von Einwegplastik oder sonstigen Materialien kommt. Ab 2.000 Personen muss dann ein abfallwirtschaftliches Veranstaltungskonzept festgelegt werden und beide Maßnahmen erschienen uns auch für die Steiermark sehr sinnvoll. In der Stellungnahme der Landesregierung wird wieder einmal auf das ohnehin schon sehr bekannte, aber leider viel zu wenig eingesetzte Format „G’scheit feiern“ verwiesen. Wir glauben, dass etwa über hundert Veranstaltungen im Jahr, die nach „G’scheit feiern“ ausgerichtet werden, noch lange nicht das hergeben, was uns zum Umweltmusterland macht. Wir brauchen hier weitaus mehr Initiativen, um sicherzustellen, dass Müllvermeidung bei großen Veranstaltungen wirklich Priorität hat. Deswegen habe ich mich sehr gewundert, dass in der Stellungnahme der Landesregierung dann gestanden ist, dass es durch diese Vorgaben wie im Salzburger Abfallwirtschaftsgesetz zu keiner Verbesserung im Vergleich zum Ist-Zustand kommen würde, weil in unserer Veranstaltungsverordnung sinngemäß steht, dass für Veranstaltungen eine verpflichtende Beachtung von Zielen und Grundsätzen des

Abfallwirtschaftsgesetzes vorgesehen ist. Ich glaube, das ist viel zu unkonkret. Viele von Ihnen sind sicherlich auch öfter auf Veranstaltungen, auf sehr großen, und wir wissen alle miteinander, dass da immer noch zu einem sehr, sehr hohen Anteil Wegwerfgeschirr, Einwegflaschen usw. zum Einsatz kommen und unglaubliche Müllmengen jedes Mal entstehen. Deswegen glauben wir, dass die Vorgabe eben im Salzburger Gesetz viel konkreter ist und sehr wohl zu einer Verbesserung führen würde, wenn man eben für diese großen Veranstaltungen eine verpflichtende 80 Prozent-Mehrwegquote einführt. Insofern möchte ich unseren Antrag noch einmal wiederholen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zum Abfallwirtschaftsgesetz im Landtag einzubringen, wonach nach dem Salzburger Vorbild bei Veranstaltungen ab einer bestimmten Größe verpflichtend Mehrweggebinde zu verwenden sind.

Ich bitte Sie um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 13.00 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Helga.

LTabg. Ahrer – SPÖ (13.01 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, sehr geehrte Damen und Herren im Publikum und via Livestream!

Kollegin Krautwaschl hat ja bereits erwähnt, warum wir nach Salzburger Modell hier eine Anwendung finden sollten, vor allem bei Veranstaltungen in deren Rahmen Speisen oder Getränke ausgegeben werden und an denen gleichzeitig mehr als 600 Personen teilnehmen können, damit der Veranstalter verpflichtet werden soll 80 Prozent jener Getränke, die für die Veranstaltung benötigt werden und im Land Salzburg in Mehrweggebinden, in z.B. Mehrwegflaschen/-Fässern erhältlich sind, zu beziehen hat und somit 80 Prozent der Getränke in Mehrweggebinden auszugeben hat. Nun, hier sei vielleicht erwähnt, dass wir in der Steiermark bereits im Jahr 2014 ein klares Abfallwirtschaftsgesetz geschaffen haben und dass auch hier ganz klar in den §§ 45, 46 die Verwendung von Mehrwegsystemen angesprochen wird. Hier sei auch bemerkt, dass diese Verwendung von Mehrweggebinden eine anerkannte Methode zur Abfallvermeidung ist und dass eine Einschränkung der geltenden Vorgaben vor allem bei Veranstaltungen für mehr als 600 Personen ein Mehrweganteil von Getränken von zumindest 80 Prozent und eine Gleichsetzung von Einweggeschirr aus Papier, Karton und

Holz mit Mehrweggeschirr und Besteck nach dem Vorbild des Salzburger Abfallwirtschaftsgesetzes zur Zeit aus steirischer Sicht zu keiner wesentlichen Verbesserung führen, weil nämlich die derzeitige steirische Regelung mittlerweile eine bessere ist. Ich darf vielleicht auch erwähnen, dass es auch bei Veranstaltungen in den Gemeinden ... – und hier spreche ich aus eigener Erfahrung z.B. aus der Stadt Leoben. Wir bieten hier Geschirrwagen an für Veranstaltungen zu nehmen, darf aber auch erwähnen, dass es nicht ohne ist, dass es immer wieder zu Problemen kommt. Sei es jetzt nicht nur wegen Bruch, dass das ganze Geschirr in Bruch geht, aber auch wenn es z.B. um das Abwaschen etc. geht. Denn hier sind natürlich bestimmte Hygienevorschriften einzuhalten und durchzuführen. Daher können wir zurzeit also dem nicht positiv entgegensehen und da eben das steirische Abfallwirtschaftsgesetz mittlerweile eine bessere Regelung vorsieht, können wir dem Salzburger Modell nicht näher treten. In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ – 13.04 Uhr)

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hedwig Staller. Bitte schön.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller – FPÖ (13.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Ich kann nur dick und fest unterstreichen, was Sandra Krautwaschl gesagt hat und muss Frau Kollegin Ahrer da wirklich jetzt entgegenhalten. Sich auf das steirische Abfallgesetz bzw. eigentlich sich auf diese Veranstaltungssicherheitsverordnung zu berufen, die 2014 geregelt wurde und wir haben jetzt mit Jänner 2018 eine Neuregelung oder einen Vorschlag der Europäischen Kommission. Mit Jänner 2018, und dann beziehe ich mich auf ein Gesetz in der Steiermark, eine Verordnung aus dem Jahr 2014. Ich kann ja gar nicht darauf Bezug nehmen, also das ist ja absurd. Auch die Formulierung in der Stellungnahme, ich möchte das kurz vorlesen, da muss ich schauen, so: „Eine Gleichsetzung von ...“, nein. „Es stellt das Vorbild des Salzburger AWG aus abfallwirtschaftlicher Sicht keine Verbesserung der derzeitigen steirischen Regelung dar.“ In unserer steirischen Regelung steht: „Bevorzugt Mehrweggebinde ist zu verwenden.“ Im Salzburger Modell und auch was die Europäische Kommission vorgegeben hat, steht: „Mindestens 80 Prozent Mehrweggebinde.“ Also wenn das keine Verbesserung der steirischen Regelung ist, dann frage ich mich, wie die Damen und Herren von SPÖ und ÖVP da rechnen? Weil wir wissen es, wenn ich eine Veranstaltung

make, wer ist zuständig für das Geschirr, wer macht den Abwasch? Ich muss die Leute dazu bringen, dass sie sich dafür einsetzen, dass wir nicht wieder Müllberge produzieren, Unmengen von Plastikbechern, Plastikbesteck und Geschirr, sondern dass wir wirklich einen Anreiz schaffen, dass man Mehrweggebinde verwendet und wenn ich nicht das mit Zahlen niederschreibe, dann wird das keiner machen. Ich möchte noch einen Schritt weitergehen: Nicht nur bei den großen Veranstaltungen mit über 2.000 Personen/600 Leuten. Schauen wir uns die kleinen Feste an. Auch wenn ich jetzt nur 300 Gäste habe, der Müllberg ist trotzdem gewaltig. Noch ein Punkt zum Geschirrwagen, dass auch das Geschirr mobil, auch offensichtlich in Leoben angeboten wird. Es gibt zwölf solcher Geschirrmobile für die gesamte Steiermark. Jetzt stelle ich mir vor ein Sommerwochenende mit Zeltfesten und sonstiges, da sind zwölf von diesen Geschirrmobilen ein bisschen wenig. Das heißt, in dem Sinn möchte ich wirklich darauf hinweisen: Nehmen Sie sich einmal ein Vorbild, schauen wir, wie es Salzburg macht, und ziehen wir da hinten nach, novellieren wir unsere Veranstaltungsverordnung aus dem Jahr 2014 und wir werden dem Antrag der Grünen zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ – 13.07 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte schön, Herr Präsident.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (13.08 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren, Zuhörer und Zuseher!

Ich darf mich auch kurz zu Wort melden. Grundsätzlich ist die Thematik, dass man das thematisiert usw. sehr positiv, aber ich glaube, ich kann mich auch bei Kollegin Ahrer anschließen, dass wir schon ein Instrument haben, das auch nach draußen zu transportieren. Diese „G’scheit feiern“-Initiative unseres Landesrates ist ja sehr positiv angelaufen, auf diesem System sollten wir, glaube ich, weiterarbeiten, dass wir Bewusstsein schaffen gerade über die Abfallwirtschaftsverbände und die Gemeinden. Man kann schon nachdenken, ob wir das in diese Richtung drehen, nur ein bisserl zu berücksichtigen ist auch die Komponente Sicherheit bei ganz großen Veranstaltungen, wo es 30.000, 40.000, 50.000 Menschen sind. Da kann man mit Gläsern überhaupt nicht arbeiten und natürlich auch, wenn ich Mehrweggebinde mit Kunststoffbechern habe, dann ist auch die Hygienegeschichte nicht außer Acht zu lassen. Das ist ja eine logistische Herausforderung, und das sollte man, glaube ich auch, da sehr gut mit überlegen. Für mich ist viel wichtiger, dass wir das

Abfallwirtschaftsgesetz auf Bundesebene weiterbringen. Es gibt EU-Vorgaben, eine EU-Richtlinie, und da sind wir in Summe als Österreicher im Vergleich zu anderen Nationen top aufgestellt. Wenn ich nur sehe, dass das Ziel bei Papier in Zukunft 75 Prozent sein wird, dass man es sammelt. Derzeit ist Österreich mit 85 Prozent schon quasi Weltmeister. Bei den Metallen werden, jetzt 50 Prozent, dann in Zukunft die Vorgabe 70, und bei Aluminium haben wir auch schon 88 Prozent erreicht. Beim Glas ist das Ziel in Zukunft 70 Prozent, von jetzt 60 auf 70 zu steigern, erreichen wir jetzt schon 85 Prozent. Bei den Verpackungen ganz allgemein, was Holz und sonst noch etwas betrifft, ist jetzt 55 und dann 65 Prozent das Ziel, das wir erreichen müssen. Wir erreichen jetzt schon 67 Prozent. Also da müssen wir auch weiterarbeiten. Wo wir noch nicht so gut aufgestellt sind, ist bei den Kunststoffverpackungen. Da liegen wir derzeit beim Ziel 22,5 – das erreichen wir mit 34 Prozent, aber das zukünftige Ziel ist 50 Prozent. Das heißt, hier gilt es anzusetzen. Jetzt kommt natürlich das berühmte, was einen guten Show-Effekt hat, was natürlich jeder sieht – das Plastiksackerl und dergleichen. Nur, mit Verlaub, ich bin für das Plastiksackerlverbot, aber das ist nicht einmal ein Tropferl. Wir haben ein Gesamtkunststoffaufkommen von 1,348.000 Tonnen und die Plastiksackerl machen sage und schreibe 6.000 Tonnen aus, das sind 0,44 Prozent. Ich bin für das Plastiksackerlverbot, aber wesentlich ansetzen müssen wir generell bei der Kunststoffverpackung. Was können wir regulieren, damit es nicht so viel Kunststoffverpackung gibt? Wenn ich nur denke, was es heute alles gibt, was früher vielleicht mit Stahlband mit Kunststoffband gesichert wurde, gibt es jetzt die Schrumpffolien, gigantische Mengen an Kunststoff. Da, glaube ich, gilt es anzusetzen und dagegenzusteuern bis halt zu kleineren Dingen. Hier ist man auf Bundesebene auf Diskussion mit den Stakeholdern, mit der Wirtschaft, auch die Interessensvertretungen sind dabei, der Bund selbstverständlich, die Länder, die Abfallwirtschaftsverbände und auch die Interessensvertretung Städtebund und Gemeindebund. Hier ist man schon auf einem guten Weg, aber da gilt es weiter voranzuschreiten. Wie viel kann man in Recycling geben? Aber vor allem wie viel in Mehrweg umwandeln? Auch bei diesen PET-Flaschen, dass man die in Mehrwegflaschen umwandelt, damit sie wiederverwendet werden. Was ist machbar, das, was man in Richtung Glasverpackung schiebt, ist immer abhängig von der Entfernung des Transportes. Wenn es sehr weite Transportwege sind, ist Glas, wenn man es gesamt betrachtet, dann nicht mehr ökologisch wirtschaftlicher, wie wenn es kurze Wege gibt. Aber hier gilt es anzusetzen und in Richtung Bund die Initiative zu setzen, dass hier weitergearbeitet wird und dass es auch dementsprechend dann hier zu einem

Abfallwirtschaftsgesetz kommt, was wir auf Landesebene umlegen müssen oder umsetzen müssen und weiter hinaustransportieren zu den Gemeinden und zur Bevölkerung. Da war die gestrige Entscheidung natürlich nicht hilfreich. Denn jetzt ist eine Regierung abgewählt worden, jetzt kommt das wieder zum Stillstand. Aber ich hoffe, dass dort die Vernunft herrscht, dass man in die Richtung auch unabhängig dann weiterarbeitet. Ein wichtiger Punkt ist natürlich auch das ganze Littering, das auch immer angesprochen wird, dass man mehr die Verantwortlichen in die Pflicht nimmt und dass nicht die öffentlichen Hände – das Land und die Kommunen – dann diese Litteringsarbeiten, sprich das Sammeln von achtlos weggeworfenem Müll, übernimmt. Es ist ja schön. Wir haben das ..., jetzt weiß ich nicht wie viele Jahre es die „Saubere Steiermark“ gibt – zwölf Jahre, danke Herr Landesrat, in meiner Gemeinde mache ich das bereits seit 21 Jahren und es ist eine tolle Geschichte. Jetzt kommt ein Großkonzern, Coca-Cola, drauf, der auch eine Initiative setzt und das Littering quasi plakativ verkauft. Das ist nichts Schlechtes, nur da sind wir in Wirklichkeit viel weiter. Mich beschäftigt, dass wir in Wirklichkeit hier weiterarbeiten, dass wir diese Plastikmengen runterbringen, dass wir in die Richtung arbeiten, dass mehr Bewusstsein geschaffen wird – wie es angesprochen wurde, und dann wieder das „G’scheit feiern“ mehr in die Gänge bringen, wo schon sehr tolle Geschichten funktioniert haben. In diesem Sinne sehen wir derzeit noch keine Notwendigkeit, weil in Wirklichkeit das zwar für die Bewusstseinsbildung kein Nachteil ist, ist überhaupt keine Frage, aber nicht wirklich die großen Mengen an Müllvermeidung bewirken. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.14 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön.

LTabg. Krautwaschl – Grüne (13.14 Uhr): Ja, da sind jetzt doch einige Punkte gefallen, wo ich mich nicht zurückhalten kann nochmals etwas darauf zu replizieren. Als erstes einmal zum „G’scheit feiern“: Ja, habe ich erwähnt, finde ich eine super Initiative, gehört ausgebaut. Aber wir hatten dazu gerade erst einen Antrag auch hier im Haus, das wieder ein bisschen aufleben zu lassen, da mehr Augenmerk wieder darauf zu legen und bessere Förderungen bereitzustellen, dass die Gemeinden das auch umsetzen können. Der Antrag wurde auch abgelehnt. Das Plastiksackerlverbot ist ja überhaupt nicht Gegenstand dieses Antrages, das kommt so oder so jetzt, wer auch immer sich das an die Fahnen heften möchte – wird die EU

sowieso vorgeben ab 2020 und ist wie alles ein Baustein dazu, dass wir wegkommen von einer Verwendungswirtschaft hin zu einer Kreislaufwirtschaft, zu einer Wirtschaft, die unsere Lebensgrundlagen sichert und nicht vernichtet. Das möchte ich einfach an dieser Stelle betonen. Das Problem, Hedwig Staller hat es auch nochmals aufgegriffen, bei der Stellungnahme zu unserem Antrag ist wieder wie so oft in diesem Bereich, es ist nicht erwünscht klare Vorgaben zu haben, klare und messbare Ziele, weil dann könnte man ja draufkommen, dass da vielleicht etwas zu verbessern wäre. Es werden nicht die Lösungen gesehen und nicht die Chancen, sondern es wird so getan, als wäre das, was jetzt ist, sowieso schon das höchste der Gefühle, was man machen kann. Das sehe ich nicht so. Wir werden ja heute am Nachmittag noch im Rahmen der Dringlichen Anfrage darüber diskutieren, was eigentlich gerade auf dem Spiel steht, wenn wir so weitermachen. Thema Sicherheit und Thema „Geht nicht immer und überall“. In meiner Gemeinde, in Gratwein-Straßengel, finden auch sehr viele große Veranstaltungen statt – u.a. jedes Jahr der Straßengler-Lauf. Da sind Hunderte Menschen dort und es ist am Anfang immer gesagt worden, es geht nicht, dass man dort irgendwie auf Mehrweg umstellt, das ist viel zu gefährlich oder es ist zu umständlich, die Hygiene, die Sicherheit. Ich sage euch eines: Das, was unsere Sicherheit aktuell in dieser Welt am meisten gefährdet, ist immer zu sagen: „Es geht nicht. Wir können nichts verändern an diesem Wahnsinn, den wir mit unserer Umwelt aufführen und wie wir Verschwendung betreiben.“ Das gefährdet definitiv unsere Sicherheit am allermeisten und, ich sage es euch auch so, in den Kommunen geht ja manchmal dann doch was aufgrund von Grünen Vorschlägen weiter. Mittlerweile, nach vier Jahren, haben wir es geschafft, dass bei unserem Straßengler-Lauf mit Hunderten bis zu über Tausenden Teilnehmern und Mitwirkenden Mehrwegbecher verwendet werden, kein Klumpert mehr in die Preissackerl hineingeworfen werden, sondern Gutscheine für vernünftige Getränke und für vernünftiges Essen und es entsteht dort mittlerweile fast kein Plastikmüll mehr. Jetzt kann man natürlich sagen, das sollen einfach alle Gemeinden selber so machen oder es sollte halt überall engagierte Grüne GemeinderätInnen geben, die das irgendwie vorantreiben und vielleicht auch noch den Ruf haben da irgendwie was selbst auch so zu machen, wie man es vielleicht machen könnte. Aber ich sage euch, wir haben da herinnen die Verantwortung. Wie so oft sehe ich das so, sonst würde ich einen solchen Antrag nicht einbringen – Mehrweg, und das konkret mit verpflichtenden Quoten und mit ganz klaren Vorgaben, wie es zu sein hat. Das ist fair für alle Veranstalter, man kann das auch noch fördern und unterstützen. Aber was wir uns nicht mehr leisten können, ist eben, so weiterzutun wie bisher. Deswegen könnten wir endlich einmal

annehmen, was auf dem Tisch liegt, nämlich viele, viele gute Lösungen und es ist halt einfach nur schade, wenn dann der politische Wille dazu wieder fehlt. So viel dazu. *(Beifall bei den Grünen – 13.18 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3019/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3019/6, betreffend „Verpflichtender Einsatz von Mehrweggebinden bei Veranstaltungen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3257/2, betreffend „Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Organisation der Bezirkshauptmannschaft Hartberg-Fürstenfeld (Einl.Zahl 2595/2, Beschluss Nr. 919)“ zum Bericht mit der Einl.Zahl 257/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3257/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3301/2, betreffend „Förderungsbericht des Landes Steiermark 2018“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 301/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.20 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich habe nicht gerechnet, dass das jetzt so schnell geht, der vorhergehende Tagesordnungspunkt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Mitglieder der Landesregierung! Der vorliegende Förderungsbericht des Landes Steiermark (*Unruhe unter den Abgeordneten der FPÖ*) – Aufregung in der FPÖ (*LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann: Unverständlicher Zwischenruf*) ja, das hoffe ich – bietet mir die Möglichkeit auf ein Ereignis einzugehen, das uns erstens alle in den letzten eineinhalb Wochen massiv beschäftigt hat und zweitens ein riesiger Schaden für die Politiklandschaft in diesem Land darstellt: Das Ibiza-Video und alle Reaktionen darauf haben einfach ein unglaublich widerwärtiges Bild der Korrumpierbarkeit und der Korruption von Politik in den Raum gestellt und ich habe in den letzten Wochen noch nie so oft wie bisher gehört: „Ihr seid eh alle gleich.“ Das tut wirklich verdammt weh, das ist wirklich etwas, was einem Menschen, der aus Leidenschaft für Umwelt, Lebensgrundlagen und die Menschen in diesem Land kämpfen möchte, das wirklich zermürbt. Ich glaube, es muss ein gemeinsames Anliegen und ein Interesse von uns allen sein, dass sich diese abstoßenden Bilder nicht über die gesamte Politiklandschaft ergießen und alle mitreinziehen und in den Köpfen der Menschen noch mehr verfestigen, als sie es ohnehin schon tun. Ich denke, da werden wir uns alle in diesem Raum einig sein, dass das unsere gemeinsame Pflicht ist und somit komme ich auch schon zu dem Anliegen unseres heutigen Entschließungsantrages, der euch ja vorliegt und der sich auf ein Anliegen bezieht, das wir schon vor zwei Jahren zum ersten Mal, nämlich im März 2017 erhoben haben, nämlich die Wahlwerbungskosten zu beschränken und dieses Anliegen wurde damals (*Unruhe verbunden mit hohem Lärmpegel im Sitzungssaal*) – der Lärm nimmt kein Ende – also vor zwei Jahren im März 2017 in einen Unterausschuss verwiesen, der kein einziges Mal bisher getagt hat, ja. Ich vernehme oder ich habe gerade vernommen, es gibt nun einen Antrag, einen Entschließungsantrag, von SPÖ und ÖVP in einem Unterausschuss weiter über diese

Thematik zu reden. Also ich kann das wirklich nicht mehr ernst nehmen: Zwei Jahre keine einzige Sitzung zu diesem Thema, jetzt können wir mit dem Anliegen hier endlich für Transparenz, für Überprüfbarkeit und für eine Beschränkung der Wahlwerbungskosten sorgen und dann wollt ihr das wieder in einen Unterausschuss verweisen, der dann bis zum Ende der Legislaturperiode – wann auch immer das jetzt sein wird – ganz bestimmt nimmer tagen wird. Also das finde ich echt eine unglaubliche Verhöhnung, muss ich sagen. Worum geht es? Das ist in diesem Zusammenhang auch noch einmal besonders interessant. Anfang Mai 2019 gab es einen Vorschlag vonseiten der SPÖ die Wahlwerbungskosten auf zwei Millionen zu begrenzen. Wir hätten ja gemeint, dass es jetzt, umgerechnet von der Bundesrichtlinie her, eine Million sein soll, aber wir können uns diesem Vorschlag mit zwei Millionen durchaus annähern, weil es ist immerhin um vieles besser als das, was wir jetzt haben, nämlich überhaupt keine Beschränkung dieser Wahlwerbungsausgaben. Also die Umsetzung des SPÖ-Vorschlages ist eine dieser Forderungen, die wir heute hier stellen, und ich verstehe überhaupt nicht, warum gerade die SPÖ auch diesem eigenen Vorschlag offensichtlich nicht näher treten will. Das zweite, wirklich furchtbare Bild, das, durch dieses Ibiza-Video wieder sichtbar geworden ist, ist, dass der Versuch von Geldwäsche, der Versuch Spenden über Vereine irgendwie am Rechnungshof vorbei zu schiffen, sodass man dann nicht in eine Prüfungssituation kommt, völlig schamlos und, ja, aus jetziger Sicht offensichtlich auch uneinsichtig – nachdem Strache ja sogar überlegt sein EU-Mandat tatsächlich anzunehmen – über die Bühne gegangen ist. Aus diesem Grund und damit wir den Menschen ein deutliches Zeichen geben, dass das für uns normal ist, dass dies nicht das ist, was wir hier in diesem Land wollen, braucht es einfach ganz, ganz klare Transparenz, was das anbelangt. Eigentlich sind wir der Meinung, dass solche Umgehungsstrukturen überhaupt völlig verboten gehören. Aber jedenfalls muss es ganz, ganz klar transparent sein, vom Rechnungshof geprüft werden können, wie hier mit Parteienförderungen umgegangen wird. Da darf es keinen Verdacht mehr geben, dass am Rechnungshof vorbei alle möglichen Sachen getrickst werden und am Schluss auch noch Geldwäsche am Rechnungshof vorbei betrieben werden kann.

Damit komme ich auch schon zu den Forderungen bezüglich der Prüfrechte des Rechnungshofes. Diese Forderung hat im Übrigen die hier wohlbekannte Margit Kraker erst unlängst auch ganz massiv erhoben und betont. Es gibt in der Steiermark keine rechtlichen Bestimmungen, die eine effektive Kontrolle nämlich von Wahlwerbungskosten und Parteispenden bis jetzt ermöglichen und wir fordern eine wirklich strenge Kontrolle durch den Landesrechnungshof, der jederzeit auch in alle Parteiunterlagen Einsicht nehmen kann. Der

Rechenschaftsbericht, so, wie es jetzt eben vorgesehen ist, ist ein untaugliches Mittel. Es sind keine Strafbestimmungen vorgesehen bzw. nicht durchsetzbar und es ist damit in keinster Weise gewährleistet, dass der Rechnungshof dieser wichtigen Verpflichtung die Parteien auch zu prüfen in entsprechendem Ausmaß auch nachkommen kann. Ich möchte, nachdem ja die Forderung der SPÖ quasi ein Bestandteil unseres Entschließungsantrages ist gleich hier, bevor ich den Entschließungsantrag einbringe, eine getrennte Abstimmung der vier Punkte unseres Entschließungsantrages bitte fordern.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zum Steiermärkischen Parteienförderungs-Verfassungsgesetz im Landtag einzubringen, wodurch

1. die Wahlwerbungskosten bei Landtagswahlen auf zwei Millionen Euro beschränkt werden und das ist die genannte Forderung der SPÖ,
2. für den Fall einer Überschreitung ein Anspruchsverlust im Folgejahr auf eine Förderung für die landespolitische Arbeit verankert wird,
3. alle Sachleistungen von Vereinen oder Verbänden (wie Plakatständer, Werbegeschenke, Inserate, Videos im Netz) offengelegt werden müssen oder solche Umgehungsstrukturen überhaupt verboten werden, und
4. eine materielle Kontrolle der Rechenschaftsberichte der Parteien und aller Spenden an Parteien und nahestehende Organisationen sowie Vereine und Verbände durch den Landesrechnungshof mit jederzeitigen Einschau- und Prüfungsrechten ohne formale Beschränkungen ermöglicht wird.

Zum Schluss möchte ich noch einmal an Sie alle hier im Raum appellieren, beweisen Sie mit uns gemeinsam, dass wir nicht „eh alle gleich sind“, dass dieses furchtbare Bild der Politik, das hier entstanden ist in den letzten eineinhalb Wochen, nicht für uns alle gilt und nehmen Sie unseren Antrag an. Ich bitte um Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen – 13.29 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Bernhard Ederer. Bitte schön.

LTAbg. Ederer – ÖVP (13.29 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Beim Tagesordnungspunkt 14 liegt der Förderungsbericht des Landes Steiermark 2018 vor. Der Förderungsbericht, die Förderungen sind natürlich mehr als nur das Thema

Parteienfinanzierung, Parteienförderung – worüber meine Vorrednerin ausschließlich gesprochen hat, wo doch dieser Förderungsbericht so umfassend ist.

Man muss aber auch sagen, dass, wenn wir eine gute, starke und unabhängige Demokratie haben wollen, es selbstverständlich notwendig ist, dass Parteien auch gefördert werden. Denn sonst werden sie ja wirklich abhängig von Einzelspendern. Bei dieser Gelegenheit möchte ich als Abgeordneter dieses Hauses auch meiner Enttäuschung Ausdruck verleihen, wie gestern Parteien, die auch hier im Hause vertreten sind, mit der Demokratie umgegangen sind und ihrer Verantwortung für das Land und damit für die Menschen nicht nachgekommen sind.

(LTAbg. Mag. Hermann und LTAbg. Kunasek: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)

Förderungen sind viele Projekte, viele Investitionen, die teilweise Anstoß geben – manchmal Hilfe, manchmal auch nur kleine Unterstützung sind. Aber vieles wäre sonst nicht machbar oder zumindest nicht in diesem Umfang umsetzbar, würde es keine Förderungen und Fördermittel geben. Auch die Kritik an den sogenannten BZ-Mitteln ist zurückzuweisen, gerade kleinere Landgemeinden – und wir wollen ja auch einen lebendigen ländlichen Raum aufrechterhalten – brauchen dieses Geld, es schafft Ausgleich und ist eine notwendige Hilfe. Deshalb ist dieser Bericht auch in zwei Teile geteilt und der Teil B) beschreibt eben auch oder umfasst die Bedarfszuweisungen. Denn Bedarfszuweisungen sind Transferzahlungen an Gemeinden im Sinne des Finanzausgleichsgesetzes und somit keine Landesmittel, sondern Gemeindeertragsanteile, die vom Land lediglich verwaltet und aufgeteilt werden. Da es sich somit um keine Förderungsmittel des Landes handelt, werden die Bedarfszuweisungen im gegenständlichen Förderungsbericht eben gesondert auch veröffentlicht. Der Teil A) der Landesförderungen ist natürlich der Hauptteil und listet jene als Geldleistung gewährten Förderungen auf, die dem Förderungsbegriff der Rahmenrichtlinie über die Gewährung von Förderungen entsprechen – dargestellt sind die von den Dienststellen gemeldeten 2018 tatsächlich ausbezahlten Förderungsbeträge. Der Förderungsbericht oder die Förderungsberichtübersicht ist eine zusammenfassende Liste aller Förderungsprogramme der Dienststelle mit Gesamtsummen der ausbezahlten Förderungen und Anzahl der Förderungsfälle pro Förderungsprogramm sowie Förderungsbericht Einzelfallausweis, Auflistung einzelner Förderungsfälle mit Förderungsnehmer, Förderungsgegenstand und Förderungshöhe. Die in Form von übernommenen Haftungen gewährten Förderungen sind nicht enthalten, da sie im Rechnungsabschluss ersichtlich gemacht werden und Gesellschafterzuschüsse scheinen ausschließlich im Beteiligungsbericht auf. Der Bericht, würde man ihn ausdrucken, geht über weit mehr als 600 Seiten und zeigt auch auf, wie

umfangreich hier unterstützt wird, aber eben auch Lenkungsmaßnahmen dadurch erreicht werden – im Themenbereich Energie und auch in Klimabereichen, und er ist auch transparent. Deshalb verstehen wir von der steirischen Volkspartei teilweise auch nicht die Kritik und ersuchen deshalb um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP – 13.34 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Oliver Wieser. Bitte schön.

LTAbg. Mag. (FH) Dr. Wieser – SPÖ (13.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich danke meinem Vorredner, Bernhard Ederer, für die sehr ausführliche Behandlung des Förderberichtes/des Förderungsberichtes und somit bleibt mir nur mehr Ergänzungen durchzuführen. Gerade auch ein Bernhard Ederer war es, der mit mir vor ein paar Tagen bei der Sporthilfegala war und dort haben wir gesehen und auch erlebt, wie wichtig es ist *(Hoher Lärmpegel im Sitzungssaal)*, dass z.B. Sportlerinnen und Sportler, Sportvereine gefördert werden. Denn viele von ihnen würden sich das nicht leisten können hier dementsprechende Arbeit zu erbringen. Genauso aber auch die Wirtschaftsförderungen – also nicht nur im Sportbereich, auch die Wirtschaftsförderungen oder auch alle anderen Vereine. So ist dieser Förderungsbericht ein schöner Überblick, ein sehr detaillierter und sehr transparenter Bericht, mein Vorredner hat das schon angesprochen, wo man sehr gut sieht, was hier in der Steiermark geleistet wird, nämlich von eben diesen Institutionen, Vereinen und Verbänden, diversen anderen Organisationen, die hier eben Leistungen erbringen für das Land, für das Gelingen der Zusammenarbeit, das Zusammenleben und für die Zukunft des Landes. Ich glaube, es ist ein guter und transparenter Bericht und meine Vorrednerin, Sandra Krautwaschl, hat speziell sich auf einen Fokus bezogen. Da wird dann auch einer meiner Nachredner dazu Stellung nehmen.

Ich glaube, alles in allem ist es ein guter Bericht. Es ist auch wichtig hier für uns zu sehen, wo geht das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler hin? Wo wird von der Politik aus Gestaltungswille gezeigt, indem man sagt „hier wird gefördert, hier wird weniger gefördert“? Man kann das sehr gut herauslesen und ich glaube, dass insgesamt hier die Gesamtstrategie für das Land auch durchaus herauszulesen ist. Ich ersuche somit um wohlwollende Kenntnisnahme und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.37 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Michaela Grubesa, bitte schön.

LTAbg. Grubesa – SPÖ (13.37 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zusehende!

Ich bedanke mich an der Stelle auch als Jugendsprecherin für diesen tollen Förderbericht, weil u.a. auch aufgelistet ist, wie toll das Land Steiermark, die Politik, mit Steuergeldern die Jugendverbände in diesem Land unterstützt. Wir haben da wirklich eine flächendeckende Diversität an Jugendverbänden, die ihre Aktionen machen, die tolle Veranstaltungen organisieren für die jungen Menschen in diesem Land und es soll all diesen Jugendverbänden dieses Geld zukommen und sie mögen alle gefördert werden. Bedanke mich bei den Jugendverbänden auch für ihre Arbeit ganz ausdrücklich. Ich glaube das mit dem Basismodell - und das habe ich beim vergangenen Förderbericht auch schon erwähnt - eigentlich sehr gut abgefragt wird, was diese Jugendverbände und -organisationen eigentlich machen und, dass da gewisse Kriterien aufgeführt sind, nach denen man sich eben richtet. Sind diese Jugendverbände eigentlich förderwürdig? Möchten wir öffentliche Gelder in diese Jugendverbände investieren? Ich möchte sagen, ja. Es ist nur so, dass ... (*Präsidentin Khom: „Ich gebe der Frau Kollegin Grubesa Recht, wenn sie ihre Wortmeldung kurz unterbricht. Ich bitte auch um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit!“*) Bitte um Wertschätzung auch, wenn es um die Jugendverbände in unserem Land geht, vielen Dank. Möchte auch erwähnen, dass es Anlassfälle gegeben hat und immer wieder gibt, wenn es politisch etwas präsent oder interessant wird im Land, im Bund oder auf anderer Ebene, wo man sagen würde: „Das ist vielleicht kritisch, öffentliche Gelder zu investieren“, und in den Förderkriterien ist das eigentlich nicht so wirklich ausformuliert. Deshalb haben wir uns zusammengesetzt, das war uns ein großes Anliegen, gemeinsam mit dem Koalitionspartner der ÖVP - und man wird es dann später noch sehen beim Entschließungsantrag sind dankenswerterweise auch die Grünen dabei - haben wir darüber nachgedacht: Wie können wir das gemeinsam lösen? Es passieren einfach Dinge ab und zu betreffend Sujets, betreffend Aktionen, wo eindeutig gegen die Verfassung verstoßen wird, wo eindeutig wird: Da werden Aktionen vollzogen, auch medial dargestellt, die vielleicht rassistisch, antidemokratisch nicht förderwürdig sind. Wir möchten dem gerne etwas Kontrolle gebieten und haben uns überlegt, dass es eine gute Sache wäre, wenn wir Expertinnen und Experten einsetzen würden, die außerhalb dieser Förderkriterien, wo man die Basisförderung ansuchen und dann ausgeben kann, auszahlen kann, ansehen: Was

machen diese Jugendverbände und –organisationen insgesamt? Und wenn ein solcher Fall bestehen sollte oder solche Fälle bestehen sollten, wenn es den Verdacht gibt, dass gegen die Verfassung verstoßen wird, dass da Dinge passieren, die antidemokratisch, rassistisch oder sogar antisemitisch sind, eine Expertinnen- und Expertenkommission beurteilen soll und beurteilen darf, ob dem so ist und ob diese Kriterien vorliegen. Und diese Kommission, diese Expertinnen und Experten mögen dem Land Steiermark in letzter Konsequenz auch empfehlen, ob die Verbände weiterhin, sollten sie diese Verstöße tätigen, Fördergelder und öffentliche Gelder bekommen sollten oder eben nicht. Und deshalb bin ich sehr stolz folgenden Entschließungsantrag heute einbringen zu dürfen. Ich verlese:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

bei Gewährung von Förderungen darauf zu achten, dass keine Organisationen und Institutionen gefördert werden, die die Menschenwürde und grundlegende Menschenrechte nicht achten sowie Rassismus oder Antisemitismus betreiben, und

bei Bedarf Expertinnen und Experten durch das zuständige Regierungsmitglied heranzuziehen, welche eine unabhängige Überprüfung etwaiger antidemokratischer, sexistischer, antisemitischer oder rassistischer Handlungen und Inhalte vornehmen. Der Landtag wolle beschließen:

Bedanke mich vorab beim Koalitionspartner und bei den Grünen für die Unterstützung und möchte auch die anderen Oppositionsparteien bitten uns da die Hand zu reichen und unserem Entschließungsantrag zuzustimmen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.41 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Lara Köck, bitte schön.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (13.42 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte direkt da anknüpfen, wo meine Kollegin, Frau Grubesa, vorhin aufgehört hat. Es ist unendlich wichtig, dass wir jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich politisch zu engagieren, dass sie lernen wie Demokratie funktionieren kann und, dass sie das auch leben. Und dafür sind auch gerade Jugendverbände, Jugendorganisationen, auch

Vorfeldorganisationen immens wichtig, damit junge Menschen diese Möglichkeit haben, damit es mit unserer Demokratie in Hinkunft weiter gut geht und wir lernen, was es heißt, diese Demokratie zu leben. Aber natürlich, wenn auch Jugendorganisationen staatliche Fördermittel dafür bekommen, muss jeder Mensch gewisse Regeln einhalten, wie wir alle in unserem täglichen Leben gesellschaftliche Regeln einhalten müssen. Demokratische Werte, ob es jetzt die Menschenrechte als Basis sind, es kann zumindest keinesfalls sein, dass wir da eine Türe offenlassen, die Rassismus, Antisemitismus oder Sexismus zulässt. Und natürlich hat sich die ganze Debatte entzündet auf Grund eines Sujets vom RFJ, wo ganz klar nachweislich Antisemitismus verbreitet wurde auf den Facebook-Kanälen und dann auch noch behauptet wurde, man sei stolz auf diese Kampagne. Ohne jegliches Feingefühl oder auch jede Sensibilität wurde da einfach darüber hinweggewischt, dass das ganz klar antisemitisch war. So etwas darf in Zukunft nicht mehr möglich sein und eigentlich ist dieser Entschließungsantrag nichts anderes und mehr wie eine Fortsetzung von unserem All-Parteienantrag, den wir vor kurzem hatten, wo es darum gegangen ist, dass wir Maßnahmen setzen gegen Hass im Netz. Dass wir wieder uns dessen bewusstwerden, dass es darum geht, wie wir miteinander reden, wie wir in der Politik Vorbild sind oder auch nicht. Und deswegen bin ich sehr froh, dass wir da gemeinsam etwas zustande gebracht haben. Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei den Regierungsparteien, danke, dass diese Zusammenarbeit möglich war. Danke, dass wieder in den Fokus gerückt wird, dass wir alle, jeder Einzelne, hier eine Verantwortung haben und auch leben, dass der Ton die Musik macht. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 13.44 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz, bitte schön.

LTabg. Schwarz – SPÖ (13.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mir geht es um die Frage der Parteienförderung, weil die Kollegin Krautwaschl ja auch diese Frage bereits hier angesprochen hat. Klar ist, dass nicht zuletzt auf Grund der Vorkommnisse der vergangenen Zeit sowohl auf Bundesebene, vor allem auf Bundesebene, hier es zu Veränderungen kommen muss. Ich habe gestern auch sehr interessiert der Runde der Klubobleute im ORF zugehört, wo es aus meiner Sicht ja einen Konsens aller im Nationalrat vertretenen Parteien gegeben hat, dass man sich im Rahmen der Transparenzfrage, im

Rahmen der Parteienförderungsfrage hier gemeinsam etwas überlegen muss, um hier Klarstellungen und Verbesserungen in diesem Bereich herbeizuführen. Also gehe ich davon aus, dass es hier auf Bundesebene auch möglicherweise noch in der Zeit bis zu den kommenden Nationalratswahlen Veränderungen gibt. Es ist natürlich auch klar, dass wir im Landtag Steiermark einen Unterausschuss zu dieser Frage haben, wo mehrere Anträge zu diesem Thema behandelt werden. Ich kann nur sagen von dieser Stelle, dass wir diesen Unterausschuss sehr bald einladen werden und, dass wir einmal grundsätzlich im Rahmen dieses Unterausschusses über diese Fragen diskutieren sollten. Denn es ist natürlich, ich glaube, für alle in diesem Hohen Hause vertretenen Parteien sehr wichtig, dass es nicht einmal den Anschein gibt, dass hier etwas vertuscht wird. Ich gehe davon aus, dass das auch nicht so ist, sondern, dass hier Transparenz, Rechtsstaatlichkeit und dergleichen gewährt bleibt und deswegen freue ich mich schon auf eine interessante Diskussion in diesem Unterausschuss. Ich glaube nicht, dass es der richtige Weg ist, das per Entschließungsantrag zu diskutieren, sondern es ist, glaube ich, der richtige Weg, gemeinsam in diesem Unterausschuss die vorhandenen Anträge gemeinsam zu debattieren und, um das auch zu verstärken und auch zu bekräftigen, darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag bekennt sich zur strengen Einhaltung der Regelungen des Parteienförderungs-Verfassungsgesetzes und des Landtagsklubfinanzierungs-Verfassungsgesetzes sowie einer Weiterentwicklung der beiden Gesetze im Rahmen der üblichen parlamentarischen Vorgangsweise.

Ich ersuche um Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.47 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lukas Schnitzer, bitte schön.

LTAbg. Schnitzer – ÖVP (13.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Herren der Landesregierung!

Ich habe mich insofern bewusst zu Wort gemeldet, warum? Weil es ja immer wieder einen Generalvorwurf an junge Menschen gibt, dass sie sich nicht für Politik interessieren und dass ihnen auch Demokratie egal ist. Dass dieser Generalvorwurf so nicht stimmt, das zeigt ja auch die jugendpolitische Landschaft in der Steiermark, wo es Gott sei Dank, egal in welcher politischen Fraktion, Jugendgruppen gibt, die sich einbringen, die in Gemeinderäten aktiv

sind, die politisch mitdenken: Wie kann sich unser Heimatbundesland weiterentwickeln? Es ist mir gerade heute noch immer wichtig zu betonen, dass selbstverständlich politische Jugendverbände auch zurecht gefördert werden mit Landesgeldern, weil das ja auch immer wieder von gewissen politischen Herrschaften versucht wird anders darzustellen. Es wird Sie nicht verwundern, dass ich natürlich als Landesobmann der größten politischen Jugendorganisation, nämlich der Jungen ÖVP Steiermark, ganz besonders stolz auch darauf bin, was in unserer Organisation geleistet wird. Ich glaube aber auch, dass in allen Organisationen da und dort Gutes geleistet wird. Mir ist es aber auch wichtig, ganz kurz auf diesen Entschließungsantrag hinzuweisen, der sich ja damit beschäftigt, rassistische aber auch antidemokratische Strömungen, die im Negativen passieren, stärker zu sanktionieren. Das ist gerade im Hintergrund, wenn man bedenkt, dass rund 38 % der Bevölkerung in Österreich, damit auch in der Steiermark, sich wieder vorstellen können, dass es starke Persönlichkeiten in einer antidemokratischen Gesellschaft an der Spitze des Staates geben kann, extrem wichtig, dass man auch bereits bei Jugendorganisationen, bei jungen Menschen anfängt, möglichst früh und möglichst viel zu investieren, damit keine antidemokratischen Strömungen auch in unserem Land überhand gewinnen. In diesem Sinne, glaube ich zusätzlich als zweiten Punkt, dass es aber wichtig ist, nicht nur mit einem Auge hinzusehen, sondern beide Bereiche zu sehen. Wir wissen, dass es sowohl im extrem rechten Bereich aber auch im extrem linken Bereich immer wieder Handlungen gibt, die - sagen wir es einmal gelinde - nicht unbedingt ganz toll mit unserem demokratischen Grundverständnis in Einklang zu bringen sind. Ich bitte, dass wir das wirklich bei allen links oder rechten Rändern gleichsehen. Warum? Weil egal, wer sich antidemokratisch auch betätigt, hat in einer Demokratie letztlich nichts verloren. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.50 Uhr)*

Präsident Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, bitte schön.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.51 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Zurück zum Förderbericht, ich möchte mich bedanken dafür, dass es den gibt, dass dieser auch transparent ist und uns auch zeigt als Abgeordnete, wohin Gelder fließen. Jetzt kann man darüber streiten, ob er noch transparenter gestaltet werden kann oder nicht. Aber auf das

möchte ich gar nicht eingehen. Ich möchte jetzt darauf eingehen, dass es zu diesem Tagesordnungspunkt drei Entschließungsanträge gibt und möchte unser Stimmverhalten da auch noch einmal kurz begründen. Also, es gibt es ersten Entschließungsantrag von den Grünen, wo es um die Beschränkung der Wahlwerbungskosten bei der Landtagswahl bzw. um die Verschärfung der Regeln für die Parteienfinanzierung geht. Der besteht aus vier Punkten. Wir werden allen vier Punkten unsere Zustimmung geben. Sandra, du hast ja auch erklärt, dass es einen ähnlichen oder den identen - das weiß ich jetzt gar nicht mehr - Antrag gibt, der seit zwei Jahren in einem Unterausschuss liegt. Ich glaube, über das sollte man auch reden, wenn man hier steht und ich möchte das noch einmal bekräftigen. Es gibt - und das wissen vor allem die Abgeordneten der Oppositionsparteien - immer wieder Stücke, die schon seit zwei Jahren oder vielleicht sogar noch länger in einem Unterausschuss liegen und wo man sich manchmal fragt, was da eigentlich der Grund ist, warum man über den nicht diskutiert. Wenn er offensichtlich unangenehm ist oder wenn man das nicht haben will, dann kann man ja dagegen stimmen. Das tut man aber nicht. Genau dieser Antrag ist auch so ein Fall, da schaut es halt irgendwie nicht besonders fein aus, wenn man den ablehnt, darum wird er sozusagen auch in einem Unterausschuss – unter Anführungszeichen – geparkt. Böse Zungen behaupten ja oft, dass solche Unterausschüsse oft Begräbnisse erster Klasse sind. So, jetzt gibt es aber einen Entschließungsantrag, interessanterweise von SPÖ und ÖVP, den jetzt gerade der Kollege Klubobmann Schwarz eingebracht hat, wo ich mir denke: Seid mir nicht böse, aber wenn ich hier schon beschließen muss, dass ich mich zu einer Regelung, die wir schon einmal beschlossen haben und zu einem gültigen Gesetz bekenne, dann frage ich mich, wie ernst wir uns als Landtag und als Gremium nehmen. Es gibt Gesetze und es gibt Beschlüsse. Und ich gehe einmal davon aus, dass da keiner von den Abgeordneten auf die Idee kommt, auch nur im Mindesten daran zu denken, dass man sich an so etwas nicht halten soll. Da brauche ich keinen eigenen Entschließungsantrag dafür einbringen. Aber lassen Sie mich diesen Gedanken weiterspinnen. Wenn das jetzt so ist, dass ich extra noch einmal bekräftigen muss, dass ich mich an etwas halte, was ohnehin Gesetzeslage ist, wo ist denn ... (LTAvg. Schwarz: „Du musst den ganzen Text lesen, aber das schaffst du nicht. Dann würdest du dies nicht sagen.“) Ich kann einen Absatz lesen. Lieber Hannes, dir würde ich manches Mal gerne sagen: „Halb so arrogant macht doppelt so sympathisch!“ Vielleicht könntest du dir das einmal hinter die Ohren schreiben. (Beifall bei der KPÖ und den Grünen – LTAvg. Schwarz: „Deine Sympathie will ich nicht erwerben!“) Die wirst du auch schwer kriegen, lieber Herr Kollege, wenn du dich weiter in dieser Art und Weise mit mir auseinandersetzt.

Zurück zum Antrag, es gibt diesen Antragstext, der einerseits darauf hinweist, dass man sich an das halten soll, was man beschlossen hat und was Gesetzeslage ist, und dass man sich dann im Rahmen der üblichen parlamentarischen Vorgehensweise - zweiter Teil des Antrages -, mit etwas Geduld hätte man das auch geschafft zuzuhören, sozusagen sich damit auseinandersetzt: „Ja wir tun eh so, wie wir immer tun“. Und das ist nämlich genau der Punkt, warum wir diesem Antrag nicht unsere Zustimmung geben, weil nämlich diese Art und Weise, so wie man manchmal hier herinnen auch glaubt Politik machen zu müssen, das genau bekräftigt. Anstatt herzugehen und zu sagen: „Wir sind klar und eindeutig und wir bekennen uns zu diesen vier Punkten, die da drinnen stehen in diesem Entschließungsantrag“, eiert man herum und sagt: „Wir tun eigentlich eh das was gesetzlich erlaubt ist und wir halten uns ans Gesetz“, Punkt eins und zweitens, dann tun wir auf die gleiche Art und Weise weiter, wie wir es sonst immer tun. Dritter Entschließungsantrag SPÖ, ÖVP und Grüne, da geht es darum, dass man sagt: „Keine Förderung für antidemokratische, rassistische und antisemitische Organisationen“. Ja selbstverständlich! Ich frage mich nur, warum man jetzt nicht hergeht und so einen Antrag als einen All-Parteienantrag einbringt. Wir wurden nicht gefragt, aber offensichtlich wurde auch die FPÖ nicht gefragt. Ich habe es heute schon einmal erwähnt, man könnte ja aus Fehlern lernen. Die Frage wäre ja gewesen, hätte es hier einen Konsens über alle Parteien hinweg gegeben. Weil, wenn ich das ernsthaft haben will, dann muss ich auch alle fragen. Gut, danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 13.55 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3301/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und der KPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, ÖVP und Grüne, Einl.Zahl 3301/4, betreffend Keine Förderung für antidemokratische, rassistische oder antisemitische Organisationen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 3301/5, betreffend Novellierung der Parteienförderung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3301/3, betreffend Beschränkung der Wahlwerbungskosten bei Landtagswahlen und Verschärfung der Regeln für die Parteienfinanzierung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Es gibt eine punktuelle Abstimmung. Auf Antrag der Grünen gibt es eine punktuelle Abstimmung zu diesem Tagesordnungspunkt.

Ich stelle daher die Frage, wer mit dem Punkt 1 die Wahlwerbungskosten bei Landtagswahlen auf zwei Millionen Euro zu beschränkt einverstanden ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wer mit dem Punkt 2 einverstanden ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wer mit dem Punkt 3 einverstanden ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wer mit dem Punkt 4 einverstanden ist, bitte ich auch um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen somit zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2951/5, betreffend Druckspeicher in Mellach zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, mit der Einl.Zahl 2951/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Ahrer. Ich ersuche euch, auch bei diesem Tagesordnungspunkt die Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten. Danke.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (13:59 Uhr): Werte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Unser Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Michael Schickhofer hat ja dazu als Eigentümerversorger des Landes Steiermark an der Energie Steiermark AG eine klare Stellungnahme abgegeben, die Folgendes enthält: „Die Angelegenheiten der Fernwärmeversorgung des Großraumes Graz sowie insbesondere die weitere Dekarbonisierung und somit der Systemwechsel von fossilen Energien zu nachhaltigen und erneuerbaren Energien durch den Vorstand der Energie Steiermark AG konsequent verfolgt wird. Die Unsicherheit über die Entwicklung der Gas- und Dampfblöcke in Mellach, welche der VERBUND AG gehören, ist in den letzten Monaten den Medien zu entnehmen gewesen. Jetzt hat die Austrian Power Grid AG – ein Unternehmen der VERBUND AG – diese Blöcke als „Netzreserven“ für die Versorgungssicherheit unter Vertrag genommen. Die Vertragsdetails und somit die Beurteilung, ob überhaupt auf Basis der Verträge der VERBUND AG mit der Austrian Power Grid AG Wärme in das Netz der Fernwärme der Energie Steiermark AG eingespeist werden darf, liegen mir – und nach Rücksprache mit dem Vorstand der Energie Steiermark AG auch diesem – nicht vor. Diese Frage ist durch die energiewirtschaftlichen Aufsichtsbehörden des Bundes zu beantworten.

Seitens des Managements der Energie Steiermark AG wird mit größter Professionalität und Aufmerksamkeit verfolgt, wie die Einspeisesituation aus Mellach sich entwickelt. Die Verhandlungen zwischen der VERBUND Thermal Power und der Energie Steiermark AG werden gerade die Versorgungssicherheit für die Wärmeversorgung Graz umfassen. Im Zuge dieser Verhandlungen wird auch die Frage eines Druckspeichers erörtert werden. Die Energie Steiermark AG hat aufgrund der unsicheren Situation in Mellach frühzeitig Investitionen in alternative Einspeisungen, wie beispielsweise in der Puchstraße aber auch in regenerative

Formen wie dem Biomasse-Heizwerk in Hart investiert und die Potenziale zur Auskoppelung von industrieller Wärme u.a. aus der Papierfabrik SAPPI gehoben – somit kann eine Wärmeversorgung selbst ohne Auskoppelung von Wärme aus Mellach in Zukunft weiterhin sichergestellt werden.“

In diesem Sinne habe ich aus der Stellungnahme klar zitiert und dem ist nichts hinzuzufügen. Ich bedanke mich für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.03 Uhr*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2951/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und den Grünen angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten N1 und N2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

N1. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3151/4 betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen und das Steiermärkische Mutterschutz- und Karenzgesetz geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2019) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3151/1.

und

N2. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2408/5, betreffend Konsequenter Abbau von Pensionsprivilegien in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2408/1.

Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau LTAbg. Barbara Riener, bitte schön.

LTAbg. Riener – ÖVP (14.04 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, Herr Landesrat, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben hier ein schönes Paket, das nennt sich die Dienstrechtsnovelle 2019, wo mehrere Gesetze heute novelliert werden. Ich darf in aller Kürze ein paar Punkte herausnehmen, um darzustellen, welche Bereiche diese Dienstrechtsnovelle umspannt. Des einen gibt es einmal prinzipiell Anpassungen von bundesgesetzlichen Regelungen, die wir adaptieren müssen. Es geht um Schaffung von Regelungen über die Möglichkeit der Vereinbarung einer Wiedereingliederungsteilzeit für Vertragsbedienstete und Beamtinnen und Beamte. Das war ein wesentlicher Punkt, da danke ich auch der Landespersonalvertretung, dass sie sich dafür eingesetzt hat, dass es nicht nur Vertragsbediensteten die Möglichkeit gegeben wird, sondern auch den Beamtinnen und Beamten, nach längerer Erkrankung auch wieder über einen Wiedereingliederungsplan in den Arbeitsprozess fließend einsteigen zu können. Hier gibt es auch eine entsprechende Abgeltung diesbezüglich. Also insofern ist das, glaube ich, etwas Wichtiges und Wesentliches, weil wir erleben, dass manchmal Krankenstände länger dauern, weil sie im Prinzip eine hundertprozentige Arbeitsfähigkeit erfordern. Bei einem Wiedereingliederungsplan ist der Einstieg ein fließender und insofern ist es sinnvoll. Ich bitte auch dann in der Ausführung dafür Sorge zu tragen, dass das auch für den Bediensteten und die Bedienstete positiv ist. Weil das ist die Herausforderung beim Wiedereingliederungsplan im Detail, dass das nämlich auf jeden Dienstposten und auf jede Person extra auch abgestellt werden muss. Das heißt, da gibt es keine generelle Regelung im Sinne von: Welche Aufgaben kann ich zu dem Zeitpunkt machen? Wenn ich eine psychische Erkrankung gehabt habe, dann sind da andere Belastungen, die ich vielleicht zu diesem Zeitpunkt nicht hundertprozentig umsetzen kann oder erfüllen kann. Wenn ich körperlich eingeschränkt bin, nach einem schweren Unfall, wo ich aber sage, ich kann gewisse Teilaufgaben bereits erledigen, dann ist es eben auf einer anderen Ebene. Das muss also insgesamt individuell betrachtet werden und auch ausgeführt werden und für das ist eben dieser Wiedereingliederungsplan, der über die/den AmtsärztIn bzw. ArbeitsmedizinerIn erfolgt. Weiters ist auch ein Rechtsanspruch

geregelt auf Frühkarenzurlaub im Ausmaß von 28 bis 31 aufeinanderfolgende Tage, auch für jene Personen, wir haben es momentan eben noch nicht drinnen im Gesetz, dass es eben verschiedene partnerschaftliche Konstellationen gibt, verschiedene familiäre Konstellationen gibt und auf das geht jetzt die Dienstrechtsnovelle ein, dass eben dieser Anspruch auf Frühkarenzurlaub für alle jeglichen Familienkonstellationen möglich ist. Auch bei Adoption bis zum zweiten Lebensjahr des Kindes ist es künftig möglich. Wir hatten jetzt Situationen, wo eine Bedienstete ein Kind an Kindstatt aufnimmt und da natürlich dann sofort für ein Baby Zeit haben muss. Da hatten wir keine Regelung, dass so etwas möglich ist. Hier wird es auch für den Partner ermöglicht. Es gibt weitere Regelungen, nämlich es sind die Urlaubersatzleistungen für Beamtinnen und Beamte neu formuliert worden. Es gibt bei der S III Verwendungsentschädigung bzw. S III 2a, da gibt es eben auf Grund von Konstellationen bei Betriebsdirektoren, d.h., die haben Verbände geschaffen, wir haben bei den Ausbildungseinrichtungen Einheiten zusammengezogen, wir haben aber die Funktionszulagen nicht dementsprechend angepasst. Hier werden die Funktionszulagen angepasst und das ist auch ein sehr wichtiger Punkt, der schon lange ansteht. Ebenso bei der Familienhospizfreistellung gibt es die Möglichkeit der Unterbrechung bzw. von zweimal neun Monaten, wenn eine entsprechende Therapie beim kranken Kind angezeigt ist. Das heißt, da wird man flexibler. Weil, ich kann jetzt nicht sagen, wie sich ein Krankheitsverlauf bei einem Kind entwickelt. Insofern ist das wichtig, dass wir hier auch reagieren und das in unsere Novelle aufgenommen haben. Ebenso hat die Praxis gezeigt, dass manche Kolleginnen und Kollegen, die in Bildungskarenz sind, die Bildungskarenz nicht voll ausschöpfen, aber in Bildungsteilzeit weitergehen wollen, und das wird hier auch ermöglicht, wenn noch Bildungskarenzzeiten offen sind, dass die in Form von Bildungsteilzeit genommen werden können. Ebenso gibt es die Sicherstellung von Kommunikation, von Kommunikationsabläufen zwischen Disziplinarverfahren bzw. der Dienstbehörde. Das sind im Groben gesagt jetzt einmal die Schwerpunkte in dieser Dienstrechtsnovelle. Wir haben auch nachgezogen natürlich die Pensionsregelungen, die der Bund bereits verabschiedet hat für die PensionistInnen bzw. auch für die Distriktsärzte, Landesbezirkstierärzte und ihre Hinterbliebenen und Angehörigen. Das sind im Prinzip die Regelung der Dienstrechtsnovelle. Ich bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.10 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr LTAbg. Dr. Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (14.11 Uhr): Danke, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf es kurz machen: Wir verlangen eine getrennte Abstimmung in Hinkunft Artikel 2 und Rest. Warum Artikel 2? Weil da, du hast das, liebe Kollegin Riener ja gesagt, um was es bei diesem ganzen Paket geht. Es geht auch um die Pensionen der Beamtinnen und Beamten. Wenn ich mir anschau, wie da die Erhöhungen ausfallen, dann muss ich sagen, da kann die KPÖ einfach nicht mit. Denn wenn ein Beamter oder eine Beamtin, die über 1.500 Euro Bruttopension hat, sagen wir € 1.505, dann eine Pensionserhöhung von 2 % bekommt, dann ist das in Wahrheit ein gewaltiger Realverlust, und das schmeckt uns nicht. Das habe ich im Übrigen schon beim letzten Mal, wo wir dieses oder etwas Ähnliches beschlossen haben, auch gesagt. Das ist der Grund, warum wir hier nicht mitkönnen und warum wir eine getrennte Abstimmung verlangen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 14.12 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr LTabg. Triller, bitte schön.

LTabg. Triller, BA – FPÖ (14.12 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Herr Landesrat! Ich darf es auch ganz kurz machen. Wir stellen ebenfalls den Antrag auf punktuelle Abstimmung betreffend des § 71a, Abs. 2 und der restlichen Novellierungsänderung. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 14.12 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Bevor wir dann weitergehen, begrüße ich die Studierenden des Lehramtes Geschichte der Pädagogischen Hochschule Steiermark unter der Leitung von Frau Dr. Agnes Dotter. Herzlich willkommen im Landtag Steiermark. *(Allgemeiner Beifall)*

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Zum Tagesordnungspunkt N1 wurden punktuelle Abstimmungen hinsichtlich Art. 1 § 71a Abs. 2 sowie hinsichtlich Art. 2 beantragt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3151/4 (N1), enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich Art. 1 § 71a Abs. 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3151/4 (N1), enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich Art. 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3151/4 (N1), enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich der restlichen Bestimmungen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2408/5 (N2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt.

16. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2956/6, betreffend Stärkung der richterlichen Unabhängigkeit: Verzicht auf die Ernennung zum Hofrat bzw. zur Hofrätin zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2956/1.

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Dipl.-Ing. Lara Köck, bitte schön.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (14.16 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident; Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörende heute hier im Saal!

Die Ursprungsintension unseres Antrages geht ja eh Gott sei Dank schon aus dem Betreff hervor, nämlich die Stärkung der richterlichen Unabhängigkeit, Verzicht auf die Ernennung

zum Hofrat bzw. zur Hofrätin. Und zwar geht es da jetzt ganz konkret darum, dass Richter des Landesverwaltungsgerichtshofs zum Hofrat oder zur Hofrätin ernannt werden können auf Vorschlag der Landesregierung. Jetzt ist es ja aber doch eigentlich so, dass quasi alle Berufungen, wie wir ja bestimmt auch alle wissen, die da anwesend sind, alle Berufungen gegen Entscheidungen von Landesbehörden werden durch das Landesverwaltungsgericht abgewickelt und abgehandelt und dort entschieden. Da stellt sich mir natürlich schon die Frage, wie denn das zusammengeht, wenn man diese Richter, die da quasi über diese Entscheidungen der Landesbehörden für besondere Leistungen ehrt und sie dann dadurch besser zum Hofrat oder zur Hofrätin macht, klingt das schon ein bisschen nach einer formalen Unvereinbarkeit und ich glaube, es macht einen nicht ganz schlanken Fuß. Es steht auch in der Stellungnahme der Landesregierung drinnen, dass eine Beförderung eine Möglichkeit ist, besondere Leistungen anzuerkennen und auszuzeichnen und es steht auch drinnen, dass es auf Grund der Ungleichbehandlung, wenn sie z. B. nicht zu Hofräte/Hofrätinnen ernannt werden, deswegen nicht möglich ist und diese Hofratsbestellung, -ernennungen, weiterhin durchgeführt werden. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es dafür andere Möglichkeiten geben würde. Ich glaube, die Optik ist nicht ganz richtig, dass eben die Landesregierung hier solche Ernennungen vornimmt für diese Richter, die eigentlich unabhängig agieren sollten und ich glaube, es schaut nicht ganz unabhängig aus. Wie gesagt, das ist ein sehr hohes Gut. Die richterliche Unabhängigkeit, die gilt es zu verteidigen und mit sehr großer Obacht umzugehen und handzuhaben und freue mich auf die Debatte und die Stellungnahme vom Herrn Landesrat. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.18 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener, bitte.

LTabg. Riener – ÖVP (14.19 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es ist ein Antrag der Grünen, die – und das ist halt so - das Dienstrecht nicht so genau kennen. Weil im Dienstrecht ist es klar festgehalten, dass, wenn jemand auf Grund seiner Tätigkeit mit entsprechendem Alter die achte Dienstklasse erreicht, aber vor allem, es geht um die Funktion, d.h., es werden gewisse Posten klar definiert, welche Einstufung dort auch zugrunde gelegt ist, und wenn ich dann im Laufe meines Dienstalters dort auf diesen Posten dann in diese Dienstklasse komme, habe ich automatisch den Hofratstitel. Das ist gesetzlich

so geregelt. Und ich sehe jetzt überhaupt keinen Grund, ob unabhängig oder nicht unabhängig. Wir haben das früher auch beim „Unabhängigen Verwaltungssenat“ gehabt. Hier wurde auch Recht gesprochen. Da ist aber keiner von den Grünen bis jetzt auf die Idee gekommen, das anzukreiden. Also ich kann die Ideen von euch da nicht ganz nachvollziehen, aber ich stehe gerne, lieber Lara, auch für Diskussionen, auch bilateral zur Verfügung, um dir das zu erklären. Letztendlich, wenn auch ein unabhängiger Ombudsmann oder eine unabhängige Ombudsfrau im Land Steiermark eine Dienstpostenbewertung mit der achten Dienstklasse hat, sprich im alten System ist, das neue System sieht ja eh keine dermaßen Amtstitel mehr vor, aber wenn im alten System jemand dort einen Dienstposten die Dienstklasse VIII hat, wird selbst eine unabhängige Ombudsfrau, ein unabhängiger Ombudsmann diesbezüglich auch seinen Hofrattstitel oder Hofrätinentitel erhalten. Das ist gerecht, das ist fair und ich glaube, dass unser Dienstrecht genau immer in diese Richtung abzielt, nicht zu diskriminieren, sondern alle gleich zu behandeln. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.21 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Abschließend zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landesrat Mag. Drexler. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (14.21 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident!

Ich möchte natürlich die Frau Abgeordnete Köck nicht enttäuschen, weil sie gespannt ist auf eine Stellungnahme meinerseits, dann muss ich ja fast eine abgeben. Im Übrigen bin ich Ihnen durchaus dankbar für die Debatte, weil man eben das eine oder andere Missverständnis vielleicht aufklären kann. Und ich bin Ihnen auch dankbar, in einer Zeit, in der sehr intensiv über die österreichische Bundesverfassung diskutiert wird, weil einzelne Passagen der österreichischen Bundesverfassung zum ersten Mal sozusagen in Realität gelebt werden, dass Sie auf eine der vornehmsten und wichtigsten Errungenschaften einer vom Geiste der Aufklärung geprägten westlichen Demokratie hinweisen, nämlich auf die richterliche Unabhängigkeit. Die ist tatsächlich ein hohes Gut und da werden Sie mich gerne als Kombattanten haben, wenn, wer auch immer, an dieser richterlichen Unabhängigkeit sozusagen herumzuwerkeln begännen. Wir haben ja in den letzten Wochen einiges, was wir für unvorstellbar erachtet hätten, in der Realität erlebt. Wenn Sie sich in Erinnerung rufen, gerät ja bei manchen in Vergessenheit beinahe, dass die aktuelle Situation in Österreich

hervorgerufen wurde, durch ein völlig inakzeptables Politikverständnis einzelner sogenannter Verantwortlicher. Das hätte ich auch nie für möglich gehalten, dass ein Klubobmann im Nationalrat – damals - und ein Wiener Kommunalpolitiker – damals - überhaupt alles zur Disposition stellen, was uns lieb und teuer ist. Und das können Sie jetzt durchaus als Doppeldeutigkeit verstehen. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat natürlich auch den Blick freigemacht auf die moralische Verfasstheit einzelner Personen, die in der Vergangenheit Verantwortung getragen haben. Eine moralische Verfasstheit, die natürlich in einem speziellen Milieu, sprich einer Partei, erst möglich gemacht werden muss. Wenn sich daher im Nachhinein einzelne empören, dass die Methodik, wie diese Geschichte zu Tage getreten ist, fragwürdig ist - kein Zweifel, fragwürdig -, nur man darf den Blick aufs Wesentliche nicht verlieren. Und das Wesentliche war, dass der frühere Vizekanzler und der frühere Klubobmann im Nationalrat der FPÖ, einfach uns teilhaben ließen an einem für mich in westlichen Demokratien eigentlich unvorstellbarem Politik- und Demokratieverständnis. Und das ist schon etwas, was uns in diesen Tagen auch bewegen sollte und weswegen man natürlich auch sehr gut überlegen sollte, mit wem man sich bei Abstimmungen im Nationalrat ins gleiche Bett legt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zum konkreten Punkt: Richterliche Unabhängigkeit. Sie sehen sie dadurch gefährdet, dass es eine Ernennung zum Hofrat gegeben hat. Nun darf ich Ihnen Folgendes sagen: Dass wir im Landesverwaltungsgericht 15 Richterinnen und Richter haben, die nach dem eigenen Schema für die Entlohnung der RichterInnen im Landesverwaltungsgericht entlohnt werden. Das war ein eigenes Gehaltsschema, das im Zuge der Schaffung des Landesverwaltungsgerichts, ausverhandelt worden ist, das nicht ganz dem BEST-Schema, das Sie aus der sonstigen Landesverwaltung kennen, entspricht, sondern ein eigenes Schema ist, das mit den Vertretern der Richterinnen und Richter ausverhandelt worden ist – 15. 21 dienstältere Richter, die aus der Landesverwaltung gekommen sind, haben aber noch das alte Dienstklassensystem für sich geltend. Und zwar auch nicht, weil wir sie gezwungen haben – Stichwort richterliche Unabhängigkeit – sondern weil sie es sich als für sie persönlich günstiger, ausgesucht haben. Und in diesem Dienstklassensystem ist es nun einmal so, dass es für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesem System sind, ein Ziel ist, in die Dienstklasse acht vorzudringen, um mithin Hofrat zu werden. Und deswegen, liebe Frau Abgeordnete, ist, wenn ein Richter zum Landesverwaltungsgericht zum Hofrat ernannt wird, dies keine unzulässige Beeinflussung der richterlichen Unabhängigkeit, hätten wir auch keinen Anlass dazu, sondern einfach ein recht normaler Vorgang. Und vor allem eines: Es

darf für uns, glaube ich, nicht die richterliche Unabhängigkeit ein Grund dafür sein, Richterinnen und Richter am Landesverwaltungsgericht negativ zu diskriminieren. Weil wer im Dienstklassensystem ist, hat eben das Ziel Hofrat zu werden. Da würden Sie mir schön etwas erzählen, wenn wir jetzt sozusagen indirekt diese Richterinnen und Richter zwingen würden, ins andere Besoldungsrecht zu optieren sozusagen, was für sie dann das schlechtere wäre, nur um dem auszuweichen. Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden wir das, im Übrigen auch in Absprache mit dem Präsidenten des Landesverwaltungsgerichts, so lassen und werden, wenn uns in Hinkunft Vorschläge seitens des Personalausschusses des Gerichts gemacht werden, denen in aller Regel folgen. Das dazu. Im Übrigen, meine sehr verehrten Damen und Herren, verurteile ich die Abwahl des demokratisch legitimierten und erfolgreichen Bundeskanzlers Sebastian Kurz. *(Beifall bei der ÖVP – 14.28 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Krautwaschl, bitte schön.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.28 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich wollte mich eigentlich nicht zu Hofrätinnen oder Hofräten jetzt äußern, aber angesichts der moralischen Entrüstung des Herrn Landesrates, die ich ja durchaus im Prinzip teile, halte ich schon für notwendig und darauf hinzuweisen, dass ich es wirklich für seltsam halte, dass gerade Ihre Fraktion gemeinsam mit der SPÖ unseren Antrag auf Verschärfung der Prüfungsrechte des Rechnungshofes, Beschränken der Wahlwerbekosten und auf eine klare gesetzliche Regelung zur Vermeidung aller möglichen Umgehungsstrukturen, Trickereien über Vereine, dass die Prüfung des Rechnungshofes nicht stattfinden kann, dass Sie da gemeinsam diesen Antrag von uns in einen Unterausschuss verwiesen haben, wo wir alle wissen, dass der - und da traue ich mich mit Ihnen allen hier wetten - in dieser Legislaturperiode nicht mehr stattfinden wird und wenn, genau das Gleiche passiert wird, was bis jetzt schon passiert ist mit diesem Anliegen, nämlich gar nichts. Also, wenn Sie sich schon so moralisch empören und entrüsten, was ich absolut verstehe und in Anbetracht dieser Ereignisse der letzten eineinhalb Wochen auch sehr oft getan habe, dann wäre es ja nur absolut richtig und wichtig, dass Sie diesen Antrag von uns unterstützen und den nicht irgendwo, wie hat es die Claudia heute schon gesagt, in einem Unterausschuss wieder endlagern. Das kann ich in diesem Zusammenhang wirklich nicht nachvollziehen. *(Beifall bei den Grünen – 14.30 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2956/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP, FPÖ und der KPÖ angenommen.

Damit kommen wir zu Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3072/5, betreffend Immenser Anstieg an Masernerkrankungen macht landesweite Kampagne über die Auswirkungen des Nicht-Impfens erforderlich zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3072/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Mag. Dr. Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (14.31 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hohes Forum dieses Landtags!

„Impfen geht uns allen an“, ist ein starkes Thema, gesellschaftlich wichtiges Thema und gerade dieses Thema zeigt uns aber auch, glaube ich, als Beispiel dramatisch vor Augen, wie wichtig es ist, dass die Politik sich nicht nur mit sich selbst, sondern für das Wohl unseres schönen erfolgreichen Landes einsetzt und mit notwendiger Demut, Verantwortung und Stabilität trägt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* „Impfung geht uns alle an“, und Masern, die Problematik dieser Erkrankung ist eigentlich ein Sinnbild für Solidarität, und zwar deshalb, weil die Schutzimpfung nicht nur uns selbst, sondern vor allem jene schützt, die sich nicht schützen können - also Neugeborene und Babys bis zum neunten Lebensmonat. Bei zehn von hundert Fällen kommt es zu schweren Folgeerkrankungen wie Lungenentzündung, Mittelohrentzündung oder eben auch tödlichen Ausfall. Es ist erschreckend, dass klassische, bereits als besiegte Infektionskrankheiten plötzlich wieder eine gesellschaftliche Gefahr ergeben. Wir haben dazu in der Steiermark einen detaillierten wissenschaftlich fundierten

Seuchenplan, der uns schützt und der uns Koordination gibt, der Behörden Checklisten gibt und damit 80 Infektionskrankheiten in eine Form der notwendigen Aufmerksamkeit bringt. Ende April dieses Jahres ging die Steiermark mit der Tatsache von 18 Masernfällen in 2019 in die EU-Impfwoche und damit eben auch auf eine internationale Plattform. Die Dreifachimpfung für Masern, Mumps und Röteln ist in unserem Land Gott sei Dank kostenfrei im Impfprogramm enthalten und jeder, der sich impfen möchte, schützen möchte, kann kostenfrei hier den Zugang finden. Das Problem ist die Information und dazu gibt es immer wieder neue Aufforderungen, immer wieder wiederholte Anstrengungen in unserem Land und so auch ist das Ganze das Ergebnis, dass wir hier heute im Landtag wieder darüber reden. Die Steiermark hat seit 1989 eine strukturierte Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin, die ein ganz stark strukturiertes Kommunikationsmaßnahmenpaket schnürt. Wenn man sich anschaut, was im Jahr 2018 dazu im Land passiert ist, dann sind es über 20 Kommunikationsmaßnahmen, die da abgeführt werden, die damit Eltern, Schulen, Ärzte, Amtsärzte, auch jeden Einzelnen, auch die Apotheken erreichen mit Broschüren, mit Broschüren in unterschiedlichen Sprachen, mit Veranstaltungen in den diversen Institutionen. Abgesehen von der Kampagne, die EU-weit zur Elimination von Masern, ausgehend vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz läuft, sind in der Steiermark seit Jänner dieses Jahres, nach Ausbruch einer weiteren Welle im Jänner bereits dieses Jahr, nur dieses Jahr, wieder weitere über 20 Maßnahmen gemeinsam mit verschiedenen Institution abgeführt worden und damit ist die Bevölkerung in einer strukturierten Form noch aufgeklärt und in eine Aufmerksamkeit wieder geführt worden. Die Steiermark hat - und der Herr Landesrat im Speziellen - die Verpflichtung für eine Verantwortung, auch in Hinblick einer Verankerung im Mutter-Kind-Pass ermöglicht, auch mit Sanktionen dahingehend. Die generelle Impfpflicht wird wohl weiterhin ein starker Fokus für unser Land sein. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.31 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3072/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen und KPÖ angenommen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 2954/5, betreffend Klimaneutrale Landesverwaltung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2954/1.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr LTAbg. Anton Gangl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Gangl – ÖVP (14.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es liegt der Antrag der Grünen vor, nämlich mit dem Betreff: Klimaneutrale Landesverwaltung. Die Steiermark hat sich ja insgesamt dazu bekannt, im Bereich der Nachhaltigkeit, im Bereich des Klimas eine Vorbildfunktion einzunehmen. Wir sind auf dem Weg dorthin, das möchte ich sagen. Und es gibt noch viele Möglichkeiten im Bereich der Nachhaltigkeit Aktionen zu setzen und dementsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Zur klimaneutralen Landesverwaltung, auch hier sind in mehreren Strategien des Landes Steiermark bereits Festlegungen getroffen worden, die sehr verbindend sind. In der Klima- und Energiestrategie 2030 ist eigentlich der strategische Rahmen zur Erreichung der internationalen und auch nationalen Klimaziele fixiert und festgeschrieben. Es ist hier definitiv vorgesehen, dass der öffentliche Bereich hier eine Vorbildfunktion übernehmen muss und auch übernehmen wird. In diesem sogenannten V3 Infrastruktur- und Beschaffungsparagraf, wenn man so sagen will, oder mit dieser Überschrift sind folgende relevante Punkte festgehalten: Nämlich das Ziel zu erreichen, dass wir klimaneutrale öffentliche Gebäude in der Steiermark haben, dass wir alternative Fahrzeuge in der Steiermark beschaffen, wenn es darum geht, den Fuhrpark des Landes Steiermark zu betrachten, und dass es umweltfreundliche Beschaffungsvorgänge gibt, das Bestbieterprinzip. Das heißt, nicht nur auf den Preis zu schauen, sondern auch auf die ökologischen relevanten Auswirkungen, die diese Beschaffungsvorgänge mit sich bringen. Ich weiß, da haben wir noch viel zu üben und da gibt es noch viele Möglichkeiten, um das auch dementsprechend gut umzusetzen. Und zu guter Letzt, aber das sollte nicht das Ziel sein, wenn wir auf die positive Treibhausgasbilanz denken, dass hier bei Vertragsverletzungen auch der feste Kostenrahmen,

also die Strafe, wenn man so will, bereits festgelegt ist. Aber es geht ja nicht darum, dass wir uns etwas erkaufen sondern, dass wir durch vernünftige Maßnahmen die Klimaziele bzw. den CO₂ Ausstoß auch so erreichen. Es geht aber auch darum, um im eigenen Wirkungsbereich den Energiebedarf höchstmöglich zu reduzieren, also es geht auch darum, Energie zu sparen und vor allem erneuerbare Energieträger zu ersetzen. Auch das ist eine wesentliche Maßnahme, eine wesentliche Strategieverfolgung, die wir im Lande Steiermark verfolgen wollen. Dazu gibt es auch bereits einige Möglichkeiten oder Unterstützungen oder das Sichtbarmachen dieses Bereiches, wenn ich nur an die Energiebuchhaltung des Landes Steiermark denke, wo sozusagen festgeschrieben ist und sichtbar gemacht ist, wie die Energiebilanzen des Gebäudebestandes z. B. des Landes Steiermark ist und wie es um die bestellt ist. Es gibt hier auch klare Zielvorgaben und es ist geplant, Energiecoaches einzuführen, dass im Bereich der Gebäude, wenn wir an die LIG denken oder auch andere Bereiche denken wie z. B. den Fuhrpark, dass hier dementsprechend gut beraten wird, Bewusstseinsbildung geschaffen wird und die Dinge gut aufbereitet werden. Oder auch die Landesstrategie, wir hatten das schon heute einmal hier im Landtag, wenn es um Elektromobilität geht, wenn es um Photovoltaik geht oder wenn es um Windkraft und andere erneuerbare Energieformen geht. Also hier hat die Steiermark bereits überall sozusagen sich Zielvorgaben festgelegt und auch Ziele definiert. Aber das Allerschwierigste ist nicht das zu definieren und festzulegen, sondern es in der täglichen Arbeit umzusetzen und auch zu erreichen. Das ist die Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Ich denke, da tun wir uns manchmal noch ein bisschen schwer. Das müssen wir ganz offen zugeben. Aber ganz wichtig ist - und da sind wir uns in diesem Haus, denke ich, parteiübergreifend einig -, dass diese Ziele, die formuliert sind, unsere gemeinsamen Ziele sind, die wir erreichen wollen und da müssen wir eigentlich täglich daran arbeiten. Daher ist es auch wichtig, dass es eine jährliche Evaluierung dieser Ziele gibt, wo geschaut wird und festgestellt wird, ob wir diese Klima- und Energiemaßnahmen auch erreichen oder auf den richtigen Weg sind, diese zu erreichen, damit die Steiermark klimaneutral werden kann und nicht nur kann, sondern auch werden wird. Das ist das Ziel, das wir uns in der Politik gesetzt haben und ich hoffe, dass wir mit dementsprechenden Engagement das für uns, für unsere Nachkommen, für unsere Jugendlichen und für unsere Kinder und Enkelkinder, aber vor allem für eine lebenswerte gesunde Steiermark erreichen. In diesem Sinne Glück auf und geben wir unser Bestes.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.43 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2954/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grünen angenommen gegen die Stimmen der KPÖ – Nein.

Darf ich Sie bitten, wer gegen diesen Antrag ist, die Hand zu heben?

Also gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ, danke vielmals.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt.

19. Bericht des Ausschusses für Petitionen, Einl.Zahl 3275/2, betreffend Bericht des Petitionsausschusses über seine Tätigkeit im Jahr 2018 zum Sonderstück, Einl.Zahl 3275/1.

Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau LTAbsg. Fischer, bitte schön.

LTAbsg. Fischer – SPÖ (14.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen hier im Hohen Haus und auch via Livestream!

Der Petitionsausschuss ist ja, wie bekannt, der Ausschuss, wo die Stücke hier im Hohen Haus nicht behandelt werden und darum glaube ich, dass es wichtig und richtig ist, dass wir einmal im Jahr die Möglichkeit haben, hier im Haus, über die Tätigkeit des Petitionsausschusses zu berichten. Im Petitionsausschuss sind wir immer die Letzten auf der Tagesordnung und grundsätzlich auch hier im Hohen Haus und dann meist zu später Stunde. Heute haben wir einmal die Gelegenheit schon früher unseren Bericht zu bringen und ich hoffe auch, dass die Aufmerksamkeit aus diesem Grund eine größere ist. Wie bekannt ist, hat jede Person die Möglichkeit eine Petition im Landtag Steiermark einzubringen. Petitionen sind Begehren, Anregungen, Eingaben oder Anträge allgemeiner Art, die die Erlassung bestimmter genereller Anordnungen oder die Abstellung bestimmter rechtlicher Zustände begehren. So kann ich berichten, dass im Berichtszeitraum Jänner bis Dezember 2018 zehn Sitzungen des Petitionsausschusses stattgefunden haben, wo 17 Petitionen behandelt wurden.

Fünf Petitionen wurden zu den Bereichen Soziales und vier zum Thema Bildung eingebracht. Es wurden aber auch Petitionen zum Thema wie z. B. „Stopp dem LKW-Transit auf der B114 von Trieben bis Pöls und durchgehende Schneeräumung der B114 Abschnitt Hohentauern“, „Verkehrslösung Knoten Trautenfels und Verkehrssituation Liezen“, „Vertragliche Neuorientierung des Naherholungsgebietes Alpengarten Rannach“, „Liveübertragung und Archivierung von öffentlichen Gemeinderatssitzungen“, „Herausforderung Bildung im urbanen Raum“, „Qualitätssicherung in elementaren Bildungseinrichtungen - für einen bestmöglichen Start der Kinder in ihre Bildungslaufbahn“ und auch zum Thema „Stoppt die Jagd auf Zuchtfasane“, eingebracht. Also Sie sehen, die Petitionen umfassen die verschiedensten Themen.

Fünf Petitionen wurden mit mehr als 100 Unterschriften von Personen unterzeichnet und sind somit qualifizierte Petitionen und somit die Erstunterzeichnerin/der Erstunterzeichner zur Abhörung einzuladen. Im Berichtsjahr wurden vom Petitionsausschuss drei Anhörungen von ErstunterzeichnerInnen qualifizierter Petitionen vorgenommen. Acht Petitionen wurden im Sinne der Stellungnahme der Landesregierung beantwortet. In zwei Fällen wurde vom Petitionsausschuss selbst eine schriftliche Beantwortung vorgenommen. Fünf Petitionen wurden im Berichtszeitraum Unterausschüssen zur weiteren Behandlung zugewiesen und diese werden auch dort behandelt. Da auch noch Petitionen aus früheren Berichtszeiträumen offen sind, haben wir uns im Jahr 2019 noch mit zehn Petitionen zu beschäftigen und diese weiter zu behandeln. Sie sehen, der Bericht des Petitionsausschusses hat über einige Petitionen zu beraten und ist somit nicht untätig. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.48 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.48 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Es ist noch gar nicht so lange her, da haben wir zehn Jahre „Mitmischen“ im Landtag gefeiert. Alle Abgeordneten kennen dieses Format ja sehr gut, da kommen Schüler und Schülerinnen zu uns in den Landtag, die nehmen an einer Medienwerkstatt teil, die machen bei einer Politikwerkstatt mit und das Highlight - unter Anführungszeichen - ist dann immer eine

Diskussionsrunde, wo von jeder Fraktion ein Abgeordneter, eine Abgeordnete auch Fragen beantwortet, die die Jugendlichen vorher erarbeiten. Das ist eine Art des Beteiligungsprozesses, den ich sehr schätze und den ich für sehr notwendig halte. Ebenso wie der Jugendlandtag, der auch hier in diesem Haus sehr hoch gehalten wird, und wo es jungen Menschen in der Steiermark möglich ist, eben abseits von Wahlen hier in den Räumlichkeiten dieser schönen Landstube da zu sein und auch Politik zu machen. Das ist Beteiligung und das ist Mitmachen. Ich denke, wir haben in der Steiermark ein Volksrechtegesetz, das einiges hergibt, wo man sich eben auch abseits von Wahlen am politischen Geschehen beteiligen kann. Unter anderem mit Petitionen. Jetzt hat die Kollegin Fischer eh schon sehr genau aus dem Petitionsbericht, der alljährlich auch dem Landtag präsentiert wird, zitiert, und ich darf mich hier auch als Vorsitzende dieses Petitionsausschusses melden und mich freuen, dass wir auch in diesem Jahr wieder einiges an Themen zur Bearbeitung hatten. Vor allem eingehen möchte ich auf das Thema qualifizierte Petition. Das ist ja etwas, das hat es im Landtag nicht immer gegeben. Aber bei der letzten Novelle der Verfassung haben wir uns darauf geeinigt, dass wir gesagt haben, eigentlich ist es schön, wenn Menschen sich eines Themas annehmen und in den Landtag kommen wollen. Und wenn jemand für sein Anliegen mehr als 100 Unterschriften sammelt, dann ist es für uns auch vollkommen in Ordnung und sogar wünschenswert, dass wir diesen Petitionswerber oder diese Petitionswerberin dann eben auch in den Landtag einladen, damit diese Person die Möglichkeit hat, hier ihre Petition, ihr Anliegen persönlich vorzutragen. Und das nehmen sehr viele Menschen wahr. Ich möchte mich an dieser Stelle, vor allem auch bei der Landtagsdirektion bedanken, die ja mit diesen qualifizierten Petitionen einiges an Arbeit auch hat und wo ich immer wieder rückgemeldet bekomme von den PetitionswerberInnen, dass das wirklich in einer sehr freundlichen und kompetenten Art und Weise passiert. Also vielen Dank auch an die Landtagsdirektion. Besonders bedanken möchte ich mich aber auch bei unserer Klubdirektorin Frau Mag. Reimelt, die dafür zuständig ist, diesen Petitionsbericht alljährlich zusammenzufassen. Das ist auch nicht wenig Arbeit, und auch dafür ein großes Dankeschön. Aber besonders bedanken möchte ich mich bei all jenen, die sich diese Arbeit auch antun und sagen: „Ich richte eine Petition an den Landtag. Ich stelle hier mein Anliegen vor und ich habe etwas zu sagen und das tue ich auch und ich komme in den Landtag und nehme diese Möglichkeit wahr“. Das braucht Zeit, das braucht Engagement und wir erleben das ja immer in den Petitionsausschusssitzungen, das ist ja nicht so einfach für jemanden, der diese Art und Weise der Arbeit hier nicht gewohnt ist, und ich finde, das haben die Personen, die auch im letzten

Jahr bei uns waren, ganz großartig gemacht. Also auch dafür ein herzliches Dankeschön. Ich brauche Ihnen jetzt nicht aufzählen, wie viele Petitionen wir behandelt haben. Interessant ist nur, dass sich viele Petitionen dann immer um ein Thema handeln. Wir hatten z. B. sehr viele Petitionen zum Thema Wohnunterstützung, zum Thema Soziales, zum Thema Bildung. Das heißt, man bekommt als Abgeordnete schon auch ein Bild davon, was die Menschen in der Steiermark bewegt. Das sollten wir, als Abgeordnete dieses Hauses, auch sehr ernst nehmen. Worauf ich noch hinweisen möchte ist, dass es noch Petitionen gibt, die eben noch nicht bearbeitet sind. Und da sind wir wieder bei einem Thema, das heute hier auch schon einmal behandelt wurde, nämlich, dass manche Dinge sehr, sehr viel Zeit brauchen, um bearbeitet zu werden. Wir haben nämlich aus dem Berichtszeitraum 2015, das ist ja jetzt doch schon einige Jährchen her, immer noch zwei Petitionen in einem Unterausschuss liegen. Da sind wir wieder bei dem Thema, manchmal werden Anträge halt auch gut in Unterausschüssen geparkt. Einer davon ist das Topticket für Studierende. Es hat damals eine Initiative gegeben, die sehr stark für dieses Topticket für Studierende gekämpft hat, die auch mit einer Petition an den Landtag, gekommen sind, das waren die damaligen ÖH-Vorsitzenden, u.a. ist mir da der Florian Unterböck noch sehr in Erinnerung, und die haben sich hier stark eingesetzt. Diese Petition liegt seit vielen Jahren im Unterausschuss. Jugendmobilität und wurde dort leider nicht behandelt. Jetzt aber haben wir erfahren oder habe ich den Medien entnommen, dass der Kollege Schnitzer und die Kollegin Grubesa auch mitgeteilt haben, dass es ein Topticket geben wird. Das ist schön, auch wenn es nicht in dieser Form ist, in der wir es uns gewünscht haben oder in der es die Petition auch gefordert hat. Und es ist ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass das jetzt zufällig vor der ÖH-Wahl mitgeteilt wurde. Wie gesagt, das ist ein Thema, ein anderes Thema, und da bin ich auch jetzt guter Dinge, denn es wurde uns ja gesagt oder es gibt, glaube ich, sogar schon einen Termin, dass der Unterausschuss Raumordnung oder wo die Novelle für die Raumordnung in der Steiermark behandelt wird, demnächst tagen soll, denn auch hier gibt es immer noch eine Petition zum Raumordnungsgesetz, das in einem Unterausschuss geparkt ist. Und auf eine letzte Petition möchte ich noch hinweisen, nämlich zum Thema Baugesetz. Die liegt nicht seit 2015, aber ich glaube, wenn ich es richtig im Kopf habe, seit 2017. Da geht es um eine Reparatur des Steiermärkischen Baugesetzes, wo vor allem Einrichtungen oder Initiativen von Menschen mit Behinderung, von Menschen mit Lernschwierigkeiten an uns herangetreten sind und gesagt haben: „Damit wir wirklich hier zu einer Gleichstellung kommen, braucht es eine

Änderung im Steiermärkischen Baugesetz“. Auch dieses Thema sollten wir demnächst behandeln und ich hoffe, dass das alles alsbald der Fall ist.

Ich bedanke mich jetzt abschließend auch noch bei allen Mitgliedern des Petitionsausschusses, denn ich weiß, die Maria Fischer hat es vorher schon erwähnt, das ist nicht immer lustig, wenn am Ende eines harten Ausschusstages dann auch noch der Petitionsausschuss kommt, die Frau Vorsitzende immer alle einlädt, die ihre Petitionen dann hier vortragen, und das kann sich manchmal sehr lange ziehen. Aber ich denke, wir werden ja alle nicht schlecht dafür bezahlt, dass wir diese Arbeit machen und es ist mir wirklich ein großes Anliegen und ich möchte alle auch aufrufen dazu, wenn Sie ein Anliegen haben, wenn Sie ein Problem haben, wenn es etwas ist, womit sich der Landtag Steiermark beschäftigen soll, dann nützen Sie das Mittel dieser Petition. Sie können das auf der Web-Seite der Landtagshomepage auch nachschauen, wie man so eine qualifizierte Petition einreicht und dann werden Sie auch ganz sicher eingeladen werden und wir werden Ihr Thema ernst nehmen. Denn - und das sollte uns als Abgeordneten wirklich auch ganz, ganz oberste Priorität sein -, wenn man die Probleme und die Wünsche der Steirer und Steirerinnen ernst nimmt, dann muss man auch ihre Anliegen, die sie mittels einer Petition einbringen, ernst nehmen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 14.57 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor und ich komme damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3275/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Sehr geehrte Damen und Herren, somit komme ich zur Behandlung der Dringlichen Anfrage. Am Freitag, dem 17. Mai 2019 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 3343/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „Forderungen von Fridays for Future umsetzen!“ eingebracht.

Ich erteile der Abgeordneten Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt, bitte.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.58 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Landesrat!

Leider ist niemand sonst von der Landesregierung da, aber vor allem liebe Klimaschützerinnen und Klimaschützer, liebe Menschen, die ihr um die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen kämpft und liebe Kolleginnen, vor allem aller anderen Parteien, die ihr gerade noch im EU-Wahlkampf das Thema Klimaschutz als eines der wichtigsten unserer Zeit erkannt habt und das auch sehr oft gesagt habt bei diversen Schuldiskussionen, überall im Fernsehen war Klimaschutz allen bis auf einer Fraktion, die auch hier gegenüber sitzt, eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Thema. Und wir sollten bei allem, was in den letzten eineinhalb Wochen passiert ist und auch nach der historischen Abwahl einer Bundesregierung am gestrigen Tag nicht vergessen, dass es in unserer Geschichte als Menschheit wahrscheinlich das überwältigendste und wichtigste Thema aller Zeiten sein wird, ob wir diese Klimakrise bewältigen oder ob wir weiter zuschauen, wie wir letztlich untergehen. Am Freitag vor eineinhalb Wochen hat es zwei sehr denkwürdige Ereignisse ergeben: Eines - das erfreuliche - hat am Vormittag stattgefunden, da hat nämlich Fridays for Future an alle steirischen Landtagsabgeordneten eine Resolution geschickt mit der Bitte, diese in den Landtag zu bringen und den Klimanotstand auszurufen für die Steiermark. Wie gesagt, das ist an alle Landtagsabgeordneten ergangen. Diese Bitte, den Klimanotstand auszurufen und die Begründungen vor allem dafür haben mir dermaßen aus der Seele gesprochen, dass ich wirklich keine Sekunde gezögert habe, nachdem ich ganz ähnliche Forderungen immer und immer und immer wieder seit vier Jahren hier erhebe, diese Resolution heute hier im Rahmen einer Dringlichen Anfrage einzubringen. Der Klimanotstand - und das betonen auch die Verfasser und Verfasserinnen dieser Resolution - ist nicht eine juristische Grundlage, um irgendwelche Notstandsmaßnahmen zu rechtfertigen, aber es ist eines, was ich für eine der entscheidendsten Dinge in der jetzigen Zeit halte, die uns noch bleibt, um die Klimakrise in den Griff zu kriegen. Nämlich, es ist eine klare politische Prioritätensetzung, die damit symbolhaft zum Ausdruck gebracht werden soll. Ich kann das deswegen nur nochmals so stark betonen, weil ich gerade vor einem Monat in der letzten Landtagssitzung, nein, in der letzten Ausschusssitzung, selbst einen Antrag eingebracht habe, in dem es genau darum gegangen ist, alle Gesetzesvorlagen, alle Verordnungen, alle Förderungen des Landes Steiermark auf ihre Klimarelevanz zu prüfen. Und für diejenigen von den KlimaschützerInnen, die jetzt da sind oder sonst wo zuhören und sich mit den Gegebenheiten im Landtagsgeschehen nicht so auskennen: Was mit diesem Antrag passiert ist, ist das

Gleiche, was heute, anscheinend SPÖ und ÖVP mit dieser Resolution vor haben zu machen, nämlich sie in einen sogenannten Unterausschuss zu verweisen, wo diese Resolution, genauso wie unser Antrag, der im Wesentlichen gleichlautend ist wie das Anliegen von Friday for Future in einem Punkt, voraussichtlich die nächsten Monate bleiben wird, bis irgendwann dann gewählt wird. Ich glaube nicht, dass diese Resolution in einem Unterausschuss richtig aufgehoben ist. Ich glaube, dass diese Resolution heute unsere gesamte Zustimmung braucht, unsere Aufmerksamkeit, weil sie eine der wichtigsten Prioritätensetzungen für diese Zukunft, für unsere gemeinsame Zukunft feststellt. Eines ist ganz klar geworden in den letzten Wochen und vor allem auch im EU-Wahlkampf: Reden über die Klimakrise reicht längst nicht mehr aus. Das Klima lässt sich nicht gesundreden, es lässt sich nicht beeindrucken davon, dass wir immer darüber reden, wie wichtig alles wäre und wenn und aber, usw. Wir haben heute hier im Landtag die Chance, die Forderungen von Friday for Future, die Forderungen von Tausenden jungen Menschen in diesem Land ernst zu nehmen, in dem wir sie annehmen. Das ist nämlich der Sinn dieser Resolution, dass sie angenommen wird, dass sie zu Handlungen führt, und dass nicht mehr nur geredet wird. Ich glaube, wir würden sehr, sehr gut daran tun, sie anzunehmen, denn das Wissen über alles was zu tun ist, ist längst da. Weit über 99 % eigentlich fast 100 % aller wissen, um die von den Menschen gemachten Klimakrise zu stoppen, der politische Wille ist. Die Lösungen sind da, die Chancen sind da. Was bis jetzt noch fehlt, ist der Wille zur Umsetzung. Es ist auch, und das kommt in der Resolution für mich extrem gut zum Ausdruck, wie die jungen Menschen das dargestellt haben. Es ist auch das gesamte Wissen vorhanden. Wir wissen alles, was wir tun müssen, und wir wissen, was es für Folgen haben wird, wenn wir es nicht tun. Und da ist z. B. angeführt, dass bereits irreversible Folgen des Klimawandels für unsere Lebensräume, für die Artenvielfalt, aber auch für viele, viele Menschen auf dieser Erde, vorhanden sind. Wir wissen, dass in den kommenden Jahrzehnten - und das könnte ja vielleicht sogar die Abgeordneten der FPÖ interessieren oder den Klimaschutz für sie interessant machen - hunderte Millionen Menschen auf der Flucht sein werden, werden wir die Klimakrise nicht eindämmern, weil sie schlicht und einfach ihren Lebensraum verlieren. Und die wichtigste Aussage dieser Resolution ist für mich ganz einfach: Diese Klimakrise ist nicht einfach nur eine Klimakrise, das Klima selbst hat nämlich gar keine Krise, sondern wir werden eine Krise haben und sie bedeutet letztlich Wirtschaftskrise, Sicherheitskrise, eine riesige Menschenrechtskrise. Sie bedeutet eine Krise für alle Arten auf diesem Planeten, für den Frieden und für unsere Gerechtigkeit. Und sie ist letztlich die größte bevorstehende Krise für die menschliche Zivilisation und für den

Wohlstand, so wie wir ihn kennen auf diesem Planeten. Was ich allerdings seit vier Jahren im Landtag Steiermark erlebe, ist ungefähr das Ähnliche, was die ganze Welt seit 40 Jahren erlebt, nämlich: So lange wissen wir eigentlich schon, dass es hier ganz, ganz dringend was zu tun gibt. Eigentlich sogar noch länger, der Club ob rone hat 1972 das erste Mal davor gewarnt wozu es führen könnte, wenn wir weiter unseren Planeten in dieser Art und Weise ausbeuten. Im Land Steiermark haben wir genau das gleiche Phänomen wie seit 40 Jahren. Es wird geredet, es wird abgewartet, es wird ignoriert und es wird das, was möglich ist, einfach nicht umgesetzt und jedenfalls wird dem, was das Wichtigste ist laut vieler Menschen hier im Raum, was immer wieder betont wird, nicht die Priorität eingeräumt ist, die sie haben müsste. In den letzten vier Jahren ist nur das Wort Klimaschutz modern geworden. Es wird oft politisch zelebriert, es wird belobigt, es werden einzelne kleine Maßnahmen groß gespielt, aber dort, wo man wirklich was tun könnte, wird nichts getan. Es wird, so wie es jetzt auch wieder im letzten Energiebericht ist, schöngeredet, dass der Energieverbrauch steigt. Die Emissionen steigen ebenfalls munter weiter, und trotzdem wird so getan, als hätten wir in irgendeiner Weise effizienten Klimaschutz betrieben in diesem Land. Und was für mich dann das Schlimmste ist, es werden auch noch sehr oft die Ziele, die eigentlich eh schon wenig ambitioniert sind, jedenfalls viel zu wenig ambitioniert, um ein 1,5 Grad Ziel zu erreichen. Also, das Ziel, die globale Erderwärmung so weit zu beschränken, dass wir noch so einigermaßen in diesem Lebenskomfort bleiben können, den wir gewohnt sind. Es werden die Ziele dann lieber an die bittere Realität angepasst, als ambitionierte Ziele tatsächlich umzusetzen. Und was dabei fehlt - ich habe es eh schon eingangs erwähnt - ist einfach Mut, die gesamte Aufmerksamkeit wirklich diesem Thema zu widmen, dass es in unsere aller Zukunft das entscheidendste Thema sein wird. Und es fehlt auch die Klarheit und die Sichtweise hier, die Lösungen und die Chancen endlich in den Vordergrund zu stellen. Stattdessen werden immer noch mit Zähnen und Klauen viele Arbeitsplätze verteidigt, der Status quo als unumstößlich angesehen und die wirklichen Chancen, die in einer Bewältigung dieser Krise für uns alle liegen, verleugnet. Worum geht es jetzt? Es geht um den Schutz unserer Lebensgrundlagen. Das muss das wichtigste politische Ziel für uns alle werden. Ohne Lebensgrundlagen, ohne dass wir die Klimakrise, die Erhitzung unseres Planeten in den Griff bekommen, ist alles nichts. Da gibt es keine Arbeitsplätze, keinen Wohlstand und keine Gerechtigkeit mehr und es gibt keinen sozialen Zusammenhalt auf einer Welt, die letztlich in einer menschlichen Katastrophe versinkt, wenn wir nicht endlich die richtigen Schritte tun. Und wie können wir die tun auf der politischen Ebene? Ich habe das sehr oft in diesem Haus

schon betont, indem wir hier die Prioritäten einmal klar festlegen, indem wir uns nicht ausreden, indem wir nicht ständig auf andere Ebenen verweisen, die irgendetwas tun müssen, indem wir nicht immer den Einzelnen, die immer etwas machen oder konsumieren sollen, die Verantwortung zuschieben, sondern indem wir endlich unsere Verantwortung als politisch Tätige in diesem Land wahrnehmen. Und es gibt keine größere in diesem Moment, als die. Wir haben keine Zeit mehr. 40 Jahre sind verstrichen, wo die Politik am Anfang nicht einmal darüber geredet hat, dann verleugnet hat, teilweise immer noch verleugnet, aber jedenfalls nicht geschafft hat, aus einer Verschwendungswirtschaft, aus einer Naturzerstörungs- und Klimazerstörungswirtschaft in eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu kommen, die uns ein gutes Zusammenleben, soziale Sicherheit und Lebensgrundlagen auf diesem Planeten sicherstellt. Wir haben keine Zeit mehr, auch das sagen alle wissenschaftlichen Studien ganz klar. In zehn Jahren müssen wir uns jetzt, wo so lange Ignoranz geherrscht hat, müssen wir es jetzt schaffen in zehn Jahren mehr oder weniger diesen Hebel umzulegen, damit wir noch eine Chance haben, die Pariser Klimaziele zu erreichen und nicht in den Untergang zu steuern. Und da gibt es überhaupt keine Zeit mehr, auch nur eine Sekunde zu zögern. Es muss also jetzt auf der Stelle Schluss sein mit Floskeln, mit Ausreden. Es muss Schluss sein damit, irgendwelche Anliegen von uns, die wir immer wieder hier einbringen, um eben das zu tun, was das Land Steiermark tun kann, um die Klimakrise zu stoppen, irgendwo in Unterausschüsse zu parken. Ich nenne nur drei Anliegen: Den Flächen... und die Bodenversiegelung stoppen, ist, glaube ich, auch seit drei Jahren in irgendeinem Unterausschuss, Energieverbrauch reduzieren, Gesetze und Verordnungen auf klimaschutzrelevant zu prüfen. Wir sehen und wir wissen und wir spüren ganz genau, dass sich diese anbahnende Klimakatastrophe auch als soziale, wirtschaftliche und vor allem menschliche Katastrophe erweisen wird, wenn wir jetzt nicht handeln. Die jungen Menschen, mit denen ich immer wieder zu tun habe, die auf der Straße für Klimaschutz demonstrieren, die selbst ihre kleinen Projekte umsetzen, selbst eh alles tun, um zu zeigen: „Wir wollen die Veränderung“, die sind nur ein ganz kleiner Teil. Ich kenne in diesem Land ganz viele Betriebe, ich kenne viele Organisationen und Institutionen, die längst begriffen haben, dass wir woanders hinmüssen, die längst begriffen haben, dass die oberste Priorität es ist, diesen Wandel zu schaffen, und die uns in der Politik sogar helfen würden, diesen Wandel positiv zu gestalten. Die gibt es in diesem Land. Es fehlt nur nach wie vor der politische Wille, die wirklich zu stärken, andere sukzessive zurückzudrängen und diesen Menschen, die hier sitzen, den jungen Menschen, die jetzt mit Recht auf ihre Zukunft pochen zu sagen: „Ja, wir schaffen

das, wir machen das mit euch. Wir werden nicht tatenlos zusehen, wie alles den Bach runtergeht!“ Deshalb glaube ich, dass die Ausrufung des Klimanotstands, in dem Sinn, wie ich eingangs geschildert habe, als klare politische Prioritätensetzung, heute, hier und jetzt, nicht nur absolut gerechtfertigt ist, sondern hundertprozentig notwendig ist. Denn, nur mehr zehn Jahre, um so einen gewaltigen Wandel zu schaffen, das ist eine absolute Notsituation, auch wenn es noch alle Chancen gibt. Und das möchte ich abschließend, bevor ich dann die Dringliche Anfrage vorlese, einfach auch noch einmal betonen. Ich höre dann immer wieder von Menschen, die eigentlich anscheinend in Fatalismus gefallen sind und eh nichts ändern wollen und sehr oft auch von politisch verantwortlichen Menschen. „Ja, was sollen wir schon ausrichten? Wir können eh nichts mehr machen. Es kommt sowieso!“ Damit muss endlich Schluss sein. Wir haben die verdammte Pflicht, hier alles zu tun, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um das zu verhindern. Es braucht einen Systemwandel, einen kompletten Systemwandel in unserem Denken, in unserem Fühlen, auch in unserer Empathie, mit anderen Menschen, mit Menschen anderswo auf dieser Erde, die jetzt schon, ohne, dass sie auch nur die geringste Schuld daran tragen, weil die neben am wenigsten zur CO2 Emissionen beitragen, die jetzt schon ihre Lebensgrundlagen verloren haben. Da geht es auch um ein Gefühl, um ein Mitgefühl mit anderen, aber letztlich auch darum, dass wir an diesen Menschen sehen, was uns blüht, wenn wir es nicht tun. Es gibt schon fast alles, es gibt Fridays for Future, es gibt Relation for Future, Parents for Future, Science for Future, und was wir jetzt brauchen, unbedingt und sofort brauchen, ist Politics for Future. Bitte helfen Sie mit, dass wir den Menschen, die alle paar Wochen weltweit auf die Straße gehen, um für Klimaschutz und für eine Klimagerechtigkeit zu kämpfen, ein deutliches Zeichen hier geben aus dem steirischen Landtag, dass wir sie unterstützen und mit ihnen kämpfen. Denn eines ist völlig klar, und auch das kommt immer wieder als Argument: Wir können uns mit keinem Geld der Welt einen neuen Planeten kaufen oder eine neue Atmosphäre. Wir müssen jetzt alles da hineinlegen, dieses Problem in den Griff zu bekommen, gemeinsam und miteinander. Und deswegen stelle ich jetzt folgende Dringliche Anfrage an den Herrn Landesrat und bitte um Beantwortung derselben. Sie enthält, wie schon angekündigt, im Wesentlichen alle vier Forderungen, die Fridays for Future vorletzten Freitag an uns Landtagsabgeordnete geschickt hat:

1. Werden Sie folgende Forderungen von Fridays for Future Graz in ihrem Zuständigkeitsbereich aktiv wahrnehmen bzw. vollständig umsetzen? Die Forderungen lauten:

- a. die Eindämmung der Klimakrise und ihrer schwerwiegenden Folgen als Aufgabe von höchster Priorität wahrnehmen und rasch Gegenmaßnahmen zum Beschluss vorlegen, welche den Ausstoß von Treibhausgasen nachweislich und massiv verringern (Netto-Null-Emissionen bis 2050), den Menschen Alternativen zum fossilen Energiesystem anbieten und die Aufheizung der Steiermark deutlich reduzieren,
 - b. alle bestehenden und neuen Gesetze, Verordnungen bzw. Aktivitäten der Steiermark auf die Auswirkungen auf das Klima sowie die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit überprüfen und, wo immer notwendig, diese Regelungen so anpassen, dass sie die Ursachen der Klimakrise und deren Folgen abschwächen,
 - c. Orientierung bei zukünftigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise an den Berichten des „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC) und „Austrian Panel on Climate Change“ (APCC) und
 - d. dies insbesondere in Bezug auf Raumordnung, Raumplanung, Verkehrsplanung, Energieversorgung und Investitionen zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen anwenden?
2. Fridays for Future Graz ist mit der Forderung nach Einreichung und positiver Abstimmung ihrer Resolution zum Ausruf des Klimanotstands im Landtag am 28. Mai an die Abgeordneten des Landtages Steiermark herangetreten. Soll diese Resolution angenommen werden?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 15.18 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bevor ich das Wort dem Herrn Landesrat für die Beantwortung der Anfrage erteile ... Ich bitte sämtliche Akklamationen von den Rängen der Zuschauerrinnen und Zuschauer einzustellen. Das ist nach unserer Geschäftsordnung nicht erlaubt. Weder Zustimmung, noch Ablehnung. Ich bitte, dass sich alle an die Geschäftsordnung dieses Hohen Hauses halten. Danke schön.

Die Begrüßung, die ich noch vornehmen möchte, geht an die Damen und Herren der Basisbildungsgruppe für Jugendliche des Vereins ISOP, des Projekts „Zukunftsbildung Steiermark“ unter der Leitung von Frau Kinzer. Herzlich willkommen im Landtag. *(Allgemeiner Beifall)*

Und nun erteile ich Landesrat Anton Lang das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise, wie üblich, auf die Redezeitbegrenzung von 30 Minuten.

Landesrat Anton Lang (15.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Kollegin aus der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer hier im Hohen Haus!

Zuerst möchte ich mich einmal persönlich bei den InitiatorInnen der Aktion „Fridays for Future“ für das großartige Engagement bedanken. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Viele tausende Schülerinnen und Schüler, Jugendliche, sind in ganz Österreich - noch viele mehr auf der ganzen Welt - auf die Straße gegangen, um uns alle aufzurütteln, ich betone, uns alle aufzurütteln, denn im Kampf gegen den Klimawandel sind wir alle gefordert. Wir wissen um die Notwendigkeit von Maßnahmen gegen den Klimawandel, und auch uns ist es ein großes Anliegen, die Auswirkungen des Klimawandels zu bekämpfen, aber auch dessen Ursachen. Und in meiner Verantwortung als zuständiger Klimaschutz-Landesrat nehme ich diese Initiative und andere Initiativen sehr, sehr ernst. Und deshalb war es mir besonders wichtig, die InitiatorInnen der Fridays-for-Future-Graz zu einem persönlichen Gespräch zu mir ins Büro einzuladen, und hier haben wir uns in einer sehr konstruktiven und aus meiner Sicht sehr sympathischen Atmosphäre über die Ziele dieser Initiative und die Strategien des Landes Steiermark ausgetauscht und sind dabei auf viel Gemeinsames gestoßen. Und, geschätzte Damen und Herren, es ist mir ein großes Anliegen - und das ist kein Lippenbekenntnis - im regen Austausch zu bleiben und sie alle in unsere Strategien des Landes Steiermark einzubinden. Meine Tür wird für Sie immer offen stehen! Auch ist es mir ein Bedürfnis, der Initiative im Rahmen unserer Klima-Aktivitäten und Veranstaltungen einfach die Möglichkeit zu geben, dieser Vision auch abseits von den Demonstrationen auf der Straße eine entsprechende Plattform zu bieten. So habe ich die Fridays-for-Future-Graz-InitiatorInnen zur Klimaschutzgala 2019 hier in der Steiermark in Graz eingeladen, wo sie - die VertreterInnen - diese zukunftsweisende Initiative vor einem breiten Publikum präsentieren konnten. Gemeinsam ist uns vor allem die Überzeugung, dass wir etwas gegen den Klimawandel tun müssen. Der Klimawandel erfordert deshalb Strategien und Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen. Der Klimawandel erfordert ein Umdenken und Veränderungen in vielen Lebensbereichen. Denn, wenn wir nichts tun - und das ist uns allen hier bewusst - werden wir zur Jahrhundertwende, in einigen Jahrzehnten, ein Klima in der Steiermark haben, das wir derzeit nur in südlichen Ländern Europas finden. Meine Damen und Herren, es ist Tatsache, dass wir eine globale Klimakrise haben - eine globale Klimakrise haben -, die wir alle sehr ernst nehmen müssen und in der wir alle handeln müssen. Und gestatten Sie mir, dass ich das auch gleich hier klar und deutlich sage: Ich sehe aber keinen Notstand. Und ich

bitte Sie schon, ich werde zukünftig nur mehr von Krise sprechen, das auch zur Kenntnis zu nehmen, dass wir keinen Notstand in der Steiermark haben und auch nicht symbolisch, sondern im Gegenteil! Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Land Steiermark wird mit seinen Strategien zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung dieser Verantwortung gerecht und setzt im Rahmen dieser Strategien entsprechende Maßnahmen, die auch bereits ihre Wirkung zeigen. Genannt sei hier an vorderster Stelle die Klima- und Energiestrategie 2030, so, wie wir sie abkürzen, KESS 2030, die hier, im Landtag Steiermark 2017 einstimmig beschlossen wurde. Und diese Strategie wird durch einen entsprechenden Aktionsplan mit konkreten Maßnahmen zur Erreichung der Klimaziele gemäß dem Pariser Abkommen zur Umsetzung gebracht werden und durch ein permanentes Monitoring im Hinblick auf die Zielerreichung evaluiert. Dieser Aktionsplan wurde in einem breiten Stakeholderprozess entwickelt und wird derzeit innerhalb der Regierung abgestimmt. Begleitet wird die Umsetzung der KESS 2030 durch besondere Schwerpunktstrategien und Förderprogramme zum Ausbau der erneuerbaren Energie, zur Steigerung der Energieeffizienz, zur Reduktion des motorisierten Individualverkehrs, sowie auch - das ist mir auch ganz besonders wichtig - zur Bewusstseinsbildung. Ich hatte in diesem Haus bereits mehrmals die Gelegenheit, unsere Aktivitäten zum Klimaschutz darzustellen. Und ich erlaube mir jetzt, hier einige Beispiele nur aufzuzählen, weil ansonsten würde das meinen Zeitrahmen sprengen. Ein ganz wichtiger Punkt, geschätzte Damen und Herren, der Ausbau und Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs (S-Bahn, Regiobusoffensive). Und ich darf hier schon ein bisschen voller Stolz feststellen, dass wir noch nie so viel Geld für den Öffentlichen Verkehr in die Hand genommen haben, wie in den letzten vier Jahren.

Wir haben eine Landesstrategie für den Mikro-ÖV entwickelt und ein breites Förderprogramm auf die Beine gestellt. Mehr als 100 Gemeinden in der Steiermark beteiligen sich schon an diesem Förderprogramm.

Wir haben eine Landesstrategie Elektromobilität und wir haben eine sehr, sehr erfolgreiche Radverkehrsinitiative namens GO RADMOBIL Steiermark. Wir fördern E-Carsharing, wir fördern Photovoltaik-Gemeinschaftsanlagen im Geschossbau, auch eine neue Förderschiene, wir fördern für Energieraumplanungskonzepte in Gemeinden und wir haben ein Förderprogramm zum Austausch fossiler Heizsysteme auf erneuerbare. Wir haben ein Ausbau- und Förderprogramm für die Nutzung industrieller Abwärme. Das ist etwas ganz Besonderes, was wir hier in der Steiermark gemacht haben, dass wir diese industrielle Abwärme nutzen. Wir haben ein Ausbau- und Förderprogramm für Biomasse- Wärmenetze.

Wir haben Beratungsaktion für die Revitalisierung und Ökologisierung von Kleinwasserkraftwerken und wir haben vor Ort in der ganzen Steiermark Energieberatung und Bewusstseinsbildung im Rahmen der „Ich tu’s“-Initiative. Und meine Damen und Herren, wir haben derzeit ein Sachprogramm Wind für die Windräder, für den Ausbau der Windkraft in der Steiermark zum verantwortungsvollen Ausbau der Windenergie. Und ich erlaube mir noch, hier drei Bereiche aus aktuellem Anlass besonders hervorzuheben: Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade die Jugend spielt bei all unseren Strategien und Maßnahmen als die Generation der Zukunft eine zentrale Rolle und hier vor allem im Mobilitätsbereich. So haben wir zum Beispiel in der Steiermark besonders attraktive Angebote im Öffentlichen Verkehr für Familien, für SchülerInnen und Lehrlinge und brandaktuell wird es ab September 2019 das neue Topticket für Studierende um 300 Euro pro Jahr für die gesamte Steiermark geben. Und genau dieses Ticket wird den Anforderungen an einen günstigen Tarif für junge Menschen, die außerhalb ihres Heimatortes bzw. ihrer Heimatregion ein Studium absolvieren, gerecht. Wir wollen mit diesem Angebot diese jungen Menschen vor allem auch in Zukunft an den Öffentlichen Verkehr binden und wir wollen sie zu Stammkunden machen für den Öffentlichen Verkehr. Und bei der Erreichung unserer Klimaziele spielt neben Maßnahmen zur Energieeffizienz vor allem die Nutzung unserer erneuerbaren und damit klimaneutralen Ressourcen eine zentrale Rolle. Dabei setzen wir vor allem auch auf den Ausbau der Windkraft im Einklang mit dem Schutz unserer ökologisch wertvollen Naturräume. Mit dem Sachprogramm Windenergie – kurz: SAPRO-Wind - wurde hier ein richtungsweisender und verantwortungsbewusster Weg eingeschlagen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit verfügt die Steiermark über ein Regionalprogramm für die Ausweisung von Vorrang- und Eignungszonen zur Windkraftnutzung unter Berücksichtigung raumplanerischer, ökologischer und vor allem auch energiepolitischer Rahmenbedingungen. Rund 100 Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von etwa 250 Megawatt wurden seitdem umwelt- und naturverträglich, und das ist mir ganz besonders wichtig, meine sehr geehrten Damen und Herren, umwelt- und naturverträglich in der Steiermark errichtet bzw. befinden sich in Umsetzung. Mit der aktuellen Fortschreibung des Sachprogramms auf Basis einer wissenschaftlichen Evaluierung durch Experten wird dieser Weg in der Steiermark fortgesetzt. Der Ausbau von Fernwärmenetzen auf Basis alternativer bzw. nachhaltiger erneuerbarer Energieträger stellt in der Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark seit jeher einen Schwerpunkt dar. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die wirtschaftliche und nachhaltige Nutzung von industrieller Abwärme gelegt. Mit der Inbetriebnahme des Fernwärmeprojektes Sappi Graz

kann heute festgehalten werden, dass praktisch sämtliche wirtschaftlich verfügbare Abwärme aus der steirischen Metall- Papier- und Zellstoffindustrie für die Fernwärmeversorgung von steirischen Haushalten genutzt wird, auch wenn bei den einzelnen Standorten noch Ausbaupotenziale vorhanden sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, da ist die Steiermark Spitzenreiter. Aktuell kann ich dazu berichten, dass schon im kommenden Jahr eine Verdoppelung der Abwärmenutzung bei Sappi geplant ist und somit 30 % - 30 % der Fernwärmeversorgung in Graz - aus industrieller Abwärme erfolgen wird. Hier haben wir - und ich wiederhole mich jetzt da - hier haben wir ein echtes Erfolgsmodell Made in Styria, das besonders auch für die emissionsarme und nachhaltige Fernwärmeversorgung der Stadt Graz von Bedeutung ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Land Steiermark ist beim Klimaschutz auf einem guten Weg. Bei dieser positiven Entwicklung dürfen jedoch nicht die Zielvorgaben der EU gemäß dem Pariser Abkommen bis 2030 übersehen werden. Mit der Klimastrategie 2030 und dem Aktionsplan zur Zielerreichung stellen wir uns als Land Steiermark dieser Herausforderung und nehmen damit die Verantwortung für unsere nächste Generation wahr. Im Sinne der globalen Zielerreichung für unser Weltklima ist darüber hinaus vor allem die internationale Staatengemeinschaft, und hier im Besonderen die Europäische Union, national gesehen natürlich unsere Bundesregierung auch gefordert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Klimawandel ist ein Zukunftsthema. Es ist uns deshalb besonders wichtig, gerade die Jugend in diesen Prozess einzubinden. Fridays for Future und die vielen jungen Menschen dahinter leisten in diesem Sinne mehr als nur einen wichtigen Beitrag dazu, geht es doch um ihre Welt und ihre Zukunft.

Ich komme nun zur Beantwortung der einzelnen Fragen:

1. Die Eindämmung der Klimakrise und ihrer schwerwiegenden Folgen als Aufgabe von höchster Priorität wahrnehmen und rasch Gegenmaßnahmen zum Beschluss vorlegen, welche den Ausstoß von Treibhausgasen nachweislich und massiv verringern (Netto-Null-Emissionen bis 2050), den Menschen Alternativen zum fossilen Energiesystem anbieten und die Aufheizung der Steiermark deutlich reduzieren.

Zu Frage 1a:

Der Klimawandel und die Frage nach unserer zukünftigen Energieversorgung sind Themen, die im Besonderen auch die Steiermark betreffen. Der Klimawandel erfordert deshalb Maßnahmen zum Klimaschutz, zur Reduktion der Treibhausgasemissionen. Der Klimawandel erfordert ein Umdenken und Veränderungen in vielen Lebensbereichen. Somit genießt der Klimaschutz in der Steiermark höchste Priorität. Mit unserer Klimastrategie 2030 und dem

Aktionsplan werden wir dieser Verantwortung gerecht und bieten mit den genannten Förderprogrammen auch Anreize für alle Steirerinnen und Steirer.

Antwort zur Frage 1b:

Alle bestehenden und neuen Gesetze, Verordnungen bzw. Aktivitäten der Steiermark auf die Auswirkungen auf das Klima sowie die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit überprüfen - ich wiederhole jetzt noch einmal diese Frage 1b -, diese Regelungen so anzupassen, dass sie die Ursache der Klimakrise und deren Folgen abschwächen. Meine Antwort dazu: In meinem umfangreichen Ressort ist die Erfüllung dieser Forderung eine Selbstverständlichkeit. Außerhalb meines direkten Zuständigkeitsbereiches kann ich nur auf meine Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung verweisen. Ich sehe aber auch hier sehr, sehr großes Bemühen und Verständnis.

Zu den Fragen 1c und 1d:

Die genannten Berichte stellen eine wesentliche Basis für unsere Strategien und Umsetzungsmaßnahmen dar und sind wir in ständigem Austausch mit unserem Kooperationspartner und internationalen Klimaexperten Univ.-Prof. Dr. Gottfried Kirchengast vom Wegener Center der Uni Graz. Im Rahmen des Steirischen Klimaforums, initiiert vom CCCA Servicezentrum und dem Land Steiermark, werden regelmäßig aktuelle klimarelevante Themen von den ForscherInnen direkt an die Landesverwaltung weitergegeben. Besonders der direkte Austausch zwischen den WissenschaftlerInnen und den FachexpertInnen des Landes hat sich als sehr fruchtbar erwiesen.

Zur Frage 2:

Wie bereits in meiner Einleitung erwähnt, sehe ich auf Basis unserer Aktivitäten zum Klimaschutz in der Steiermark, wie schon eingangs gesagt, keinen Notstand, und das auch nicht symbolisch. Ja, wir haben eine globale Klimakrise, die wir alle sehr ernst nehmen müssen, eine Situation, in der wir alle handeln müssen. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.37 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.37 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Es hat nur 25 Wochen gedauert, da hat sich der Protest einer einzelnen Schülerin in Schweden zu einer weltweiten Bewegung entwickelt. Der Name Greta Thunberg ist inzwischen wahrscheinlich allen ein Begriff. Sie hat sich freitags mit einem Schild vor das Parlament in Stockholm gesetzt, auf dem ist gestanden: „Schulstreik für das Klima“. Und die Begründung ist so pragmatisch wie einfach. Auf dem Schild ist gestanden: „Warum sollen wir für eine Zukunft lernen, die bald nicht mehr existieren wird, wenn niemand etwas tut, um sie zu retten?“ Jetzt möchte man meinen, dass diese Erklärung sehr einleuchtend ist und dann fragt man sich wahrscheinlich, warum ein Bildungsminister hergeht und sagt, dass die Teilnahme an den Streiks nicht als Entschuldigungsgrund durchgeht. Aber offensichtlich hat der ehemalige Bundesbildungsminister Fassmann diese Maßnahme, die er damit gesetzt hat, weniger Eindruck geschunden, als das Engagement dieser Greta. Denn bereits am 01. März gab es einen weltweiten Klimastreik und da haben auch in Österreich zehntausende Menschen daran teilgenommen. Ebenso wie am vergangenen Freitag, wo auch wiederum zehntausende Menschen in Österreich auf die Straße gegangen sind, wo mehr als 1600 Kundgebungen in mehr als 120 Ländern der Welt stattgefunden haben, wo die Menschen ihre Entrüstung und ihren Unmut kundgetan haben, wo die jungen Menschen hergegangen sind und gesagt haben, wir wissen, dass unser Leben in 30 bis 50 Jahren nicht mehr lebenswert sein wird, wenn jetzt nicht sofort etwas passiert und es nicht zu einer Änderung der Politik kommt. Dass der Klimaschutz in den Mittelpunkt gestellt werden muss - endlich, jetzt -, das ist das, was uns diese jungen Menschen sagen wollen und gesagt haben. Denn ich glaube auch, dass wir keine Zeit mehr haben. Und dass sich dieser Fridays-for-Future-Bewegung inzwischen so viele Menschen angeschlossen haben, das zeigt einerseits, dass diese jungen Menschen auch Angst haben, um ihre Zukunft betrogen zu werden und wie recht sie mit ihren Forderungen haben, beweist die Tatsache, dass es inzwischen allein in Deutschland, Österreich und der Schweiz bis jetzt 23.000 WissenschaftlerInnen gibt, die sich mit diesen Forderungen solidarisch gezeigt haben. Das ist der Stand vom März übrigens, wahrscheinlich sind es inzwischen mehr. 23.000 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sagen: „Die Forderungen dieser jungen Menschen sind berechtigt und sie sind auch sehr gut begründet“, also es stimmt alles, was hier aufs Tapet gebracht wird. Jetzt wissen wir, dass es hier zu diesem Antrag, zu dieser Dringlichen Anfrage der Grünen zwei Anträge gibt, über die wir hier abstimmen müssen.

Einer, den wir gemeinsam eingebracht haben, die Grünen und wir, wo die Forderungen, die uns von Fridays for Future geschickt wurden, hier umgesetzt werden sollen, und zwar eins zu eins übernommen, damit sich der Landtag Steiermark ernsthaft mit der Problematik auseinandersetzt und er soll auch ernsthaft in die Pflicht genommen werden. Und dann gibt es einen zweiten Antrag, den haben SPÖ und ÖVP jetzt eingebracht, da geht es auch um die Forderungen. Aber da wird in diesen Antrag hineingeschrieben: „Wir wollen uns umfassend mit diesen Forderungen auseinandersetzen und wollen deshalb einen Unterausschuss einsetzen, damit dort dann mit Experten und Expertinnen diskutiert werden kann.“ Liebe KollegInnen von der SPÖ und von der ÖVP, ich weiß, dass Politik bis jetzt für euch immer so funktioniert hat. Aber genau diese Vorgehensweise zeigt uns ja gerade beim Thema Klimaschutz, dass man damit gescheitert ist. Wir haben keine Zeit mehr. Das ist jetzt schon mehrmals gefallen. Der Klimawandel richtet sich weder nach einem Schulschluss, noch nach einem Ausbildungsende, und er richtet sich auch nicht nach dem Tempo politischer Entscheidungsfindungen in Parlamenten und Regierungen. Er hat inzwischen eine Geschwindigkeit und eine Dynamik erreicht, die jedes weitere Zuwarten bestrafen wird. Und abgesehen davon - nicht, dass ich Experten- und Expertinnenmeinungen nicht schätze - sehr geehrter Herr Landesrat, lieber Toni: Was sollen die uns denn sagen? Dass das alles stimmt, was da drinnen steht? Ich glaube nicht, dass die Experten und Expertinnen eine andere Meinung haben werden, als all jene Experten und Expertinnen, die sich mit den Forderungen schon seit vielen, vielen Monaten auseinandersetzen und genau jene Petition auch solidarisch unterstützen. Wir haben so viele Anträge in diesem Landtag schon diskutiert: Eine Nahverkehrsabgabe, um den Öffentlichen Verkehr auszubauen - abgelehnt von SPÖ, ÖVP und FPÖ. Eine Einführung einer LKW-Maut, um die Transporte auf die Schiene zu bringen und weg von der Straße - abgelehnt von SPÖ, ÖVP und FPÖ. Eine Bodenversiegelungsabgabe, damit nicht alles zubetoniert wird - abgelehnt von SPÖ, ÖVP und FPÖ. Lieber Herr Landesrat Lang, du hast gesagt, die Jugendlichen haben uns aufgerüttelt, die Fridays-for-Future-Bewegung wird von dir ernst genommen und du hast sie eingeladen und du hast mit ihnen gute Gespräche geführt. Du bist aber auch zu dem Entschluss gekommen, das sagst du ein paar Sätze weiter: „Wir haben keinen Klimanotstand.“ Ich habe nach diesem E-Mail auch Kontakt aufgenommen und hatte auch ein sehr konstruktives Gespräch mit VertreterInnen dieser Bewegung. Ich bin sehr wohl zu dem Entschluss gekommen, dass wir einen Klimanotstand haben und ich denke, wenn wir hier ein Zeichen setzen wollen, dann müssen wir vielleicht auch Begriffe verwenden, die nicht unbedingt

angenehm sind, sondern dann müssen wir auch unbequeme Begriffe nehmen und dann können wir das durchaus tun. Und ich möchte hier auch keine einzige Maßnahme, die in den letzten Jahren hier im Landtag gesetzt wurde, und die zu einer Verbesserung des Klimas und des Klimaschutzes beiträgt, schlechtreden - absolut nicht. Aber ich bin jetzt seit 14 Jahren in diesem Haus tätig, und ich weiß, dass noch keine einzige Strategie, die hier beschlossen wurde, auch Punkt für Punkt umgesetzt wird. Das ist sehr viel Papier und da steht auch sehr viel Gutes drinnen. Und noch einmal: Ich spreche niemandem ab, dass er hier nicht ehrlich Zeichen setzen möchte. Aber wir müssen schon auch auf die Realität schauen und schauen: Was bleibt denn dann übrig und was haben wir letztendlich alles getan? Und was widerspricht denn dem, was wir hier in Papier haben? Denn wenn wir hier fordern, dass wir mehr Öffentlichen Verkehr brauchen und gleichzeitig eine Nahverkehrsabgabe ablehnen, dann ist das nicht ehrlich. Wenn wir sagen: „Wir müssen mehr in die Schiene investieren“, und gleichzeitig eine LKW-Maut ablehnen, dann ist das nicht ehrlich, und wenn wir sagen: „Wir wollen nicht das ganze Land zubetonieren“, dann müssen wir, auch wenn es vielleicht unangenehm ist, für eine Bodenversiegelungsabgabe sein. Das sind die Dinge, wo wir uns hier zutiefst unterscheiden und das ist auch das Problem, das ich sehr oft in diesem Haus habe. Jetzt wissen wir laut UNO-Klimarat, dass wir noch ungefähr ein Jahrzehnt Zeit haben, um das Ruder komplett herumzureißen und um wirklich Maßnahmen im Klimaschutz zu setzen, die eine Veränderung bringen, wenn wir nicht einem Klimakollaps wirklich unterliegen wollen. Das heißt, dann müssen wir heute beginnen, dann können wir nicht einen Unterausschuss einrichten, der womöglich in dieser Legislaturperiode nicht einmal mehr zum Tragen beginnt. Ich darf jetzt aus dem E-Mail zitieren, das an alle Abgeordneten gegangen ist, da steht unter anderem drinnen: „Die Klimakrise ist also nicht bloß eine Klimakrise, sie ist eine Wirtschafts-, Sicherheits-, Menschenrechts-, Artenschutz- und Friedenskrise“. Das kann ich nur 100 % unterstreichen und gerade, weil die SPÖ und die ÖVP in ihrem Entschließungsantrag auch erwähnen, dass im Besonderen die Europäische Union gefordert ist, darf ich Ihnen Folgendes dazu anmerken. Der neoliberale Freihandel, hyperzentralistische Großstrukturen und die Militarisierung, wie sie auch in den EU-Verträgen verankert sind, sind nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems und selbstverständlich hat auch der Kapitalismus etwas mit der Klimakrise zu tun, auch wenn das hier in diesem Haus kaum jemand hören mag. Große Umweltbelastungen bei der Warenproduktion, das Umgehen von Umweltauflagen, die Verlagerung von Produktionsstätten von Industrieregionen in Billiglohnländer, Kriege, die geführt werden, die globale Konkurrenzfähigkeit, immer wieder

als Argument genannt, das sind doch alles Gründe, die mit dazu beitragen, dass wir in einer Situation sind, wie wir jetzt sind. Weil es ganz einfach ist: Im Kapitalismus werden eben die ökonomischen Überlegungen immer vor die ökologischen gestellt. Und jetzt herzugehen und zu sagen: „Wir tun eh schon so viel, und der Einzelne muss etwas dazu beitragen“, das ist grundsätzlich nicht falsch, aber man kann es nicht auf das individuelle Konsumverhalten der einzelnen Menschen in der Steiermark abwälzen und sagen: „Wenn ihr brav regionale Produkte kauft und im Urlaub nirgendwo hinfliegt, dann können wir das alles lösen!“ Nein, es kann jeder etwas dazu beitragen, aber letztendlich brauchen wir große, politische Lösung. Die Verantwortung eben nur auf dieses individuelle Konsumverhalten hinzuschieben, das ist zu kurzsichtig. Ich glaube, es braucht eine Veränderung, dass man dieses wachstumgetriebene und kapitalistische Wirtschaftssystem ablöst. Ich glaube, dass große Konzerne in ihrem umweltschädlichen Verhalten gestoppt werden müssen und ich wünsche mir eine ... (Präsidentin Dr. Vollath: „Claudia, deine Redezeit ist erschöpft!“) letzter Satz, ich wünsche mir eine Politik, die einer marktradikalen Ideologie verpflichtet ist eben nicht mehr, denn das wird uns nicht weiterhelfen. Danke schön für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 15.48 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Cornelia Schweiner von der SPÖ.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (15.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mein größter Kritiker sitzt jetzt vor dem Bildschirm, mein Sohn. Der ist 15 Jahre und fordert mich als Mutter und als Politikerin sehr, indem er wissen will, warum wir nicht mehr tun und er genau das, was Sie hier und was die Claudia als Vorrednerin und die Sandra gesagt hat, wissen will, warum wir so viel reden und so wenig handeln. Und ganz ehrlich, immer kann ich ihm das nicht ausführlich und befriedigend beantworten. Ich möchte hier an dieser Stelle auch ehrlich sein, denn ja, ich glaube, ich möchte für meine Partei sprechen, wir haben das Problem zu spät erkannt. Und auch, wenn wir jetzt bereit sind, hinzuschauen und all die Maßnahmen, die der Herr Landesrat angeführt hat, auch tun, jede einzelne davon hilft uns, den Klimawandel einzudämmen und eine Veränderung herbeizuführen, aber ja, ich möchte hier auch sagen, es ist noch nicht genug. Wenn wir in diesem Tempo weitermachen, werden wir zu einem wirklichen Wandel der Strukturen, die notwendig sind, nicht kommen. (Beifall

bei der SPÖ) Aber nichts desto trotz will ich zuerst meinen Dank den Burschen und Mädchen, den jungen Frauen und Männern, die sich für Friday For Future immer wieder öffentlich äußern, auf die Straße gehen, Zeit investieren, einfach danken, weil ich glaube, sie sind wichtige Vorbilder - Vorbilder, dass es lohnt, sich für Dinge einzusetzen. Dass es jungen Menschen nicht egal ist, wie die Welt und die Gesellschaft von morgen aussieht, sondern dass sie eine Meinung haben und die kundtun, und ja, das fordert die Politik. Wir wissen nicht immer so genau, ob wir das jetzt gut finden sollen, wenn sie das in der Schulzeit machen, ob wir das verbieten sollen, aber ich glaube, es ist wichtig, das anzuerkennen als eine Kritik, die gehört wird und sie wird gehört und auch als eine Möglichkeit, das in einem Unterausschuss ausführlicher zu diskutieren. Ich gebe dir Recht, Claudia, wenn es dazu führt, dass es ein Pseudo-Unterausschuss ist, dann haben wir versagt. Aber ich bin eine von denen, die in unseren Fraktionen dafür wirken wollen, dass es kein Pseudo-Unterausschuss ist, und dass wir uns ernsthaft wirklich mit dem Thema beschäftigen, denn ich glaube, Ehrlichkeit ist in dieser Thematik das Allerwichtigste, um Vertrauen zurück zu gewinnen. Die große Frage, die uns alle beschäftigt, ist: Wie kommen wir vom Wissen ins Handeln? Unsere Jugendlichen wissen alles über den Klimawandel, sie haben eine gute Schulbildung. Die Erwachsenen wissen dank vieler Zeitungsberichte, öffentlicher Berichte, sehr gut Bescheid. Es gibt den Klimawandel, und wir wissen genug und wir kommen aber als Einzelpersonen nicht ins Handeln. Ich bleibe jetzt nur einmal ganz kurz auf der individuellen Ebene. Jede und jeder von uns kann sich jetzt in seinem Kopf Beispiele zusammenreimen, wo er selber weiß: „Ich habe nicht so gehandelt, dass es dem Klimaschutz dienlich war.“ Und das ist etwas, was wir ... ich war letzte Woche in Wien bei einer Tagung, wo eine Umweltpsychologin sehr gut erklärt hat, warum das so schwierig ist für uns Menschen und was so kurz der Sukkus aus dem war, ist: Alle Szenarien, die mit Katastrophen, die Angst erzeugen, erzeugen in Menschen eine Starre, und niemals die Freude oder den Mut zur Handlung. Das heißt, wir müssen ganz sicher aufpassen, dass wir bei all den richtigen Szenarien, die die Sandra auch genannt hat, die auf uns zukommen, nicht die Menschen so verschrecken, dass sie einfach in ihrer Ohnmacht verbleiben, sondern dass sie wissen, dass sie handeln können. Mir hat vor kurzem ein junger Mann, der in der Feuerwehr in meinem Bezirk Südoststeiermark - bei uns wird nicht so viel auf der Straße demonstriert, aber das heißt nicht, dass junge Menschen nicht auch kritisch sind - erzählt als ein Beispiel aus seinem Leben. Sie fahren mit der Feuerwehr in den Einsatz und dann gibt es oft Situationen, da bleiben noch Plastikteile liegen, so kleine Autoteile, und er weiß, dass es eigentlich richtig wäre, noch in den Graben hinunterzusteigen und die auch noch zu holen. Er

tut es aber nicht. Wir haben dann lange darüber diskutiert, warum er es nicht tut. Er meinte, die würden dann in der Feuerwehr sagen: „Geh, du bist ja schon wieder der grüne Umweltschützer, der, der es besser weiß, komm, lass uns heimfahren, der Einsatz dauert eh schon zu lange!“ Und was ich damit sagen will ist: Jede und jeder kennt solche Beispiele, wir müssen uns alle selbst bei der Nase nehmen und ich glaube, es ist jetzt ein Grundproblem, warum wir noch nicht weiter sind, weil wir politisch das Thema viel zu lang bei euch Grünen gesehen haben. Ich kann auch einmal, wenn man durch die steirischen Gemeinden geht und sagt: „Wer sind die Umweltverantwortlichen in den Gemeinden?“, dann sind das zu einem ganz hohen Prozentsatz grüne Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. Das ist jetzt per se nichts Schlechtes, versteht mich nicht falsch, aber wir müssen das Thema in der Mitte ankommen lassen und wir müssen auch in allen anderen Fraktionen Menschen dafür sensibilisieren, die politisch Verantwortung haben, dass das ein Thema ist, das uns alle angeht. Und wenn ich jetzt vom Individuellen wegkomme und sage: Wir müssen da vom Wissen zum Handeln kommen, dann komme ich auf die strukturelle Ebene und da gebe ich dir im Systemkritischen in vielem recht. Es gibt ja auch die Initiative „System Change not Climate Change“ und wer Naomi Klein gelesen hat, Kapitalismus versus Klima, der weiß, dass das in einem großen Ganzen zu sehen ist, wie du ausgeführt hast. Und die Steiermark ist nicht das große Ganze, aber sie ist ein Teil des großen Ganzen und kann und soll und muss im Rahmen ihrer Verantwortung und Möglichkeit als Land das tun, was wir tun können. Und ich glaube auch, wir können noch mehr tun und sollen das tun. Aber es entlässt uns eben nicht als Erwachsene als Vorbilder. Ich erlebe das so oft, dass alle immer froh sind, wenn die Kinder sich mit Klimaschutz beschäftigen, am besten schon im Kindergarten Lieder zum Klimaschutz lernen, und, was weiß ich noch alles. Das ist alles schön, das ist alles richtig, aber wenn die Erwachsenen es nicht vorleben, wie wir ressourcenschonend umgehen, dann werden Kinder später sich fragen: „Warum soll ich nicht jeden Meter mit dem Auto fahren? Ist ja die Mama auch, sie hat mich jeden Tag in den Kindergarten oder in die Volksschule mit dem Auto geführt.“ Und wie ich heute schon beim Öffentlichen Verkehr angeführt habe, wenn es keinen Zugang, keine Erfahrung, keine Nutzung des Öffentlichen Verkehrs gibt in der Kindheit und Jugend, dann werde ich das später als Erwachsener auch nicht tun. Und deswegen sind wir Erwachsene, die heute die Verantwortung tragen, nicht aus der Verantwortung zu lassen, ob jetzt als Eltern, als PädagogInnen, als Verantwortungsträger, als öffentliche Repräsentanten und Repräsentantinnen, mit unserem Handeln heute Vorbild zu sein und all den Worten, die wir hier sprechen, auch Taten folgen zu lassen. Wir haben hier im Landtag, finde ich, ja eh

einen guten Stachel im Fleisch, und das ist die Sandra Krautwaschl, die durch ihr persönliches Leben, durch die Haltung, die sie lebt, uns immer wieder hier durchaus aufrüttelt und ich weiß ja, wie das in Perioden davor war und das war ja nicht so. Wir hatten so jemanden nicht im Landtag. Und ich glaube, dass es uns allen guttut, liebe Sandra, wenn du immer wieder dort hinweist, wo du glaubst, hinweisen zu wollen und zu müssen auch, und dass es dadurch, auch wenn es für dich vielleicht so klingt, da ist ja nicht so viel weitergegangen in den letzten vier Jahren, aber ich glaube, durch dein Sein, durch diese Debatten hier kommt jedes Mal etwas in Bewegung. Dafür möchte ich dir an dieser Stelle auch einmal danken, denn Vorbilder sind nicht nur Personen wie Greta Thunberg, sondern sind auch Personen, deren es viele gibt, die durch ihren Einsatz und ihren Mut, auch einmal über eine rote Linie zu gehen, auch einmal die Extrameile zu gehen im Klimaschutz, dazu beitragen, dass dieses Thema die Wichtigkeit bekommt, die es verdient. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.57 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Hubert Lang von der ÖVP.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (15.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, liebes Publikum!

Ein besonderer Moment, wenn man hier vor Aktivisten für den Klimanotstand, für den Klimaschutz stehen darf. Meine Damen und Herren, in den Wortmeldungen und auch in der Beantwortung des Herrn Landesrates wurde schon vieles ausgeführt. Unter anderem auch die Maßnahmen, die auf europäischer Ebene, auf Bundesebene, auf Landesebene, Gemeindeebene, mit Klima- und Energieregionen, die hier vor Ort tätig sind, wurde hingewiesen. Es wurden auch vom Herrn Landesrat die Fördermaßnahmen in der gesamten Breite mit insgesamt doch sechs Handlungsschwerpunkten ausgeführt, wo die Politik ja eingreift, wo die Politik mitunterstützt, wenn es darum geht, den Klimaschutz auch dementsprechend mit Maßnahmen mit zu begleiten. Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir, nur die Stellungnahme meiner Gesinnungsgemeinschaft und das klare Bekenntnis zu dieser Klimastrategie des Landes Steiermark zu erörtern, sondern erlauben Sie mir auch aus persönlicher Sichtweise, als Vater, als Großvater, hier einiges zum Thema Klimanotstand zu sagen. Und wenn Fridays for Future fordert: „Ihr müsst mehr tun“, und wenn wir heute schon gehört haben in den Wortmeldungen: „Nein, nicht ihr müsst mehr tun, wir alle müssen mehr tun“, dann habt ihr Recht. Dann habt ihr Recht, wir alle müssen mehr tun, vom Kleinkind bis

zum Großvater, jeder muss mehr tun. Meine Damen und Herren, ich habe vor 40 Jahren, da war ich im gleichen Alter wie heute die Schülerinnen und Schüler und Studenten, die auf die Straße gehen, demonstriert. Ich habe demonstriert für persönliche Freiheit, ich habe demonstriert für die persönliche Freiheit, auch mit der Einschränkung, diese persönliche Freiheit darf nur so weit gehen, dass sie die Freiheit des Nächsten nicht einschränkt. Ich war inspiriert und angeregt von großen Persönlichkeiten weltweit, von Martin Luther King, ihr wisst es, mit dem Zitat: „Ich habe einen Traum“. Meine Damen und Herren, ich war inspiriert von einer Persönlichkeit wie Mahatma Gandhi, der die Meinungsfreiheit, die Meinungsfreiheit, die Persönlichkeit eines jeden einzelnen eingefordert hat. Persönlichkeiten wie John Lennon mit der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit dienten als Vorgabe. Meine Damen und Herren, wir wollten, und unser Ziel war es bei dieser Demonstration, ja, wir selber entscheiden über unser Leben, über unser Tun, was wir tun wollen und wann wir es tun. Wir haben demonstriert für die eigene Verantwortung in unserem Leben. Das Thema Eigenverantwortung: Ich bin für mein Leben selber verantwortlich. Und wenn es jetzt 2019 Demonstrationen gibt für Klimaschutz, wenn junge Menschen auf die Straße gehen für Fridays for Future, wenn generationsübergreifend Menschen auf die Straße gehen für mehr Klimaschutz, dann ist das großartig. Dann ist das großartig, weil es ein Bekenntnis dafür ist, wie notwendig es ist, auf unser Klima aufzupassen. *(Beifall bei der ÖVP)* Meine Damen und Herren, es ist notwendig bei diesen Demonstrationen darauf zu achten, und es ist diese Wertschätzung denen gegenüber, die hier demonstrieren, weil sie hier ein persönliches Anliegen uns näherbringen, ein eigenes, für sie höchstes persönliches Anliegen. Meine Damen und Herren, diese Demonstrationen, diese Menschen, die hier auf die Straße gehen, und ich fordere noch viel mehr auf, dass wir uns einsetzen und demonstrieren gehen, sind Botschafter, sind Botschafter dafür, dass Handlungsbedarf ist und sie sind Botschafter auch dafür, dass sie persönlich ihre Überzeugung auch leben. Sie sind mit ihrem Tun Vorbilder für uns alle und darum ist es eine großartige Sache, wenn sich hier Menschen in dieser Art und Weise auch betätigen. Meine Damen und Herren, ich bitte aber auch, wenn es um die Forderungen der Politik geht, mitzudenken. Es ist angesprochen worden von der Kollegin Sandra Krautwaschl, in den Unterausschuss, und dass das möglicherweise nicht einmal mehr in dieser Legislaturperiode passiert, liebe Sandra, ich frage dich: Wie du dich entschlossen hast, plastikfrei zu leben? Hast du dazu ein Gesetz gebraucht? *(LTabg. Krautwaschl: „Nein!“)* Das war deine innerste Überzeugung. Und wenn ich die Ökoregion Kaindorf, eine ganze Region, anschau, die ökologisch plastikfrei eine ganze Region lebt, die aus

Überzeugung für den Klimaschutz, für Humusaufbau, eintritt, dann sind es gesetzliche Rahmenbedingungen, die es ermöglichen, mit Fördermaßnahmen diesen Klimaschutz auch tagtäglich zu leben. Meine Damen und Herren, es ist schon die Frage der innersten Überzeugung, denn eines müssen wir schon wissen: Klimaschutz heißt, wir müssen im Alltag unser Leben umstellen. Wir müssen Klimaschutz, unser Leben neu denken, wir müssen unser tagtägliches Leben überdenken. Meine Damen und Herren, jeder von uns muss sein Leben neu überdenken, wenn es darum geht, diesem Klimaschutz auch Rechnung zu tragen. Und wenn heute hier die Regionalität von der Sandra Krautwaschl angesprochen wurde, das ist natürlich ein Punkt, ein Prinzip der kurzen Wege, Produktion, Verarbeitung, einkaufen, nicht einkaufen aus Übersee, nicht einkaufen mit dem Handy und ich habe einen eigenen Zustelldienst über Online-Bestellungen, das sind Dinge, die klimaschädlich sind, wenn wir nicht regional denken und regional handeln. Und es sind viele Dinge, Handlungsfelder, die hier das Land Steiermark auch dementsprechend präzisiert hat. Und jeder von uns muss sich die Frage stellen zum Bereich Mobilität. Die Frau Kollegin der KPÖ spricht das immer wieder an, das Wohnen und auch das Verbauen, wir fordern junges Wohnen, günstiges Wohnen und unterstützen es beim Bau von Wohnungen, dann ist es eine berechtigte Frage und innerste Überzeugung jedes einzelnen: Wie groß muss eine Wohnung für mich sein? Ist das Thema Wohngemeinschaft ein Thema, oder muss es eine Singlewohnung sein. Meine Damen und Herren, das hat Auswirkungen auf den Energieverbrauch, das hat auch Auswirkungen, wenn es um die Heizungen geht, wenn es um dementsprechenden Energieverbrauch den Strom betreffend, auch geht. Meine Damen und Herren, die Energiebereitstellung wurde angesprochen und ich war auch demonstrieren mit dem schönen gelben Schild „Atomkraft – nein danke“. Heute bin ich noch stolz darauf. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Aber gegen den EURATOM-Ausstieg hast du heute nicht gestimmt!“) Danke für diesen schönen Hinweis. Energiebereitstellung, liebe Frau Kollegin, wir debattieren in diesem Haus und sind alle dafür: Wasserkraft muss ausgebaut werden. Wir sind dafür, dass Windkraft ausgebaut werden muss. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Aber nicht immer nur davon reden!“) Liebe Frau Kollegin, es ist eine politische Entscheidung zu treffen, wenn es dann um Flächen geht: Ist dort ein Wasserkraftwerk aus Gründen des Naturschutzes vertretbar, oder nicht? Ich denke ganz besonders hier an das Murkraftwerk, wo natürlich auch Sichtweisen hier vorherrschen, auch diskutiert worden sind, und es musste zu einer politischen Entscheidung kommen. Ist man für diese sehr umweltfreundliche Energiequelle auf Kosten möglicherweise auch von Einschränkungen, was die Umwelt betrifft, was den Naturschutz

betrifft? Das ist Politik, gelebte Politik, Verantwortung zu übernehmen, die Herausforderungen zu sehen und dementsprechend mit Maßnahmen mit zu unterstützen. Jetzt ist es, wenn ich hier auf die Signale schaue, nicht fünf Minuten vor zwölf, sondern die zehn Minuten sind um. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Genau, die Redezeit ist erschöpft, Herr Kollege!“*) Meine Damen und Herren, wenn uns die Zeit davonläuft, dann noch einen Schlusssatz in Anlehnung an das Zitat von John F. Kennedy: „Nicht fragen, was können die da tun für den Klimaschutz, sondern fragen und auch tun: Was kann und muss ich für den Klimaschutz tun?“ In diesem Sinne herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.08 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: In Vorbereitung bitte Lara Köck von den Grünen, aber vorher möchte ich noch eine Begrüßung ausführen und zwar die Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Kirchengasse Graz unter der Leitung von Herrn Prof. Mag. Thomas Lang. Herzlich willkommen im Landtag. (*Allgemeiner Beifall*)

Und nun bitte Lara Köck von den Grünen.

LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (16.08 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende hier im Auditorium!

Ich bin überwältigt, wie viele junge Menschen heute da sind und freue mich wirklich sehr über jeden einzelnen. Das, was jetzt gerade in Wien über die Bühne geht, ist die R20-Klimakonferenz, der Austrian World Summit. Und da gibt es einen ganz besonderen Gast, und zwar die Greta. Wir haben schon sehr viel von ihr geredet, und es ist trotzdem immer wieder wert, das zu betonen, was dieses eine Mädchen geschafft hat. Sie ist völlig unglaublich die Speerspitze einer ganzen Bewegung geworden, hat es geschafft, dass so unendlich viele junge Menschen aufgestanden sind, die dafür kämpfen, dass es in der Zukunft anders weitergeht, als jetzt. Sie hat den Grundstein gelegt für diese Fridays-for-Future-Bewegung auf der ganzen Welt. Und sie hat auch heute beim Austrian World Summit wieder klargemacht, natürlich können Millionen von Kindern, von jungen Menschen auf die Straße gehen, sie hat aber gesagt: „Wir sind nicht die Führungspersonen.“ Sie sind auf uns angewiesen, auf uns Politikerinnen und Politiker. Sie sind davon abhängig, dass wir sie ernst nehmen, dass wir voller Mut und Leidenschaft für ihre Zukunft kämpfen, denn, wie die Greta so schön gesagt hat, das ist nicht irgendein Notfall. Wir sind jetzt in der größten Krise, die die Menschheit

jemals gesehen hat. Aber bei der ganzen Krise sollte man nicht vergessen, jede Krise kann auch eine Chance sein. Wir haben nicht mehr lange Zeit. Aber es gibt die Möglichkeit, dass wir das ganze Blatt noch wenden. Das Ganze kann eine Riesenchance werden für uns alle. Das, was wir jetzt brauchen, ist einen Green New Deal, der kompromisslos auf der Prioritätenliste ganz oben steht. Einen Green New Deal, der nicht nur die Energiewende, den Ausbau der Erneuerbaren Energie, den Ausstieg aus der fossilen Energie bedeutet, sondern einen Green New Deal, der unser gesamtes Wirtschaftssystem umbaut und nachhaltig gestaltet. Einen Green New Deal, der unser Steuersystem von Grund auf ökologisiert, sodass umweltfreundliches Verhalten endlich belohnt wird. Einen Green New Deal, der niemanden zurücklässt und die soziale Frage endlich auch in den Fokus rückt. Das klingt vielleicht jetzt alles noch nach einer Utopie, oder nach einem Traum. Aber die Träumer und die VisionärInnen verändern die Welt, nicht die Zweifler. Ich weiß, auf welcher Seite ich stehe. Viele Jugendliche wissen es auch, aber wissen es Sie? Danke. *(Beifall bei den Grünen – 16.12 Uhr) (Beifall im Auditorium)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ich bitte noch einmal, im Zuschauerraum sich an die Geschäftsordnung zu halten. Ich würde es begrüßen, wenn wir so die Sitzung fortsetzen können mit dieser vollen Zuschauertribüne, aber dazu ist es wirklich notwendig, dass Sie sich alle an die Geschäftsordnung dieses Hohen Hauses halten. Ich danke für dieses Verständnis.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Wolfgang Moitzi von der SPÖ.

LTAbg. Wolfgang Moitzi – SPÖ (16.12 Uhr): Liebe Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Schülerinnen, liebe Schüler!

Meine Kollegin aus der SPÖ, die Conny Schweiner, hat schon ein bisschen selbstkritisch angedeutet, dass die Sozialdemokratie aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte - wir haben uns vor über 130 Jahren international gegründet - da wir nicht mehr wollten, dass Menschen ausgebeutet werden. Wir haben uns deshalb gegründet, weil die Sozialdemokratie international gesagt hat: „Wir sind dagegen, dass Menschen von Menschen ausgebeutet werden.“ Und aufgrund dieser geschichtlichen Situation haben wir vielleicht auch selbstkritisch viel zu lange auch negiert, dass es eine Ausbeutung der Menschen oder der Umwelt durch den Menschen gibt. Und ich glaube, wir sind da seit einigen Jahren aber selbst klüger geworden als Sozialdemokratie und haben, glaube ich, viel nachgeholt in den letzten

Jahren, dass wir als Sozialdemokratie die Ausbeutung der Umwelt durch die Menschen auch stärker thematisieren. Weil das, was vielleicht im 19., 20. Jahrhundert durch die aufkommende Industrialisierung das Topthema war, ist jetzt einfach durch die hohe Industrie, durch den Klimawandel, zurzeit das Topthema die Ausbeutung der Umwelt durch die Menschen. Ich glaube aber, dass die Klimakatastrophe nicht allein nur von der Politik, zwar hauptsächlich, aber nicht nur allein von der Politik gelöst werden kann, es braucht auch dazu Regierungen und Parlamente, aber auch die Zivilgesellschaft. Es braucht den Einsatz von vielen anderen. Ich glaube, dass wir im 21. Jahrhundert uns nicht nur allein auf Parteien und Politikerinnen und Politiker verlassen können, sondern dass die Politik auch diesen Druck von euch braucht, deshalb auch danke für das Engagement, das ihr leistet und ich bin selbst dadurch politisiert worden, dass ich im Jahr 2003 etwas Ähnliches gemacht habe wie ihr, also da hat es Schulstreiks gegen den Irak-Krieg gegeben. Es hat in ganz Österreich Schulstreiks und Schulkomitees gegeben, die gesagt haben: „Am Tag X, wenn die Vereinigten Staaten von Amerika den Irak angreifen, dann gibt es Schulstreiks.“ Und ich muss euch sagen, und das bitte ich euch auch zu tun: Tragt diese unentschuldigten Fehlstunden, die ihr da habt, mit Stolz. Weil darauf könnt ihr stolz sein, weil das, was ihr dadurch lernt an Demokratie, an zivilgesellschaftlichem Engagement, (*LTA*bg. Riener: „*Eure Bildungslandesrätin bedankt sich!*“) kann man in keinem Klassenzimmer lernen, was man da auf der Straße lernt und dafür ein herzliches Danke. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ich glaube, dass die Politik - und ich möchte nur ein paar Maßnahmen aufzählen, das, was schon angesprochen worden ist vom Herrn Landesrat -, dass da viel passiert. Es gibt vom Land Steiermark und vom Landesrat Seitinger diese Reparaturprämie, dass man mehr repariert, statt wegwirft. Es gibt den Ausbau von ökologischer Energie. Ich bin selber aus der Obersteiermark und mein Vater war ein ganz normaler Arbeiter in einem Kohlekraftwerk in Zeltweg. Das Kohlekraftwerk gibt es seit einigen Jahren nicht mehr, seit dem Jahr 2002 ist es zugemacht. Es gibt in Voitsberg auch kein Kohlekraftwerk mehr. Gleichzeitig bauen wir gerade aber Windkraftträder aus, wir bauen die erneuerbare Energie an den Flüssen an der Mur, usw., aus. Das zeigt, dass die Politik etwas tut. Wir haben auf langen Kampf, ich war selber in der Sozialistischen Jugend tätig, wir haben lange dafür gekämpft, dass es endlich ein Topticket für Studierende gibt, damit junge Menschen günstig mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln durch die gesamte Steiermark fahren können und nach vielen jahrelangen, harten Kampfes ist es vor einer Woche vom Landesrat präsentiert worden, dass dieses Topticket kommt. Dieselbe Geschichte bei dem Topticket, das ihr wahrscheinlich alle haben werdet, ist für Schüler und Lehrlinge. Das gibt es erst seit

einigen Jahren und trägt dazu bei, dass junge Leute heute die Öffentlichen Verkehrsmittel so häufig nutzen, wie noch nie zuvor. Und es gibt genug Studien, dass junge Leute, wenn sie mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, dann auch als Ältere mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, dass so der Umstieg auf die Öffentlichen Verkehrsmitteln auch gelingt. Und es gibt einen Austausch, eine Prämie, für den Austausch von Ölheizungen. Unser Ziel muss natürlich jetzt nicht nur kurzfristig, sondern auch wahrscheinlich mittelfristig sein, dass wir in Neubauten Ölheizungen verbieten. Es gibt einen Radwegenetzausbau, die S-Bahn, weil die Kollegin Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ es angesprochen hat, es gibt trotz einer nicht vorhandenen Nahverkehrsabgabe den Ausbau der Öffentlichen Verkehrsmittel. Die S-Bahn ist in dieser Regierungsperiode ausgebaut worden. Die S7 und die S8 in der Obersteiermark hat es vor 2 bis 3 Jahren noch nicht gegeben, jetzt gibt es sie, was z.B. auch ein Zeichen ist, dass da einiges passiert. Also ich möchte nur darauf hinweisen, dass viele Dinge in den letzten Jahren auch passiert sind, aber, und da sind wir uns, glaube ich, alle im Raum einig, es ist noch nicht genug und wir müssen natürlich auch darüber diskutieren, in welchem Wirtschaftssystem leben wir. Zurzeit ist es so, dass 90 Konzerne weltweit zwei Drittel des gesamten CO²-Ausstoßes produzieren. Das muss man sich einmal vorstellen, dass 90 Konzerne zwei Drittel des CO²-Ausstoßes produzieren. Und die Lara Köck hat es auch angesprochen, wir werden einen Green New Deal brauchen und dafür kämpfen wir als Sozialdemokratie europaweit und österreichweit, dass dieser Green New Deal endlich kommt, damit wir auch den Klimawandel sozial verträglich gestalten können. Weil das wird ja viel zu oft in der politischen Debatte vermengt, dass man sagt, wenn man den Klimawandel bekämpfen will, werden die ärmeren Schichten davon nicht profitieren und mehr zahlen. Ich glaube, das eine bedarf des anderen. Der Klimawandel muss sozial verträglich gestaltet werden, damit wir da jeden mitnehmen können. Und ich komme schon zu meinem Schluss. Ich glaube, auch wenn das manche Fraktionen heute so darstellen wollen, weil wir dem Entschließungsantrag heute nicht zustimmen, ich glaube, das genaue Gegenteil ist der Fall, weil durch die Einsetzung eines Unterausschusses zeigt der Landtag und der Landesrat, dass sie das Thema ernst nehmen. Wir wollen das nicht nur heute da beschließen, sondern wir wollen die nächsten Wochen und Monate, und ich glaube, die Vorsitzende des Unterausschusses kann dafür garantieren, dass die Sitzung bald stattfinden wird, wir wollen in den nächsten Wochen und Monaten nicht nur im stillen Kämmerlein, sondern mit euch gemeinsam diskutieren, was wir als Landesregierung, was wir als Landtag Steiermark gemeinsam tun können, damit wir den Klimawandel bekämpfen können. Der Unterausschuss

ist eine Chance, dass ihr euch auch einbringen könnt, der Unterausschuss ist eine Chance, dass dieses Thema nicht nur heute in der Landtagssitzung behandelt wird, sondern in den kommenden Wochen und Monaten auch in einem Unterausschuss. Und deshalb bitte ich euch, das einfach auch ernst zu nehmen, dass das nicht ein Abschieben, oder was auch immer, in einen Unterausschuss ist, sondern ein Angebot auch vom Landtag, dass wir gemeinsam mit euch diese Themen behandeln. Und wenn wir das nicht machen als Landtag, dann sorgt ihr eh dafür, dass ihr der Politik Feuer unter dem „Arsch“ macht, damit wir das machen. In dem Sinne ein herzliches Danke für euer Engagement und macht weiter so. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.19 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Sandra Krautwaschl von den Grünen.

LTabg. Krautwaschl – Grüne (16.19 Uhr): Danke, Frau Landesrätin!

Ja, lieber Kollege Moitzi, das Feuer brennt schon und das brennt nämlich so heiß, dass es immer heißer wird auf diesem Planeten und was sollten die noch mehr tun, als eine Resolution selber schreiben, da hereinbringen, sagen, sie wollen, dass die abgestimmt wird und sie wollen eben nicht wieder darüber reden, diskutieren, verhandeln und das alles letztlich so lange, bis wieder nichts passiert. Ich verstehe euch einfach nicht. Ich kann nicht verstehen, warum die Vision, die diese jungen Menschen haben und viele andere auch, warum wir nicht diese Vision endlich zum Leben erwecken, indem wir sagen: „Klimaschutz ist Priorität Nummer eins, wir schreiben das gesetzlich fest“, *(LTabg. Schwarz: „Mit einem Entschließungsantrag!“)* „wir machen Nägel mit Köpfen, wir handeln!“ Und die Nägel mit Köpfe die sind in der Politik einfach Gesetze, Verordnungen und Förderungen. Das ist das, was die Politik tun kann und nichts anderes. Es ist nicht notwendig, weiter darüber zu diskutieren, ob wir das brauchen, oder nicht. Und weil du das gesagt hast, Ölheizungen mittel- bis langfristig neu zu verbieten, nein, jetzt, wir haben einen Antrag dazu, genau das jetzt zu tun. Es geht darum, jetzt alles zu tun, was möglich ist und nicht darüber zu verhandeln, ob wir es mittel- bis langfristig irgendwann brauchen. Wir wissen, dass wir das brauchen. Das sagen ja nicht wir als Grüne, weil wir solche Fantasten sind, das sagt uns, ich glaube, es sind mittlerweile nämlich bei Scientist For Future schon 26.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler allein im deutschsprachigen Raum, die sagen, dass Fridays for Future Recht hat mit diesen Forderungen, was wollen wir da diskutieren, ob das jetzt stimmt, oder nicht,

das ist unwissenschaftlich, darüber zu diskutieren, möchte ich nur sagen. Es gibt ganz viele Dinge, die auch richtig laufen, die wurden auch von euch genannt, teilweise. Aber das, was wir sehen, ist faktisch, die Emissionen steigen, das ist die Tatsache. Die Emissionen steigen in Österreich, sie steigen weltweit und wir haben nicht alles ausgeschöpft, was wir tun können, und zwar bei Weitem nicht. Es ist schön, wenn ihr mich alle lobt und es ist auch schön, wenn ihr sagt, dass ich mich zum Plastikfrei-Leben ja freiwillig entschieden habe, ohne ein Gesetz, das stimmt, ja. Aber wohin hat es mich geführt? Das hat mich genau hierher geführt an diesen Ort, weil ich gemerkt habe, dass es nicht reicht, wenn wir in diesem Tempo einzelne weiter versuchen zu mobilisieren, dass sie etwas verändern und irgendwann dann vielleicht das irgendwie kippt in die richtige Richtung. Das geht sich nicht aus. Und ihr wisst das alles. Das geht sich nicht aus in zehn Jahren, alle einzelnen tun so brav so konsumieren, wie man eh vielleicht weiß, dass es richtig wäre. Das geht aus ganz vielen Gründen nicht. Weil es vielen Menschen gar nicht so gut geht, dass sie in der Lage sind, sich über solche Dinge so intensiv wie wir Gedanken zu machen, z.B., weil das eine riesig große soziale Komponente hat, so, wie es die Lara Köck auch schon gesagt hat, dieses Thema. Und weil wir es nicht schaffen werden, wenn wir in der Politik nicht vorangehen und zwar klar und deutlich und ohne Ausreden. Es gibt überhaupt keinen Grund heute, einen Unterausschuss einzurichten, oder heute das zu verlangen, dass der eingerichtet wird, um darüber zu diskutieren, ob wir einen Klimanotstand haben. Und das habe ich schon wirklich, wirklich befremdlich gefunden. Alle sind sich einig, wie immer, wie wichtig das Thema ist, alles finden es super, dass so viele Menschen da sind, dass die demonstrieren, (*LTAvg. Fartek: „Was hindert uns, gemeinsam in einem Unterausschuss darüber zu reden?“*), dass sie den Druck erhöhen, aber ihr seid nicht bereit, das, was sie fordern, anzunehmen und das, was sie fordern, ist das, was uns eine Zukunft ermöglicht. Das ist das, was nämlich (*LTAvg. Fartek: „Wir wollen reden!“*), irgendwer hat es gesagt, den Rahmen gibt, den gesetzlichen Rahmen, dass wir die Klimakrise bewältigen können als Gesellschaft, weil das können wir nicht als einzelne allein. (*LTAvg. Riener: „Sonst wollt ihr auch immer einen Unterausschuss!“*) Und es ist eine essentielle Forderung von Fridays for Future, von Scientists For Future und von allen, die sich damit beschäftigt haben, dass es endlich ins Handeln geht und nicht wieder darüber geredet wird, ob und wann und wie wir handeln müssen, weil wir das alles wissen. (*LTAvg. Schwarz: „Mit einem Entschließungsantrag!“*) Weil wir das alles wissen, (*LTAvg. Schwarz: „Ich glaube, Sie wissen nicht genau, was ein Entschließungsantrag bedeutet!“*) mein Entschließungsantrag, der Entschließungsantrag, den die KPÖ und wir heute einbringen werden, ist exakt die

Forderung aller Menschen, die für Fridays for Future kämpfen, die schon jetzt den Druck erhöht haben, und zwar so sehr sie nur können. Das sind junge Menschen, das sind Menschen wie Greta Thunberg, das sind Menschen, die eigentlich sich ihrem Leben, ihrer Ausbildung widmen wollen, aber sehen, dass das möglicherweise keinen Sinn mehr hat, wenn die Politik nicht endlich handelt. Und deswegen bringe ich jetzt einmal den Antrag, den Entschließungsantrag ein, und hoffe immer noch auf so viel Vernunft von Ihnen und so viel Verantwortung und so viel ehrliches Lob für die Leute, die heute da sind, dass Sie diesen Antrag auch annehmen. Und im Übrigen, bevor ich ihn einbringe, es ist auch bezeichnend, dass bei dem Thema höchster Priorität einzig und allein ein Landesrat anwesend ist hier im Raum, (*LTabg. Schwarz: „Weil er zuständig ist!“*) nein, die ganze Landesregierung ist zuständig, wenn das Thema denn so wichtig ist. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) (*Beifall im Auditorium*) Die ganze Landesregierung ist zuständig für dieses Thema. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Ich unterbreche ganz kurz deine Wortmeldung. Es geht nicht auf deine Zeit, die ist gestoppt. Ich wiederhole ein letztes Mal die Geschäftsordnung. Es sind Beifallskundgebungen und Missfallskundgebungen untersagt. Egal, ob die lautstark oder lautlos sind. Ich bitte Sie wirklich ein letztes Mal, sich an die Geschäftsordnung zu halten. Danke schön!“*)

Es gibt keinen Grund, weiter zu verhandeln, ob das richtig ist, es gibt nur mehr ganz wenig Zeit, wir wissen das. Wir müssen jetzt ins Tun kommen und ich stelle jetzt daher einmal den Entschließungsantrag, den wir gemeinsam jetzt eingebracht haben und wo ihr ganz klar alle ein Zeichen setzen könnt, dass euch das wirklich so wichtig ist, wie wir im EU-Wahlkampf alle gesagt habt, wie ihr im nächsten Nationalratswahlkampf sagen werdet, da bin ich überzeugt davon, auch da wird es oberste Priorität haben. Im Übrigen, die Grünen haben 1991 zum ersten Mal eine ökosoziale Steuerreform gefordert, 1991, ja, das ist fast 20 Jahre her, die auch immer von den Abgeordneten eurer Fraktionen im Nationalrat - und auch hier habe ich das schon immer gefordert - abgelehnt wurde. Und ja, dass die FPÖ überhaupt nicht zu diesem Thema redet, verwundert zwar nicht, aber ist auch bezeichnend an dieser Stelle. Der Entschließungsantrag, der genau die Forderungen der Resolution enthält, lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark erklärt den Klimanotstand und beschließt damit, die Eindämmung der Klimakrise und ihrer schwerwiegenden Folgen als Aufgabe von höchster Priorität wahrzunehmen. Der Landtag bekennt sich dazu, rasch Gegenmaßnahmen zum Beschluss vorzulegen, welche den Ausstoß von Treibhausgasen

nachweislich und massiv verringern (Netto-Null-Emissionen bis 2050 auf Bundesebene), den Menschen Alternativen zum fossilen Energiesystem anzubieten und die Aufheizung der Steiermark deutlich zu reduzieren.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert,
 - a) alle bestehenden und neuen Gesetze, Verordnungen bzw. Aktivitäten der Steiermark auf die Auswirkungen auf das Klima sowie die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit zu überprüfen und, wo immer notwendig, diese Regelungen so anzupassen, dass sie die Ursachen der Klimakrise und deren Folgen abschwächen,
 - b) sich bei zukünftigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise an den Berichten des „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC) und „Austrian Panel on Climate Change“ (APCC) zu orientieren und
 - c) insbesondere in Bezug auf Raumordnung, Raumplanung, Verkehrsplanung, Energieversorgung und Investitionen die Treibhausgas-Emissionen zu reduzieren.
3. Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser einzufordern, den Klimanotstand auf Bundesebene zu erklären und die Bevölkerung umfassend über die Klimakrise, ihre Ursachen und Auswirkungen sowie über die Maßnahmen, welche gegen die Klimakrise ergriffen werden, zu informieren.

Ich kann nur noch einmal an Sie appellieren: Nehmen Sie diese Resolution an und nehmen Sie sie vor allem ernst und arbeiten Sie mit uns und den jungen Menschen gemeinsam. Reden Sie dann, wenn Sie die Resolution angenommen haben, darüber, was Sie sonst noch zu sagen haben. Aber dann haben wir heute schon einmal einen ersten wichtigen Schritt geschafft. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 16.30 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zur Erläuterung: Unsere Geschäftsordnung hat den Sinn, die Abgeordneten hier herinnen in ihrer Unabhängigkeit, in ihrer Arbeit zu schützen. Das ist der Sinn und Zweck dieser Geschäftsordnung, die sich dieser Landtag selbst gegeben hat. Deswegen bitte ich Sie, das auszuhalten, dass zwar die Abgeordneten applaudieren können und auch Zwischenrufe machen können, dass Sie aber heute als zuhörende Gäste hier sind. Wir haben ja zum Glück in unserer Demokratie die Möglichkeit, dass auch Sie sich zu Wort melden. Aber bitte nicht innerhalb dieser Sitzung.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Gabriele Kolar von der SPÖ.

LTAbg. Kolar – SPÖ (16.30 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe junge Damen und Herren, die heute hier so zahlreich erschienen sind!

Ich bin seit 2005 hier im Landtag Steiermark und ich habe noch nie, seit ich hier im Landtag sein darf, so ein Bild gesehen bei einer Dringlichen Anfrage, so viele Menschen und vor allem so viele junge Menschen, und das tut gut und das freut mich sehr. Ich habe mir überlegt: Was sage ich Ihnen heute und hier? Sie sind da, Sie sind aufgeheizt, Sie wollen kämpfen, Sie wollen, dass es schneller geht und das ist Ihr gutes Recht und wir brauchen Sie ganz, ganz dringend, dass Sie gemeinsam mit uns marschieren und dass Sie uns zeigen, dass wir keine Zeit mehr haben. Euren Druck brauchen wir enorm und ich freue mich so, wenn ich jedes Mal, wenn ich im Fernsehen sehe, wie ihr Freitag die Demonstrationen macht, obwohl ich Lehrerin bin, sage ich euch auch, trotzdem freut es mich, ja. Und ich habe eingangs gesagt: Was sage ich euch? Heute hier sind schon viele Rednerinnen und Redner heraußen gewesen und auch der Herr Landesrat hat hier auf diese Dringliche Anfrage von der Frau Kollegin Krautwaschl von den Grünen die Antworten gegeben, und es ging hier um viele Maßnahmen, die bereits getätigt wurden. Und ich kann Ihnen sagen, werte junge Damen und Herren: Die Steiermark ist das einzige Bundesland, das so weit ist und so viel macht. Ich habe mich wirklich mit allen Bundesländern ganz intensiv auseinandergesetzt, so viel an vielen Rädern, wie hier gedreht wird, an allen Ecken und Enden, passiert in keinem Bundesland. Aber - und das wissen wir alle hier herinnen, und wir sind alle hier herinnen bei euch - es ist zu wenig und es geht zu wenig schnell. Das ist richtig. Aber das ist wieder etwas, wo Sie sagen: „Ja was erzählt uns die? Wir wollen Lösungen haben!“ Und jetzt gibt es eine Resolution von euch, danke dafür, und es gibt die Dringliche Anfrage, heute eingeleitet von den Grünen durch die Sandra Krautwaschl, auch dafür sage ich danke, denn es geht mir sehr oft auch hier im Landtag Steiermark so, dass gerade Umweltthemen jetzt nicht der absolute Renner sind. Aber heute, bei der Dringlichen Anfrage, sitzen alle hier und wir können endlich einmal ordentlich und lang und intensiv und mit großer Aufmerksamkeit darüber diskutieren. So, jetzt stehen wir da, Sie sagen, die Sandra Krautwaschl hat hier eure Resolution eingebracht in Form eines Entschließungsantrages, jetzt kommen wir als SPÖ und als ÖVP und sagen: „Wir bringen auch einen Entschließungsantrag ein.“ Jetzt sage ich Ihnen, die Sie nicht so damit beschäftigt sind, sich mit der Geschäftsordnung, mit dem Parlamentarismus hier, auseinanderzusetzen. Ein Entschließungsantrag ist ein Antrag, der - und das wissen alle Abgeordneten hier herinnen - eigentlich sehr oft sehr schnell versandet. In Wahrheit werden

sehr viele Entschließungsanträge einfach schubladisiert. Und da wird mir kein Abgeordneter und keine Abgeordnete hier widersprechen. Jetzt sagen Sie aber: „Sie, Frau Kolar, von der SPÖ und gemeinsam mit der ÖVP, Sie bringen ja auch einen Entschließungsantrag ein. Ja, der wird ja dann auch schubladisiert oder nicht so wahrgenommen, wie vielleicht ein Selbständiger Antrag hier im Haus, oder eine Regierungsvorlage, oder was auch immer!“ Ich kann Ihnen sagen, dieser Entschließungsantrag, den wir jetzt einbringen und ich will jetzt nicht den Entschließungsantrag von der Sandra Krautwaschl gegen unseren ausspielen, weil wir in die gleiche Richtung marschieren und das selbe Ziel haben, nämlich hier etwas weiter zu bringen. Aber mit unserem Entschließungsantrag kann ich Ihnen sagen aufgrund des Inhaltes, dass unser Entschließungsantrag schon einen Schritt weiter geht mit der Forderung, er lautet: „Forderung von Fridays for Future umfassend behandeln“, das heißt, wir haben in unserem Entschließungsantrag schon den nächsten Schritt implementiert. Es gibt bereits einen Antrag für den nächsten Ausschuss am 18. Juni, der ist bereits unterschrieben vom Herrn Kollegen Fartek und von mir, das heißt, am 18. Juni, bei der nächsten Ausschusssitzung gibt es den Antrag mit den Inhalten eurer Resolution. In weiterer Folge gibt es dann diesen Unterausschuss, wo wir Expertinnen und Experten einladen zu diesem Thema, das uns alle hier betrifft. Und jetzt sagt die Sandra Krautwaschl, die natürlich unsere Klimaexpertin ist, das wollen wir ihr auch gar nicht absprechen und die sehr stark kämpft dafür, wir sind natürlich da mit an ihrer Seite und an der Seite der Steirerinnen und Steirer, der Österreicherinnen und Österreicher, der ganzen Welt, würde ich sagen, aber wir müssen hier uns diese Zeit nehmen und nicht sagen: „Wir haben jetzt keine Zeit mehr und heute beschließen wir jetzt diesen Entschließungsantrag mit der Resolution von euch schnell und dann war es das.“ Wir wollen diesen Entschließungsantrag, der schon einen weiteren Antrag hat, in weiterer Folge den Unterausschuss hier in weiterer Folge bringen, einbringen, und ich hoffe, ich habe mich klar ausgedrückt, dass Sie das auch verstanden haben. Ihre Forderungen, die heute in der Resolution stehen, sind genau die Forderungen, die wir umfassend behandeln wollen. Und zwar sehr, sehr, sehr rasch. Sie können uns beim Wort nehmen und an unseren Taten messen. Geschätzte Damen und Herren, ich darf nun den Entschließungsantrag hier einbringen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit einem vom Landtag einzurichtenden Unterausschuss mit Experten und Expertinnen und den Abgeordneten aller Fraktionen über die Auswirkungen des Klimawandels und entsprechende Maßnahmen zum Klimaschutz umfassend zu beraten und zu diskutieren.

Und das ist jetzt unser Entschließungsantrag, der schon einen Folgeantrag beim nächsten Ausschusstag am 18. Juni hat und in weiterer Folge der Unterausschuss ist. Das heißt, wir haben schon die nächsten Schritte sehr rasch gesetzt und ich sage danke noch einmal euch allen. Bleibt stark, machen wir weiter und schauen wir, dass es immer mehr werden, weil wir brauchen euch, wir brauchen den Druck. Ich bedanke mich für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.38 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.38 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Mich haben die Argumente der VorrednerInnen von SPÖ und ÖVP nicht überzeugt. Ich glaube nach wie vor nicht, dass die Einsetzung eines Unterausschusses das Gelbe vom Ei sein wird und gerade der Kollege Lang, das hat mir sehr zu denken gegeben, was du gesagt hast. Ich finde das ja super, hätte ich ja nicht gedacht, stelle ich mir jetzt gerade vor, wie du vor 30 Jahren demonstriert hast gegen Atomkraft. Aber da muss man jetzt auch ganz ehrlich sagen und ich will dich da jetzt nicht herauspicken, aber weil du selber das Beispiel gebracht hast: Ja, was ist denn mit euch passiert, wenn ihr vor 30 Jahren noch auf der Straße ward und gegen Atomkraft demonstriert habt, und heute, jetzt sage ich, im Landtagssitzungssessel sitzt und sagt: „Naja, Ausstieg Euratom, uh, erfahren wir nichts, was die da forschen, „blechen“ wir 40 Millionen jedes Jahr hinein in diesen Euratom-Vertrag“, also, das verstehe ich nicht. Ich weiß schon, dass ich vor 30 Jahren vielleicht auch leicht radikaler war als heute - leicht. *(Allgemeine Belustigung)* Aber die Grundhaltung, die Grundhaltung kann man doch nicht verändern, das verstehe ich nicht. Jetzt lasse ich mich gerne eines Besseren belehren, liebe Gabi Kolar, aber dann sage ich hier, was Bedingung sein muss für diesen Unterausschuss: Ehestmögliche Einberufung, Einladung der Vertreterinnen und Vertreter von Fridays for Future und nicht nur der Experten und Expertinnen und des Städte- und Gemeindebundes, und noch vor Ende der Legislaturperiode eine Rückmeldung, einerseits an den Landtag, aber auch an diejenigen, die mit dieser Resolution hergehen. Und da hätte ich dann nicht gerne so einen allgemein formulierten Antrag, wo drinnen steht: „Wir tun eigentlich eh alles, was uns möglich ist.“ Weil das ist nämlich immer das Grundproblem. Es fallen hier so viele schöne Worte und im Endeffekt, wenn es dann darum geht, etwas umzusetzen, dann sind wir eben

immer ein bisschen sehr allgemein. Eines möchte ich unterstreichen, was die Sandra Krautwaschl auch schon gesagt hat: Ich bin wirklich zutiefst enttäuscht, dass hier außer dem Landesrat Lang, der ja zuständig ist, niemand auf der Regierungsbank sitzt. Denn eines muss man wissen: Im Normalfall sitzen bei einer Dringlichen Anfrage, egal welches Thema, vom Landeshauptmann abwärts, alle hier. Das ist heute nicht der Fall und das möchte ich einfach nur feststellen. (*LTabg. Dirnberger: „Das stimmt nicht!“*) Selbstverständlich stimmt das. Selbstverständlich stimmt das. Schaut einmal nach. Aufgreifen möchte ich auch noch etwas, der Herr Landesrat Lang hat gesagt: „Meine Tür ist immer offen!“ Nützt das bitte, liebe Menschen da draußen und zwar nicht nur vorher einmal anzuklopfen und zu sagen, wir hätten gerne ein paar Dinge besprochen, sondern da kann man regelmäßig hingehen. Da kann man auch z. B. in zwei Monaten einmal anklopfen und fragen: „Wie weit sind wir denn?“ Das kann man auch bei der Gabi Kolar machen, wenn sie diesen Unterausschuss macht. Also, nützt bitte diese Möglichkeiten, die euch hier angeboten werden. Und liebe Gabi Kolar, du weißt, dass ich dich persönlich sehr schätze, aber das war jetzt nicht unbedingt ein Auftritt, den ich sehr unterstreichen möchte, weil sich nur zu freuen, dass so viele junge Menschen da sind, hilft uns keinen Schritt weiter und jetzt zu sagen, dass ein Entschließungsantrag eigentlich ja versendet, ich meine, Entschuldigung, der Landtag kontrolliert die Landesregierung. Wenn die Landesregierung einen Entschließungsantrag nicht umsetzt, dann sind wir dafür verantwortlich, dass das nicht versendet. (*Beifall bei den Grünen - LTabg. Fartek: „Das hat sie ja gesagt, die Gabi Kolar!“*) Und das sollten eigentlich auch die Abgeordneten der Regierungsparteien tun, lieber Herr Fartek, und nicht immer nur die Opposition. Aber ihr vergesst manchmal ein bisschen, was eure Rolle ist. (*LTabg. Riener: „Das wissen wir ganz genau!“*) Was ich für die KPÖ sagen kann, ist das: Wir werden alle Anträge, die in diese Richtung gehen, die mit dieser Resolution, die da an uns herangetragen wurde, auch zusammenpassen, noch einmal einbringen, da haben wir ganz viele schon gehabt, machen wir noch einmal. Ich denke, wir werden uns da durchaus mit den Grünen finden und sagen: „Bringen wir doch den einen oder anderen Punkt oder alle Punkte dieser Resolution als Selbständige Anträge ein“, dann können wir sie gleich in den Unterausschuss verweisen, dann haben wir gleich etwas zu diskutieren. Abschließend möchte ich mich auch noch einmal bedanken, nicht nur dafür, dass ihr heute gekommen seid, sondern dafür, dass ihr euch seit Monaten dafür einsetzt, dass etwas passiert und ich kann euch auch nur aufrufen: Bitte, bleibt unbequem, wir brauchen euch und wir können sehr viel von euch lernen! Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.43 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Hubert Lang von der ÖVP.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (16.43 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich würde gerne auf die Sandra Krautwaschl etwas näher eingehen bezüglich des Unterausschusses und weil du das jetzt anzweifelst und jetzt in Frage stellst, ob das der richtige Weg ist. Was den Unterausschuss betrifft, kann ich dir eines mit Sicherheit zusagen, dass wir auch über die Sommerpause gerne zur Verfügung stehen und sehr gerne, wenn es notwendig ist, die Themen besprechen. Und zwar: Ihr habt Forderungen, du hast Forderungen im Antrag, alle bestehenden und neuen Gesetze, Verordnungen bzw. Aktivitäten der Steiermark auf die Auswirkungen auf das Klima sowie auf die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit zu prüfen. Liebe Frau Kollegin Krautwaschl, wenn wir Maßnahmen setzen, dann hat das auch Folgen und Auswirkungen. Und darum ist es notwendig, in einem Unterausschuss mit Experten die Auswirkungen zu diskutieren. Ihr wisst, dass jede Maßnahme, die wir setzen, Auswirkungen hat und wenn wir uns die Problematik, die diese Verursacher von diesem großen CO₂-Ausstoß genauer anschauen, insbesondere die Mobilität - ich denke nur an das Fliegen, also Flugzeugfliegen, die Billigfluglinien, die im Aufwind sind, weil wir nach Deutschland schon mit dem Flieger fliegen und nicht mehr mit der Eisenbahn fahren, weil wir unseren Urlaub in Städten in Fernost verbringen, und nicht hier vor Ort. Wenn wir als Gesetzgeber die persönliche Freiheit einschränken und das Fliegen mit Flugzeugen auf Entfernungen einschränken, hat das Auswirkungen. Und darum ist es notwendig, (*LTAbg. Dipl.-Ing. Köck – Unverständlicher Zwischenruf*) Lara, Lara, darum ist es zu diskutieren, mit möglichen Auswirkungen, wenn hier Gesetze beschlossen werden, nicht nur auf Landesebene, weil es ist ein Bundesgesetz, oder auf europäischer Ebene Gesetze zu beschließen, dann musst du aber auch in deiner politischen Verantwortung bereit sein, über diese Auswirkungen zu diskutieren. Das ganz gleiche Beispiel ist: Sehr beliebt sind die Urlaube auf Kreuzfahrtschiffen, die sind sicherlich nicht unbedingt klimafreundlich. Es sind auch Überlegungen: Das ist Luxus - können wir das, oder wenn wir das verbieten würden, hätte das Auswirkungen? Und solche Dinge sind zu diskutieren und sind dementsprechend auch die Auswirkungen mit zu betrachten und ich habe vorher in meiner Wortmeldung schon angesprochen, wenn wir erneuerbare Energie – Energiebereitstellung ernst nehmen, dann hat dieses klare Bekenntnis auch Auswirkungen. Dann ist das eine Neuausweisung von Flächen, wo wir Windkraft entwickeln können, mit

Auswirkungen verbunden. Dann müssen wir das Sachprogramm Windenergie ausdehnen, die Flächen als Eignungsflächen vielleicht neu definieren, wo wir zusätzliche Windkraftanlagen errichten können. Das hat auch Auswirkungen auf das Naturschutzgesetz, wie weit wir Klimaauswirkungen prioritär beurteilen können bezüglich Naturschutz. Meine Damen und Herren, da sind schon Diskussionen nötig, wie sich Maßnahmen des Gesetzgebers dann tatsächlich nicht nur auf die einzelnen Personen, auf jeden einzelnen von uns, auswirken, sondern in der gesamten Breite zu betrachten. Wir sind gerne bereit, uns jeden Tag - also jeden Tag ist vielleicht ein bisschen übertrieben, aber mit der Priorität, mit der höchsten Priorität - diese Anträge, diese Maßnahmen, die vorgeschlagen werden, nicht nur zu diskutieren, möglicherweise auch mit Förderungen mit zu unterstützen, möglicherweise auch den Rahmen in der Gesetzgebung zu verändern, dass wir zu einem guten Nenner kommen, zu einer guten Entwicklung kommen. Ich bitte nur jeden einzelnen auch mit zu betrachten, wir haben eine Grundsatzdiskussion zu führen, wie wir die Klimaentwicklung prioritär behandeln, das sind Grundsätze, die auch die Grünen in ihren Grundwerten, die sie vertreten, durchaus betreffen und möglicherweise auch aus ihrer Sicht Änderungen bedürfen. In diesem Sinne freue ich mich wirklich außerordentlich über diese sehr lebhaft Diskussions, über diese sachliche Diskussion, über diese breite Diskussion und ich freue mich darauf, wenn wir uns mit jedem einzelnen damit beschäftigen, weil es Auswirkungen auf unsere Kinder und unsere Enkelkinder hat. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.49 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Michaela Grubesa von der SPÖ.

LTAbg. Grubesa – SPÖ (16.49 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste!

Schön, dass ihr da seid. Herzlich willkommen. Ich bin auch sehr froh, dass ihr jeden Freitag auf die Straße geht mindestens, und dort protestiert, damit ich da nicht die einzige bin, die das hier nicht erwähnt. Ich bin wirklich glücklich. Aber eine ernsthafte Frage möchte ich euch schon stellen nach dieser langen, und ich glaube, auch wirklich wichtigen Debatte - keine Kundgebungen, aber vielleicht können wir es mit Kopfzeichen irgendwie machen, habt ihr irgendwas verstanden jetzt? Ja? So lala? Ich glaube, es ist parlamentarisch ein bisschen schwierig, wenn man sagt, man bringt einen Entschließungsantrag ein, da wird dann entweder aufgezeigt, oder nicht aufgezeigt, und die Folge davon ist, es gibt eine schöne Presseaussendung, einen Tweet, oder irgendein Facebook-Posting, wo die Parteien jeweils

beschreiben können: „Mah, die anderen haben da mitgestimmt oder die haben dagegen gestimmt.“ Die Frage ist nur: Was können wir als Land Steiermark tun? Wir haben als Land Steiermark - und das wurde schon trefflich erwähnt - von vielen meiner Vorrednerinnen und Vorredner sehr, sehr vieles getan. Und natürlich nicht genug. Und wir erklären uns bereit, mit euch etwas zu machen. Die Frage ist nur, ob wir heute euer Papier hier beschließen, einfach aufzeigen und sagen, wir geben das der Regierung. Die Regierung möge bitte die Bundesregierung, usw., und so fort. Ich sage euch, was damit passiert: Draußen in Wien gibt es auch so eine schöne Schublade, da landet das Papier drinnen, und da passiert genau gar nichts. Weil auch das vielleicht, weil auch das vielleicht nicht die richtige Ebene ist dafür. Die richtige Ebene ist das Europäische Parlament. Und ich glaube, ihr, wenn ich so durch die Reihen schaue, ihr habt ja eh, sage ich einmal, richtig gewählt, wenn es um den Punkt Umwelt und Klimaschutz geht. Da mache ich mir überhaupt keine Sorgen. Die Frage ist nur: Wie können wir das verantworten? Wie können wir euch bei euren Forderungen unterstützen? Wie können wir wirklich etwas tun? Und deshalb hatten wir die Idee und deshalb haben wir uns geeinigt darauf, dass wir einen Unterausschuss einrichten möchten, dass wir euch dazu einladen möchten, um konkret darüber zu diskutieren: Wieviel Geld brauchen wir für welche Forderung? Welche Forderung ist in der Steiermark umsetzbar? Und das ist auch für mich ein wichtiger Punkt, weil ich glaube, dass speziell in dieser Frage - und da brennt ja wirklich der Hut in dieser Krise, das ist ja wirklich furchtbar - parteipolitisches Geplänkel und Positionierungen überhaupt nichts verloren haben. Weil ich glaube, selbst, wenn drei Grüne diesen Antrag heute einbringen, selbst wenn zwei Kommunisten dafür stimmen, selbst wenn 15 Abgeordnete der SPÖ auch aufzeigen würden, würden wir es alleine nicht schaffen. Wir brauchen alle gemeinsam. Es müssen alle an einem Strang ziehen und wir brauchen vor allem euch. Das ist der Grund, warum wir lange und sehr genau mit euch über dieses Thema diskutieren wollen und warum wir mit euch gemeinsam schauen wollen, was wir in der Steiermark wirklich verändern können. Und das werden wir gemeinsam tun. Das ist dem Landesrat ein Anliegen, das ist mir als Jugendsprecherin ein Anliegen und das möchte auch der Landtag Steiermark, soweit ich das rausgehört habe von der Kollegin Claudia Klimt-Weithaler, das hat sie auch gesagt, es gäbe Forderungen für diesen Unterausschuss. Also ich glaube, wir werden da einen Konsens finden, auch wenn das Ganze jetzt nach einem großen Streit und ewigen Diskussionen aussieht, werden wir uns hoffentlich zusammensetzen und in diesem Unterausschuss etwas schaffen, wo ihr zumindest rausgehen könnt und sagen könnt:

„Wir sind halbwegs zufrieden, wir gehen aber weiterhin auf die Straße.“ Bitte tut das. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.53 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Sandra Krautwaschl von den Grünen.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.53 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, liebe Leute!

Schön, dass ihr immer noch da seid. Trotz all dieser Verwirrungstaktiken, Vernebelungsversuche, trotz des Versuches, so zu tun, als wäre das, worüber wir jetzt dann abstimmen, nicht genau die Resolution, die von den jungen Menschen eingebracht wurde, bzw. durch mich, auf Aufforderung von Fridays for Future, hier eingebracht wurde. Und ich glaube, die jungen Leute, die da sind, und auch die, die sich diese Resolution überlegt haben, haben sich sehr gut überlegt, was sie da fordern und die fordern überhaupt nichts, was in der Steiermark unmöglich ist. Die fordern natürlich kein Flugverbot in der Steiermark, weil die werden auch wissen, dass man das in der Steiermark allein nicht verbieten kann, um das geht es nicht. Das ist lächerlich. Es ist einfach unfair, so zu tun, als wüssten die nicht, wovon sie reden. Das finde ich echt unfair. Und *(LTAbg. Grubesa: „Und ich habe gesagt, das ist eine Unterstellung, die ich mir nicht gefallen lasse. Das hat niemand gesagt!“)* das finde ich unfair. Ich glaube, die wissen, was sie mit dieser Resolution wollen, nämlich, dass die, es gibt nämlich Kompetenzen des Landtages für Gesetze, für Verordnungen, für Förderungen, dass dafür ganz klare rechtliche Grundlagen festgeschrieben werden, dass Klimaschutz dafür die oberste Priorität hat. Und ich sage euch was, mein Antrag, den ich genau zu diesem Thema gestellt habe, liegt schon im Unterausschuss, ich brauche gar keinen neuen einbringen. Ich brauche gar nichts Neues, da steht ja genau das auch drinnen, dass wir das wollen, weil wir glauben, dass auf allen Ebenen - das geht eben von der Gemeinde, über die Länder, über den Bund und über die EU, auf allen Ebenen - diese Prioritätensetzung notwendig ist. Und ich finde es irgendwie total seltsam und es spricht auch für ganz eigenartiges Verständnis der eigenen politischen Verhandlungen in diesem Haus, wenn da teilweise Abgeordnete so tun, als hätten Anträge, die wir hier beschließen, oder nicht beschließen, eh keine Relevanz. Ja warum beschließen wir dann nicht die Resolution? Ich meine, bitte, wohin soll das junge Menschen führen in ihrem Vertrauen auf politische Entscheidungen, wenn ihr sagt: „Ja, wir können da eh alles beschließen, ob wir es beschließen oder nicht, es ist eh irrelevant.“ Ich meine, glaubt ihr das wirklich, was ihr da sagt? *(LTAbg. Schwarz: „Ich hoffe, Sie glauben nicht, was Sie da sagen!“)* Das wäre echt total tragisch. Ich kann euch nur noch einmal

auffordern, diese Resolution, die nicht meine Erfindung war, sondern die ich hierher gebracht habe im Namen der Menschen, die hier alle jetzt da schon fast zu Tode gelobt habt - ja, und zu Tode gelobt ist auch gestorben. Es ist einfach notwendig, diese Resolution abzustimmen und hier festzumachen, ob ihr das wollt, oder nicht. Und das ist eine Frage des politischen Willens oder nicht. Und trotzdem stehen euch alle Wege offen, die Menschen zu Diskussionen einzuladen, ihr könnt ExpertInnen einladen für die genauen Umsetzungsschritte, aber ohne eine Prioritätensetzung wird das nicht funktionieren. Ich kann nur sagen, es ist unglaublich enttäuschend, wenn ihr auf diese Art und Weise die Anliegen einfach nicht ernst nehmt und so tut, als könnte man es dann im Reden im Unterausschuss eh schon irgendwie klarkriegen. Ihr wollt es nicht, dann steht dazu. So einfach ist die Sache. Und das wird nicht dazu beitragen, dass unsere Zukunft besser verläuft. (LTAvg. Schweiner: „Das ist unfair, Sandra!“ - LTAvg. Wolfgang Moitzi: „Das stimmt nicht, Sandra. Das ist einfach unfair. Das stimmt einfach nicht!“) Ich glaube, da ihr euch so aufregt, das spricht dafür, (LTAvg. Wolfgang Moitzi: „Weil du einfach die Unwahrheit sagst!“) Ich glaube, dass ihr euch so aufregt, spricht dafür, dass ich einen wunden Punkt getroffen habe. (LTAvg. Schwarz: „Weil es einfach falsch ist!“) Und ich glaube, wir sollten einfach jetzt abstimmen und damit auch klar zeigen, wer diese Resolution unterstützt und die Anliegen damit unterstützt, und wer nicht. Danke. (LTAvg. Schweiner: „Weil wir dich so unfair nicht kennen, deswegen regen wir uns auf!“ – Beifall bei den Grünen - 16.58 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Franz Fartek von der ÖVP.

LTAvg. Fartek – ÖVP (16.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegin, liebe Jugend hier hinten im Zuhörer- und Zuschauerraum oder im Auditorium!

Ganz verwirrt bin ich schon nach dieser emotionalen Diskussion. Sandra, das ist nicht fair, was du da machst. Sandra, hörst du zu? Sandra, hörst du? (LTAvg. Riener: „Das gehört auch zu einem respektvollen Umgang!“) Sandra, das ist nicht fair, was du da machst. Ich möchte nur festhalten, dass das ein sehr emotionales Thema ist und wir das Thema sehr wohl ernst nehmen. Das haben heute alle Redner, die hier gestanden sind, bewiesen und du stellst uns so hin, wie wenn für uns das Thema nicht relevant wäre. Das stimmt nicht. Ich möchte nur eines sagen, Sandra, warst du heute beim Klimabericht da bei der Klimastrategie? Du warst nicht da! Du hast dich auch nicht zu Wort gemeldet. Jetzt willst du da die Bühne haben, willst uns ins schlechte Licht rücken. Wir nehmen das, was hier hereinkommt, sehr ernst. Wir sind bei

diesem Thema (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) sehr emotional, weil es uns alle betrifft. Nur die Frage, wie wir dieses Thema lösen hier im Landtag und welchen Zugang wir schaffen, das haben wir uns ja sehr gut abgesprochen mit unserem Koalitionspartner und das lassen wir uns von dir auch nicht schlecht reden, liebe Sandra. Und wenn ich noch einmal darauf komme und vielleicht vorher noch, der Landesrat selbst hat viele, viele Projekte heute gut dargestellt. Das ist nicht alles. Es braucht viel, viel mehr. Aber man kann nicht den zweiten Schritt vor dem ersten machen. Und wir sind auf einem Weg, wo wir viel schneller gehen müssen, ganz klare Prioritäten setzen müssen, aber das so hinzustellen und uns heute vor den jungen Menschen hier ins schlechte Licht zu rücken, das lassen wir nicht gelten. Ich möchte nur noch einmal in Erinnerung rufen: Die Bewegung Fridays for Future in Graz hat per Mail am 17. Mai 2019 an alle Abgeordneten etwas gerichtet und hat uns aufgefordert, ihre Forderungen zu unterstützen. Wir unterstützen eure Forderungen. Wir wollen die Forderungen von Fridays for Future umfassend behandeln. Das haben wir gesagt mit unserem Antrag. Wir wollen uns hier im Rahmen des Unterausschusses mit Expertinnen und Experten austauschen, uns beraten lassen, wie wir den richtigen Weg wählen. Und jetzt da von dir, Sandra, so hingestellt zu werden, so wird das nicht funktionieren, das lassen wir so nicht gelten. Ich glaube, dass das der richtige Weg ist, dass wir Expertinnen und Experten brauchen, damit wir die richtigen Entscheidungen treffen und dass wir das auch vehement und emotional weiterhin ganz klar besetzen werden dieses Thema, und dass das nicht nur ein Thema für dich ist, Sandra. Wir werden es gemeinsam machen, aber du stellst uns da in ein Eck, die ÖVP, die SPÖ. Wir werden mit dem Thema sehr sorgsam umgehen, wir wollen mit euch kooperieren, weil uns das wichtig ist. Es betrifft uns, es betrifft unsere Kinder und ich glaube, dass ihr das auch so mitnehmen sollt, wir werden dann auch, wenn wir so weit sind, gute Berichte erstatten und wir werden auch, so glaube ich, mit der Sandra uns dann auch verständigen können, dass wir auch, wenn es dann an die Umsetzung geht, wenn wir in der Prioritätensetzung sind, dass wir dann auch auf einer Ebene sind. Jetzt geht es nur darum: Wer hat hier den Platz gefunden, wer ist der richtige, der das sagt? Nein, wir wollen eure Initiative alle gemeinsam unterstützen und ich glaube, das lassen wir uns von dir nicht abreden, Sandra, und da werden wir auch draufbleiben. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.01 Uhr*).

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist die Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom von der ÖVP. (*Lautstarke Wortmeldungen und Kundgebungen im Auditorium*) Wortmeldungen aus dem Publikum sind laut unserer Geschäftsordnung nicht gestattet!

LTabg. Khom – ÖVP (17.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder des Landtages!

Bis jetzt war ich hier sehr..... *(Weiterhin lautstarke Wortmeldungen im Auditorium – Präsidentin Dr. Vollath: „Ich bitte Sie, diese Wortmeldung einzustellen, sonst muss ich Sie des Saales verweisen.“ - Lautstarke Bekundungen junger AktivistInnen im Zuschauerraum - Präsidentin Dr. Vollath: „Was machen wir denn? Ich unterbreche die Sitzung und bitte die Präsidiale im Vorraum Landstube zusammenzutreten!“)*

Unterbrechung der Sitzung 17.03 Uhr

Weiterführung der Sitzung um 17.20 Uhr

Präsidentin Dr. Vollath: Ich bitte, die Plätze wieder einzunehmen, damit wir die Sitzung fortsetzen können.

Ich bedanke mich dafür, dass in diesem Saal wieder Ruhe eingekehrt ist. Ich habe im Vorfeld schon einige Male auf unsere Geschäftsordnung hingewiesen und dringend um die Einhaltung derselben ersucht. Es ist dennoch zu diesen Ausschreitungen hier im Hohen Haus gekommen. Dadurch, dass es jetzt wieder ruhig ist, möchte ich die Sitzung fortsetzen, aber ich weise eindrücklich darauf hin, wenn es noch einmal zu Ausschreitungen kommt, dass ich dann den Saal unmittelbar räumen lassen muss.

In der Sache selbst liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 3343/3, betreffend „Forderungen von Fridays for Future umfassend behandeln“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stimme diesen Antrag noch einmal ab und ersuche die Abgeordneten und bitte um Ruhe im Saal und Konzentration auf diese Abstimmung. Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 3343/3, betreffend „Forderungen von Fridays for Future umfassend behandeln“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ - KPÖ habe ich nicht gesehen, nein? - mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen und KPÖ, Einl.Zahl 3343/2, betreffend „Resolution zur Ausrufung des Klimanotstandes von Fridays for Future unterstützen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen von KPÖ und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hat.

Hohes Haus, bevor ich nun diese Sitzung offiziell schließe, erlauben Sie mir bitte, mich mit einigen wenigen persönlichen Worten von Ihnen zu verabschieden, nachdem das heute die letzte offizielle Sitzung war, die letzte reguläre Landtagssitzung war, welche ich als Präsidentin leiten durfte.

Mein beruflicher Werdegang hat manch überraschende Wendungen mit sich gebracht, das war damals beim Einstieg aus der Anwaltei in die Landesregierung, wo ich in zehn Jahren in meiner Amtszeit in unterschiedlichen Ressorts dem Land dienen durfte, das war so beim Wechsel vor vier Jahren hier in den Landtag Steiermark, und schlussendlich als erste weibliche Präsidentin des Landtages Steiermark. Und nun steht wieder ein Wechsel an ins Europaparlament. Es gibt diesen wunderschönen Satz: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, aber manchmal ist ein Anfang auch ganz schön schwierig. Und ich sage es ganz offen, gerade der Einstieg in das Amt der Präsidentin war zu Beginn nicht einfach, denn die Arbeit der Präsidentin unterscheidet sich doch in einem hohen Maß von der eines Regierungsmitgliedes. Doch nach einer kurzen Akklimatisationsphase lernte ich, dieses Amt zu schätzen und wirklich zu lieben, denn ich erkannte auch, wie wesentlich diese Funktion ist und was für eine essentielle Bedeutung ihr im Verfassungsgefüge zukommt. Das hat man nicht zuletzt auch heute wieder gemerkt. Die Vertretung des Landtages nach außen, die äquidistante Sitzungsführung samt Ausgleich unter den Fraktionen, das zeitgerechte Antizipieren von Problemstellungen, die den Sitzungsverlauf beeinträchtigen könnten und auch heute sehr wesentlich, der Schutz, das Ansehen und der Würde des Landtages. Was für mich erfreulicher Weise immer wieder festzustellen war, und auch heute in dieser hohen Emotionalität dieser Sitzung, und bitte bewahren Sie sich das, das ist, dass all die Abgeordneten dieses Hohen Hauses eines ganz sicher verbindet, und das ist das, dass alle, die hier tätig sind, das jeweils aus ihrer persönlichen Sicht Beste für die Leute in diesem Land für

dieses Land tun wollen. Und was mir so ein Anliegen ist: Bitte bewahren Sie sich das, dass Sie vor Ihrem eigenen Gewissen das Beste für dieses Land wollen, denn genau das, dieses Bemühen, muss weiter die Brücke bleiben, die Basis bleiben, wo wir uns immer wieder treffen können und über die Anliegen dieses Landes debattieren, um dann im Anschluss die richtigen Entscheidungen zu treffen. Bitte bewahren Sie sich das. Denn ich muss feststellen, wir leben in Zeiten einer großen politischen Dynamik. Es wird schnell formuliert, es wird provokant formuliert, es wird sehr zugespitzt formuliert und dabei bleibt vieles auf der Strecke. Diese unglaubliche Dynamik birgt ein großes Risiko. Es werden Dinge, die gestern noch als unsagbar galten, heute als völliger normaler Bestandteil eines politischen Diskurses wahrgenommen. Und hier gilt es, wachsam zu sein. Leisten wir es uns ganz bewusst, immer wieder einmal Geschwindigkeit herauszunehmen und vielleicht gelegentlich den einen oder anderen Gedanken, der sehr schnell da ist, ein zweites und ein drittes Mal zu prüfen, bevor man ihn dann auch wirklich hier ausspricht. Hohes Haus, in den vergangenen 14 Jahren - es sind 14 Jahre geworden - gab es viele schwierige Phasen, sowohl inhaltlicher Natur hier im Landhaus, aber auch abseits davon in dieser ständigen Balance, in diesem ständigen Ausgleich zwischen dem, was meine drei Söhne von mir gebraucht haben und was mein Beruf von mir gefordert hat. Aber es hat auch viele wunderbare und schöne Momente gegeben und an ganz, ganz wenige möchte ich mich jetzt zum Abschluss als Präsidentin erinnern. Ein Herzensanliegen war und ist es mir bis jetzt, die Etablierung einer lebendigen Erinnerungskultur, ein deutliches Zeichen der offiziellen Steiermark, wenn es um den Umgang mit den Gräueltaten des NS-Regimes geht. Es ist vieles gelungen, das SchülerInnenprojekt, die Ausstellung, die ja gerade zu sehen ist, die Gedenktage, die im Jänner abgehalten werden und insbesondere das Buchprojekt „Orte und Zeichen der Erinnerung“, das auf einem einstimmigen Beschluss hier dieses Hauses basiert, wofür ich mich noch einmal herzlich bedanke. Das sind, glaube ich, wesentliche Zeichen der offiziellen Steiermark und ein letzter Punkt, da freue ich mich nach wie vor sehr darüber, dass wir das auch gemeinsam, fraktionsübergreifend etabliert haben: Die Ehrenmedaille des Landtages Steiermark. Es ist und bleibt das Engagement der tausenden ehrenamtlich engagierten tätigen Damen und Herren quer durch die Steiermark und es ist wichtig, dass der Landtag dieses Engagement würdigt.

Was mir heute ganz besonders wichtig ist, und dazu komme ich jetzt, ich möchte mich natürlich bedanken für die konstruktive und immer faire Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern der Präsidialkonferenz, auch jetzt, in der letzten, die ich jetzt leiten durfte, in

einer sehr schwierigen Situation, haben alle sehr, sehr konstruktiv zur Lösung dieser Situation beigetragen. Dafür bedanke ich mich. Für die tolle Arbeit, die in den Landtagsklubs geleistet wird, bei Ihnen, sehr geehrte Damen vom Stenografischen Dienst für Ihre sehr korrekte Arbeit, für die Expertise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesrechnungshof und für die Arbeit der gesamten Beamtenschaft aus dem Amt der Landesregierung. Aber ganz persönlich und herzlich bedanke ich mich beim Geschäftsapparat des Landtages, bei dir, lieber Hofrat Dr. Maximilian Weiss, lieber Max, und bei dir lieber Stellvertreter, Mag. Alexander Pircher, lieber Alex. Ihr habt mich perfekt begleitet in diesem Amt und es ist nicht selbstverständlich, dass die Sitzungen sowohl des Landtages, als auch der Ausschüsse, so friktionsfrei ablaufen, das ist keine Selbstverständlichkeit. Herzlichen Dank dafür. *(Allgemeiner Beifall)* Und ich danke dem gesamten Team der Landtagsdirektion, die alle Aktivitäten in den vergangenen vier Jahren mit so viel Begeisterung mitgetragen haben. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit. Einen herzlichen Dank dafür. Abschließend darf ich nun dem Mitglied dieses Hohen Hauses, das am Beginn der kommenden Sitzung in das Präsidium gewählt wird, den allerbesten Erfolg und vor allem viel, viel Freude mit diesem Amt und mit dieser schönen Aufgabe wünschen. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, es waren wundervolle, lehrreiche 14 Jahre. Ich danke für all diese persönlichen Begegnungen, die ich erleben durfte.

Die Sitzung ist beendet. Für die nächste Sitzung am 02. Juli 2019 wird wie immer schriftlich eingeladen. Danke. *(Allgemeiner Beifall)*

Ende der Sitzung 17.30 Uhr